



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



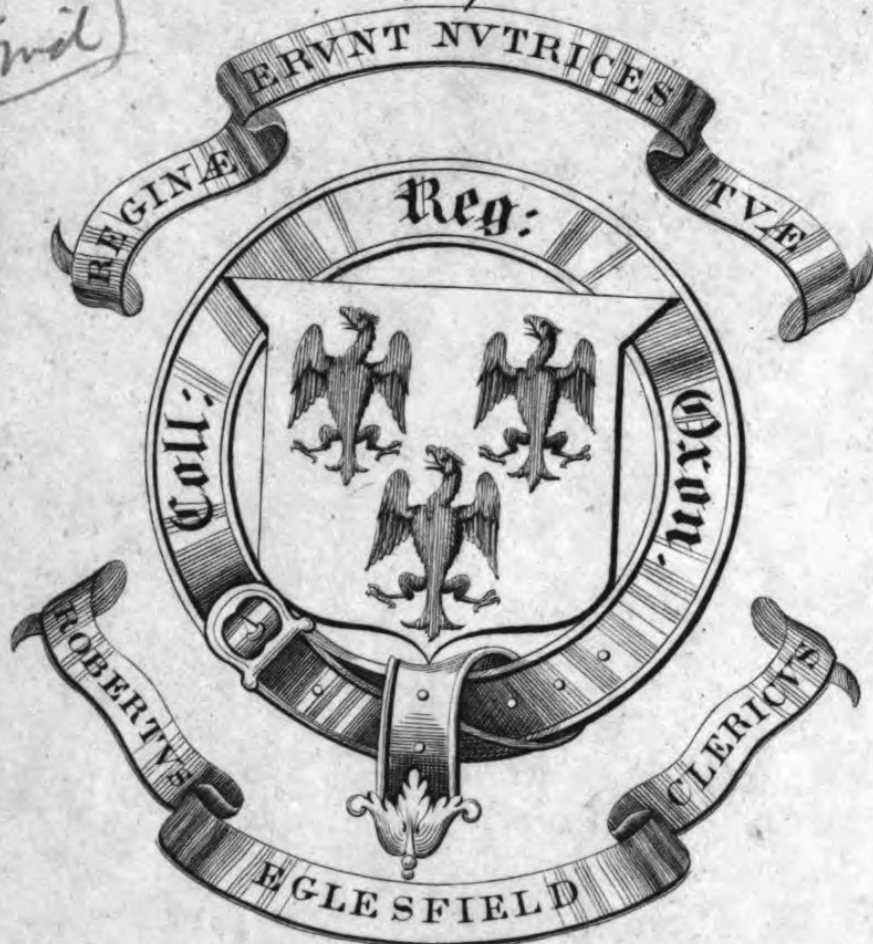
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



D. 82  
(Fmsl)

DANGERED FROM THE LIBRARY!  
QUEEN'S COLLEGE, OXFORD!

~~52/e/16~~



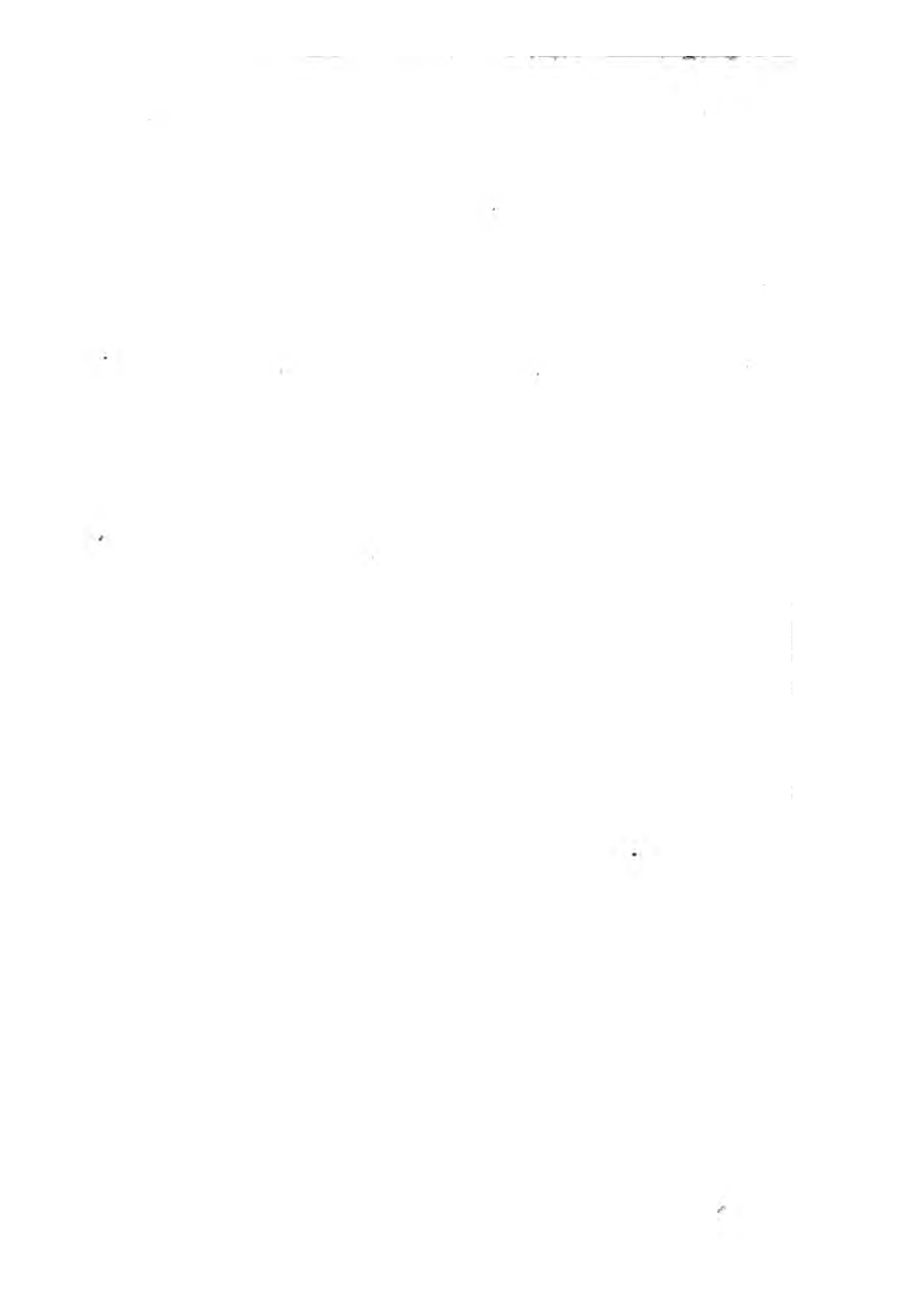
Munificentia  
Roberti Mason S. T. P.

~~67~~. ~~7~~. ~~16~~  
66 ~~16~~ K.

D 82 (Finch)









**Ernst Naupach's**

**dramatische Werke**

**ernster Gattung.**





**Ernst Raupach's**

**dramatische Werke**

ernster Gattung.

Bei Hoffmann und Campe ist ferner erschienen:

Kaupach, Ernst, dramatische Werke komischer Gattung. 4 Theile. 1829—35. . . . .	7	₰	—	Gr.
— — dramatische Werke erster Gattung. 1—4r Thl. 1835. . . . .	6	₰	—	—
— — — — 5—12r Thl. N. u. d. T. Die Hohenstaufen, ein Cyclus historischer Dramen 1—8r Thl. 1837. . . . .	8	₰	—	—
— — — — 13—16r Thl. 1840—43. . . . .	6	₰	—	—
—				
Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Begründet von Aug. v. Kogebue. Herausgegeben von Carl Lebrun. 25—32r Jahrg. 1827—34. M. 5 Kupfern. Herabgef. Preis per Band. . . . .	—	₰	12	₰
Arend, Ed., Cäsar und Pompejus. Eine Tragödie. —	—	₰	16	₰
Brentano, Clemenß, Ponce de Leon, Lustspiel in 5 Aufz. . . . .	1	₰	8	₰
Boucharby, Gasparde, der Gondelier. Schausp. in 4 Aufz. nebst Vorspiel. Nach dem Franz. v. Aug. Gathy. . . . .	—	₰	16	₰
David, H. F., Eine Nacht auf Wache. Bauderville in 1 Aufz. In Hamburger Volksmundart. —	—	₰	12	₰
Gugkow, Karl, König Saul. Trauerspiel in 5 Aufz. . . . .	1	₰	—	₰
Hebel, Friedr., Judith. Tragödie in 5 Acten. 1	—	₰	—	₰
— — Gedichte. 1842. . . . .	1	₰	—	₰
— — Genoveva. Tragödie. in 5 Acten. . . . .	1	₰	—	₰
Jahrbuch der Literatur. 1r Jahrgang. Mit Heinr. Heines Bildniß. . . . .	2	₰	—	₰
Immermann, Karl, Kaiser Friedrich II. Trauersp. 1	—	₰	—	₰
— — das Trauerspiel in Tyrol. . . . .	—	₰	20	₰
— — die Verkleidungen. Lustspiel. . . . .	—	₰	20	₰
— — der im Irrgarten der Metrik umhertau- melnde Cavalier. . . . .	—	₰	6	₰
— — Memorabilien 3 Bde. . . . .	5	₰	8	₰
Ismar, F., König Pedro. Trauerspiel in 5 Acten. —	—	₰	20	₰
Lay, Tradescant, China und die Chinesen. Aus dem Engl. von Heinr. Schirges. 2 Bde. . . . .	2	₰	—	₰
Oesterreich und dessen Zukunft. 3te Aufl. . . . .	1	₰	—	₰
Oesterreich im Jahre 1843. . . . .	1	₰	—	₰
Radewell, Friedr., Thll Eulenspiegel. Komödie. 1	—	₰	12	₰
Souvestre, Emil, Anton, oder der Reiche und der Arme. Schausp. in 5 Aufz. Nach dem Franz. v. Aug. Gathy. . . . .	—	₰	12	₰
Worte, deutsche, eines Oesterreichers. . . . .	1	₰	—	₰
Zimmermann, Dr. F. G., neue dramaturgische Blätter. 2 Thle. . . . .	5	₰	8	₰
— — Dieselben. 3r Thl. . . . .	2	₰	16	₰

Ernst Raupach's

# dramatische Werke

ernster Gattung.

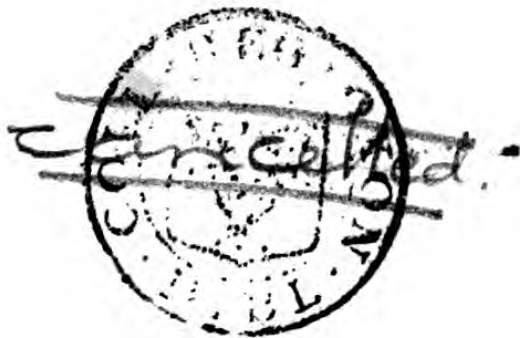


Sechszehnter Band

---

Hamburg.  
Bei Hoffmann und Campe.

1843.



---

S. G. Voigt's Buchdruckerei  
in Wandsbeck.

---

# Cromwell.

---

Eine Trilogie.



Zweiter Theil.

---

Cromwell Protector.

---

Drama in fünf Aufzügen.

---



## Personen.

Oliver Cromwell, Ober-General der Republik  
England.

Fleetwood, sein Schwiegersohn, } General-Lieutenants.  
Lambert.

Harrison, } General-Majors.  
Desborow, }

Wolsey, Oberst.

Holms, } Majors.

Wildman, }

Lady Greenville, Wittwe, } Royalisten.

Lucretia, ihre Tochter, }

Lady Nevil, ihre Verwandte, }

Sir Edward Morbault, }

Paw, Groß-Pensionär von Holland.

Th. Biner, Lord-Major von London.

St. John, Lord-Oberrichter.

Rouse, Sprecher des Parlamentes.

Preisegott Barebone, ein Lederhändler, Mitglied des  
Parlamentes.

Ein Offizier.

Weinenicht Trim, Corporal.

Zorobabel, Soldat.

James, Diener im Hause der Lady Greenville.

Ein Diener Cromwells, Damen, Offiziere, Mitglieder  
des Parlamentes und des obersten Gerichtshofes, hollän-  
dische Gesandte, Alderman von London, andere Beamte,  
Soldaten und Volk.

Ort und Zeit:

Die Handlung geht vor zu London im Jahre 1653.

---

# Erster Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein kleinerer Saal in Westminster.

---

### Erster Auftritt.

Harrison, Wolsey, Barebone und vier andere  
Parlamentsmitglieder knieen in einer Reihe auf der Rech-  
ten vor ihren Stühlen; zwei Diener an der Thüre.

Alle sind im Gebete begriffen.

Harrison.

(Nach einer kurzen Pausc.) Denn der Herr hat  
Zion erwählet, und hat Lust, daselbst zu wohnen.  
Ihre Priester will er mit Heil kleiden, und ihre  
Heiligen sollen fröhlich sein. Daselbst soll

aufgehen das Horn Davids; er hat seinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet. Seine Feinde will er mit Schanden kleiden; aber über ihm soll blühen seine Krone.

Wolsey.

Lieben Brüder, mich dünkt, wir haben schon eine feine Weile den Herrn gesucht, und es wäre gut, daß wir unserer Arbeit gedächten.

Harrison.

Es ist noch still in meiner Seele als in einer Wüsten; meine Seele hat den Herrn noch nicht funden. Lasset uns beharren im Eifer.

(Pause eifrigen stillen Gebetes.)

Barebone.

Siehe, wie fein und lieblich es ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupte Arons herabfließt in seinen ganzen Bart, der herabfließt in sein Kleid; wie der Thau, der von Hermon

herabfällt auf die Berge Zion. Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Ich höre die Wässer des Lebens rauschen in meinen Eingeweiden, meine Seele hat den Herrn gefunden, Hallelujah!

(Er steht auf.)

Alle.

(Aufstehend.) Hallelujah!

Wolfey.

Laßt uns nun an unser Tagewerk gehen, das uns vom Parlamente — —

Barebone.

Von der Versammlung der Heiligen, die da wachen über Zion.

Wolfey.

Nun ja, vom Parlamente, oder der Versammlung der Heiligen ist es uns aufgetragen worden;

und ich denke, es ist Zeit, daß wir diesen Auftrag ins Werk richten.

Barebone.

Ja, jetzt ist es an der Zeit; denn wir haben den Herrn gefunden, und seine Freudigkeit gehet mit uns ans Werk, und wir werden darum vollbringen, was ihm wohl gefällt.

Harrison.

Also sei es, Bruder Preisegott. (Er setzt sich an die Oberstelle, die Andern setzen sich ebenfalls.) Ihr nun, lieben Brüder an der Thüre, führet die Boten ein, die uns die Feinde gesendet haben, daß sie unsere Kniee umfaßten.

---

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Paw und noch zwei holländische Gesandten treten ein, nachdem die Diener ihnen die Thüre geöffnet.

Paw.

Wir grüßen Euch mit schuldiger Ehrerbietung, werthe Herren. — —

Harrison.

Wir sind keine Herren; nur Einer ist der Herr, den wir zur Zeit noch suchen im Gebet, der aber bald kommen wird, und mit dem wir leben und regieren werden, tausend Jahr.

Barebone.

Wahrlich! wahrlich! das wird also geschehen.

Paw.

Wir zweifeln nicht daran. Doch bis diese glückliche Zeit erscheint, müssen wir Menschen den

Lauf der Dinge lenken, und die Angelegenheiten des Lebens ordnen. Erlaubt uns also, Euch die Botschaft vorzutragen, mit der unsere Herren, die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, uns an das hohe Parlament von England gesendet haben.

Harrison.

Eure Botschaft zu hören, sind wir hier; das haben uns aufgetragen die Auserwählten, die jetzt richten in Israel. Also redet!

Paw.

Es ist Krieg entstanden zwischen der hohen Republik von England und den vereinigten Niederlanden; das Band einer achtzigjährigen Freundschaft ist zerrissen worden. Wie schwer es sein dürfte, die wahren Ursachen dieses Bruches anzugeben; so leicht ist es, seine Folgen zu erkennen. Was ist dieses Krieges Ergebnis bisher gewesen? Blutvergießen auf beiden Seiten, Verlust an Geld und Gut auf beiden Seiten. Was

wird in Zukunft das Ergebnis sein? Blutvergießen, Verlust an Geld und Gütern, Verminderung der Wohlfahrt auf beiden Seiten. Denn über den endlichen Sieg möchte wohl ein Verständiger um so weniger etwas zu bestimmen wagen, als der Krieg auf einem Elemente geführt wird, das sich jeder menschlichen Berechnung und Vorhersicht entziehet. Dies erwägend, haben unsere hochmögenden Herren, die Generalstaaten beschlossen, auf alle mit der Ehre und dem Wohl unserer Republik nur irgend verträglichen Bedingungen die vorige und naturgemäße Freundschaft zwischen beiden Völkern wieder herzustellen. Sie haben uns gesendet, um den Regierern Englands die Bedingungen vorzulegen, die Sie anbieten können, und wir hoffen, das jezige Parlament unseren Wünschen geneigter zu finden, als das vorige, das unsere Friedensanträge verwarf.

Wolsey.

Seid versichert, Herr Groß-Pensionär, das Parlament von England hat so wenig Lust am



Blutvergießen wie Ihr; und es wird Euch gern die Hand zur Erneuerung der alten Freundschaft reichen, wenn Englands Wohlfahrt und Ehre mit dem Frieden, den Ihr bringt, bestehen kann. Laßt uns also erfahren. — — —

Barebone.

Lieben Brüder, laßt uns nicht den Anfang machen mit dem Zweiten, sondern mit dem Ersten: denn wo man nicht mit Vernunft handelt, da gehet es nicht wohl zu; und wer schnell ist mit den Füßen, der thut Schaden. Soll denn und kann denn Friede und Freundschaft sein zwischen den Auserwählten und denen, die im Finstern wandeln? zwischen dem Volke Gottes und denen von Midian?

Ein Beifiger.

Bruder Preisegott, Deine Frage ist wie ein Licht, das ein Weib anzündet in der Frühe.

Die Andern.

Wie ein Licht.

Paw.

Wir hoffen, Ihr werdet vor Allem unsere Friedensvorschläge anhören, und sie dem Parlamente vorlegen; denn nur das Parlament, meinen wir, kann entscheiden, ob Friede und Freundschaft zwischen uns und England sein soll.

Wolfey.

So ist es, Herr. Wir bitten Euch also, laßt uns hören. — —

Bacone.

Nicht also, geliebter Bruder. Das Parlament nur kann entscheiden, meinen Sie. Aber gehören wir nicht auch zum Parlamente? und ist unsere Stimme nicht ein tönendes Erz in der Versammlung? Wir haben den Herrn gesucht und ihn gefunden; das Parlament wird auch den

Herrn suchen und ihn finden; kann aber der Herr im Parlamente anders reden denn in uns? Wenn er nun nicht anders kann, so sage ich in seinem Namen, es soll nicht Friede sein zwischen denen, die den Herrn suchen und denen, die ausgehen auf Gewinn und Wucher.

Par.

Werthe Herren, es wundert und befremdet uns, diese Sprache hier zu vernehmen.

Wolfey (zu Barebone).

Mich dünkt, Bruder Preisegott, Deine Rede stimmt nicht zu unserm Auftrage.

Barebone.

Der Geist ist über mich gekommen, und was er mir eingiebt zu reden, das rede ich. Warum sind sie solche? (Zu den Gesandten.) Warum seid Ihr solche, die das Heil der Seele hingeben für Zucker und Indigo? Wollt Ihr Friede und Freundschaft mit den Auserwählten, so befehret

Euch. O ja, Ihr armen Verirrten, kehret um auf den Weg zum Thale Josaphat! Breitet das Reich des Herrn unter Euch aus, und säubert Euere Wohnungen, daß er eine liebliche Stätte finde in Euern Grenzen! Trachtet nicht mehr nach dem Pelzwerke des Nordens, sondern allein nach dem Kleide der Unschuld! Suchet nicht mehr die Gewürze der Molucken, sondern allein die süße Liebe des Heilands! Strebet nicht mehr nach dem Golde Neuspaniens, sondern allein nach den goldenen Leuchtern am Throne des Lammes! Werfet Euere Netze nicht mehr aus nach dem unschuldigen Hering, sondern sehet selbst zu, wie Ihr die Stricke des Satans zerreiſet!

Pa w.

Wie seltsam, daß wir her kamen, um über Staatsangelegenheiten zu verhandeln, und statt dessen eine Bußpredigt anhören müssen! Worin sollen wir uns denn befehren? Sind wir nicht

Christen wie Ihr? nicht Protestanten wie Ihr?  
Ja, ist unsere Kirchenform nicht die presbyteria-  
nische wie die Eure?

Harrison.

Ja, Ihr habt das Auswendige, aber das  
Inwendige fehlet Euch; Ihr habt die Gestalt,  
die da vergehet wie ein Schatten, aber Ihr er-  
mangelt des Geistes, der da bleibet ewiglich.  
Ihr habet nur Lust an den eiteln Gütern der  
Welt; Euer einziges Trachten ist Erwerb und  
Gewinn.

Paw.

Wie mögt Ihr uns unsern Handel zum Bor-  
wurf machen, an den uns die Natur selbst ge-  
wiesen hat, der Wohlstand nicht nur in unserm  
Lande, sondern auch in den Nachbarlanden ver-  
breitet? Und thut Ihr nicht dasselbe? Treibt  
etwa England keinen Handel?

## Barebone.

Ja, wir treiben Handel; aber er ist nicht unser A und D, nicht unser Anfang und Ende. Wir treiben Handel und Gewerbe für des Leibes Nothdurft und Nahrung; aber vor allem trachten wir nach dem Reiche des Herrn. Abermals rufe ich Euch zu aus der Tiefe meines Herzens: Gehet hin und thut ein Gleiches! Oder wisset Ihr nicht, was gesagt ist in der Schrift: Ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünde. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zween Steinen steckt: also steckt auch Sünde zwischen Käufer und Verkäufer.

## Harrison.

Denket an die Stunde der Verwüstung, von welcher geschrieben steht in der Offenbarung: Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leide tragen bei sich selbst, daß ihre Waare Niemand mehr kaufen wird; und alle Schiffherren und der Haufe, die auf den Schiffen

handthieren, und Schifflente, die auf dem Meere handthieren, werden Staub auf ihre Häupter werfen, und weinen und wehklagen.

Paw.

Wir stehen hier vor einem Ausschusse des Parlaments, und nicht vor einer Synode; sind daher nicht gewillt, geistliche Vermahnungen anzuhören. Darum bitten wir Euch, uns kurz und einfach die Frage zu beantworten, ob Ihr unsere Friedensvorschläge anhören wollt?

Wolfey.

Wir wollen und müssen es: denn das ist unser Auftrag.

Harrison.

Wir haben Vollmacht, die Friedensanträge zu verwerfen, wenn sie uns verwerflich scheinen; also haben wir auch Macht, sie nicht anzuhören, wenn es uns nicht heilsam dünkt.

Barebone.

Wie soll es uns heilsam dünken? Warum sollen unsere Ohren anhören, was unsere Seele nicht wissen, wozu unser Mund nicht Amen sagen darf? Oder soll er etwa Amen sagen zu einem Bunde zwischen den Erleuchteten und denen, die im Finstern wandeln? Davor bewahre der Herr Alle, die ihn fürchten. Sela!

Alle (außer Wolsey).

Sela! Sela!

Yaw.

Wohl denn, Ihr wollt Krieg, so habet Krieg! Wie unsere Republik Euch mit aufrichtiger Friedensliebe entgegen gekommen ist, so wird sie Euch im Kampfe mit aller Kraft gerechten Zornes entgegen treten. Der Himmel, der da weiß, daß wir nur gezwungen wieder zum Schwerdte greifen, wird, hoffen wir, der gerechten Sache den Sieg



verleihen, und Euere Thorheit demüthigen, daß  
Ihr diese Stunde bereuet.

(Er geht mit den Gesandten rasch ab. Alle stehen auf.)

---

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Paw und die Gesandten.

Harrison.

Da gehet in Erfüllung das Wort des Propheten:  
die Heiden und die Könige der Erde werden er-  
grimmen, und sich aufmachen wider das Reich  
des Herrn; aber sie werden fallen vor seinem  
Angezicht, und in Stücken zerhauen werden.

Wolfey.

Wenn nur der Lord-General dasselbe darin  
findet. Ich weiß, er wünscht den Frieden mit  
Holland, und Ihr wißt, er wünscht gewaltig,  
wenn er wünscht.

Harrison.

Was? Hat Oliver Cromwell uns zu befehlen? Sind wir nicht das Parlament von England?

Wolfey.

Freilich; aber ein Parlament, das er berufen hat, das nicht von der Nation gewählt worden, wie sonst Gebrauch war in diesem Lande.

Harrison.

Nicht er hat uns berufen, sondern der Geist des Herrn, der über ihn gekommen war, und ihm befahl, daß er uns beriefe. Das, wie Ihr Euch wohl erinnert, das sagte er selbst in der Berufungsacte.

Barebone.

Ja, so ist es: der Geist des Herrn hat uns berufen durch ihn; und darum haben wir keinen

andern Herrn, als den Herrn, der da lebet und regieret ewiglich. Nicht also, meine Brüder?

Einer.

Keinen andern Herrn, als den Herrn.

Alle (außer Wolsey).

Als den Herrn. Amen!

Wolsey.

Der Herr behüte Euch! (Er geht ab.)

Alle (untereinander).

Der Herr behüte Euch!

(Sie gehen ab, Harrison wird aber von Barebone zurückgehalten.)

---

### Vierter Auftritt.

Harrison und Barebone.

Barebone.

Auf ein Wörtlein, General! Ihr seid Einer der Erleuchtetsten unter uns, und darum möchte ich Euch wohl fragen: was haltet Ihr von diesem Wolfey?

Harrison.

Was soll ich von ihm halten? Er läßt sich zu Zeiten noch irren von den Dingen dieser Welt; aber die Gnade des Herrn wird kräftiger in ihm werden.

Barebone.

Wenn es nur nicht Einer von denen ist, die in Schaafsfeidern zu uns kommen, und inwendig reißende Wölfe sind?

Harrison.

Wie meinst Du das, Bruder Preisegott?

Barebone.

Mich will bedünken, General, es sitzen etliche Amelekiter unter den Aeltesten von Israel. Ich traue den Hauptleuten nicht; sie sind Männer des Schwerdtes und das Schwerdt hat nicht Gottesfurcht.

Harrison.

Bin ich nicht auch ein Mann des Schwerdtes?

Barebone.

Ihr seid ein auserwähltes Rüstzeug, wie Josua und Gideon. Aber wie wenige sind derer im Heere, die Euch gleichen! Ich fürchte, das Heer hat zu lange regieret mit der Schneide des Schwerdtes, und sieht nun scheel dazu, daß es denen gehorchen soll, deren alleinige Kraft der Geist des Herren ist.

Harrison.

Wahrlich, ich sage Dir: es sieht nicht scheel dazu. Der Geist, der im Heere waltet, ist die Furcht des Herrn.

Barebone.

Die Hauptleute, die unter uns sitzen, widerlegen sich gar oft den Werken des Lichtes, und sprechen thürstiglich. Ich fürchte, sie thun also, weil sie wissen, das Heer und der Lord-General haben es übel mit uns im Sinne.

Harrison.

Der Lord-General? Wie kommst Du zu dieser Lästerung, Bruder Preisegott? Ich fürchte, Du hast den Einflüsterungen der Schlange Dein Ohr geöffnet: denn das kommt nicht aus Deinem gottseligen Herzen.

Barebone.

Ich habe einen Freund, der gottselig ist, aber auch klug in den Dingen der Welt; der sagt,

der Lord-General meine es nicht redlich mit dem Reiche der Heiligen; er trachte sich selbst zu setzen auf den Stuhl der Erhöhung; und er werde bei der ersten Gelegenheit das jetzige Parlament verjagen, wie er das lange Parlament verjagt habe.

Harrison.

Das war ein Anderes: das lange Parlament begann zu wandeln in den Wegen der Philister und Kanaaniter. Ich glaube an Oliver Cromwell wie an mich selbst. Der Geist des Herrn ist mächtig in ihm, denn nur durch diesen Geist läßt sich vollbringen, was er vollbracht hat: das weiß ich aus eigener Erfahrung. Sieh, als ich saß unter den Richtern, die über König Karl sprechen sollten, überkam mich oft ein großes Zittern: denn, war er auch ein Rehabeam, so war er doch ein König, und der Sohn eines Königs, und der Enkel eines Königs, und war unser König und ein Gesalbter des Herrn. Darum bebte meine Seele und war voller Angst, und die Zweifel schossen auf in mir wie der wilde

Mohn im Waizenfelde, da er den Waizen überwächst. Also merkte ich, daß der Mensch schwach ist für sich allein, und ich suchte anhaltend den Herrn im Gebet; und sein Geist war mächtig in mir, daß ich sah, es war Recht, und konnte es vollbringen. Wie viel mächtiger mußte der Geist im Lord-General sein, der das alles erdacht und geordnet hatte! Oliver ist einer von den Ausgewählten, die das Maalzeichen des Thieres nicht angenommen haben und auf ihre Stirn und auf ihre Hand, die leben und regieren werden mit Christo tausend Jahr. Amen!

Barebone.

Amen! Ihr habt mich gestärkt aus dem süßen Becher des Trostes; Ihr habt mich erquickt aus dem frischen Quell des Glaubens. Ich war wie eine lechzende Hindin, die nach Wasser schreit; nun bin ich munter und fröhlich wie Rehzwillinge, die im Thale weiden. Hallelujah!

(Sie gehen mit einander ab.)

---



## Zweite Scene.

Ein Gemach im Palaste von Whitehall.

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell tritt ein; Wolsey und Holms folgen ihm.

Cromwell (im Eintreten überlaut lachend).

Hahaha! den Gesandten eine Bußpredigt!  
 (Er wirft seinen Hut auf den Tisch). Hahaha! darüber  
 könnte sich ein Lebendiger todt und ein Todter  
 lebendig lachen, (mit den Geberden ausgelassener  
 Lustigkeit) hahaha! Die Holländer bekehren! So  
 war ich ehrlich bin, das ist unter Brüdern seine  
 fünf Schillinge werth — hahaha! Nun sage  
 einmal, Wolsey, standen die braven Mynheers  
 nicht da, als wären ihre Heringstonnen durch

ein Wunder lebendig geworden, und tanzten eine Sorabande um sie herum? oder als sähen sie ihr Paradies, die Molucken, auf einmal nach dem Monde auffliegen?

Wolsey.

Nein, Mylord; Paw benahm sich mit vieler Mäßigung; er hörte sehr ernsthaft zu, und sprach sehr gelassen, wenn er dann und wann Harrison's und Barebone's Narrheiten unterbrach.

Cromwell.

Was? Narrheiten? Wagst Du es, so zu sprechen von den Heiligen?

Holms.

Wenn das die Heiligen sind, so ist der Himmel ein Narrenhaus.

Cromwell.

Wer weiß, Holms, wer weiß? es ist versiegelt, daß Keiner wiederkehret. Also der un-

schuldigen Heringe nahm sich Bruder Preisegott an? das nenne ich Nächstenliebe! Und was sagte mein tapferer Harrison vom neuen Jerusalem?

Wolfey.

Vom neuen Jerusalem war gar nicht die Rede.

Cromwell.

Was? nicht vom neuen Jerusalem? Nun, da sehe mir Einer die Böhnhasen von Aposteln, diese Pfuscher, die nicht einmal ihr Handwerk verstehen! Hätten sie erzählt von dem neuen Jerusalem, wo die Mauer von Jaspis, die Stadt von lauterem Golde, jegliches Thor von einer einzigen Perle ist, wer weiß, die guten Mynheers hätten sich doch wohl auf die Befehrung eingelassen, denn auf dergleichen Kostbarkeiten verstehen sie sich. Aber ihnen den Heringsfang verbieten zu wollen, das ist ja, so wahr ich lebe, als ob man jemanden auf eine Hungerkur zu

Gaste bäte. Höre, Wolsey, Du sollst mir fünf Schillinge bezahlen.

Wolsey.

Wofür, Mylord?

Cromwell.

Für das Possenspiel, das Du mit angesehen, und dessen Verfasser ich eigentlich bin, weil ich dieses Parlament berufen habe. Oder besser gesagt, weil ich der Meister der Bande bin, die diese Stegreifposse spielt.

Holms.

Mylord, wäre es nicht Zeit, diese Bande zu entlassen, da ihre Possen doch anfangen, sehr ernsthaft zu werden, und sie obendrein Euch nicht mehr für ihren Meister erkennen will?

Cromwell.

Recht, Holms, sie haben genug gespielt, und das gute Volk ist ihrer satt, meine ich. England

konnte nicht genug Parlament kriegen. Nun, dem Säufer thut man ein Brechmittel in den Wein, damit er ihm zum Ekel werde. Ich denke, ich bin ein guter Apotheker, mein tartarus emeticus hat angeschlagen, und England wird künftig Würgen bekommen, wenn es von Parlamenten nur reden hört. Ich hoffe, unsere Freunde werden nun ihre Rollen spielen.

Wolsey.

Sie haben bereits damit angefangen, und ich denke, sie werden bald hier seyn, um Euch, Mylord, ihre Wünsche vorzutragen.

Cromwell.

Gut, da müssen wir auch an unsere Rolle denken: denn es werden sicherlich einige ehrliche Tröpfe mitkommen, etliche von den Schaafen, die gleich laufen, wenn sie einen Leithammel laufen sehen. Wißt Ihr warum? Es fehlt ihnen das Bewußtsein ihrer eigenen Beine, und erst, wann

sie die Beine Anderer in Bewegung sehen, begreifen sie, daß Beine zum Laufen gemacht sind. Du, Wolsey, mache nachher dem Groß-Pensionär einen Besuch; sage ihm: er möge London nicht verlassen; ich wünsche den Frieden und sei ein Glückskind, dessen Wünsche gewöhnlich in Erfüllung gingen. Du, Holms, begiebst Dich in die City, und erzählst Allem, was da Ohren hat, das Parlament habe die vortheilhaften Friedensvorschläge zurückgewiesen, weil die Holländer das unbarmherzige Abkehlen und Einsalzen der Häringe nicht unterlassen wollen. Das greift die Glaubensartikel der City an: denn die City will Frieden und Heringe.

(Ein Diener tritt ein.)

Diener.

Mylord, eine Deputation des Parlamentes bittet Euer Herrlichkeit um Gehör.

Cromwell.

Ich achte es für eine Ehre, sie zu empfangen.

(Der Diener geht ab; Cromwell stellt sich an den Tisch; Wolsey und Holms ziehen sich nach der Linken zurück.)

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Rouse, Lambert, Fleetwood, Desborow und zehn andere Parlamentsglieder treten ein.

Cromwell.

Willkommen, Messirs! ja, ich wiederhole es, willkommen in Whitehall, von ganzem Herzen willkommen, ob ich schon nicht weiß, und mich schier Furcht ankommen will, wenn ich zu denken trachte, was die Gebieter von England bei dem alten und fast stumpf gewordenen Kriegsmanne

in Whitehall suchen können. Also redet, daß meine Furcht nicht mächtig werde.

Rouse.

Mylord, als Euer Herrlichkeit, vom Geiste getrieben, das gegenwärtige Parlament berief, war es unbezweifelt Eure löbliche Absicht, die schwankende Republik zu befestigen, die gefährdete Wohlfahrt sicher zu stellen, die mit so vielem Blute erkaufte Freiheit zu einem unverlierbaren Eigenthume der Völker zu machen. Auch waren die drei Reiche gerechter Hoffnung voll, als sie das Parlament sich versammeln sahen: denn die Berufenen schienen auch auserwählt; es waren alles Männer von bekannter Gottseligkeit. Allein der Herr hat nach seinem unerforschlichen Rathe zugelassen, daß diese Frommen in ihrem übergroßen Eifer des rechten Weges verfehlt und vergessen haben, daß ein vor kurzem noch weltliches Volk nicht plötzlich ein vollkommenes Volk Gottes werden kann. Sie haben zerstörend die Hand gelegt an alles, was um der Schwachen willen noch be-



stehen muß: sie verweigern den Frieden, nach dem alles Volk sich sehnt, und so bringen sie statt der Ordnung Verwirrung, statt der Ruhe Gährung, statt der Befestigung Auflösung, statt der Wohlfahrt Noth und Elend. Darum erlaubt uns unser Gewissen nicht, länger in diesem Parlamente zu sitzen; und wir haben diese Entsagungsacte unterzeichnet, wir Alle, die Ihr hier sehet; und noch eben so viele werden wahrscheinlich kommen, um diese Acte zu unterzeichnen, die wir Euer Herrlichkeit bitten von uns anzunehmen.

Cromwell.

Wahrlich, Messirs, Euere Bottschaft erfüllt mich mit Staunen und mit tiefer Betrübniß. Ihr wißt, ich habe mich nie ungebührlich zu den Verhandlungen des Parlamentes gedrängt: denn das sei fern von mir, daß ich die Regierenden regiere, die Leitenden leiten wollte. So habe ich denn immer in dem trostreichen Wahne gestanden, ich hätte es mit der Berufung des Parlamentes

gut gemacht, und nun muß ich von Euch vernehmen, daß ich es übel gemacht habe. Freilich schien mir manches, was zu meiner Kenntniß gelangte, nicht wohl gethan; allein wie hätte ich mißbilligen dürfen, was so viel gottseelige Männer gebilligt hätten? Aber wie schwer ich auch darüber Leid träge, daß dem ist, wie ihm ist; so weiß ich doch nicht, was ich dabei thun könnte.

Lambert.

Ihr habt dieses Parlament berufen, Mylord; so ist es nun an Euch, es wieder aufzulösen.

Cromwell.

Ach, General, mein tapferer Kriegsgefährte! Alles Auflösen ist ein Unglück, denn das ist eben das Unglück, daß sich alles auflöset. Es hat sich schon so vieles aufgelöst in unserer Lebenszeit, und wir selbst haben so vieles aufgelöst, und wir selbst werden einst aufgelöset werden, und was sich auflöset wird Staub und Asche. (Mit weinender

Stimme.) O sagt mir nichts mehr von Auflösen, wenn Ihr nicht meine Thränen sehen wollt.

Rouse.

Ihr werdet thun, Mylord, was Euch in Eurer Weisheit recht dünken wird. Wir bitten Euch nur, diese Entsagungsacte von uns anzunehmen.

Cromwell.

Annehmen? Wie soll man nehmen mit einer zitternden Hand? Die Acte von Euch annehmen, heißt England auf mich nehmen; und ist England denn ein Päcklein mit Wolle, das Einer unbedenklich auf die Schultern ladet? Nein! nein! nein!

Desborow.

Mylord, Ihr habt schon so viel gethan für Englands Glück; wollt Ihr nun auf einmal sagen: ich thue nichts mehr, und durch diese Weigerung Eure erworbenen Verdienste zu Schanden machen?

Was sagt man von dem Bauherrn, der mitten im Bau inne hält, und wieder verfallen läßt, was er schon mit Mühe und Kosten gebauet hat?

Cromwell.

Ach, guter Schwager Desborow! wie soll er fortfahren zu bauen, wenn es ihm an dem Vermögen dazu gebricht? Alle Stürme, die in England gewüthet haben seit zwölf Jahren, haben mich ergriffen und geschüttelt, aller Regen, der gefallen ist, hat mich durchnäßt.

Fleedwood.

Was hilft Euch das, Mylord, wenn Ihr jetzt zurück tretet? Vergebens seid Ihr so lange auf der mühevollen Bahn des Ruhmes gewandelt, wenn Ihr nicht darauf beharret bis ans Ende.

Cromwell.

Ja ja, mein Sohn Fleedwood! so dachte ich auch in den Jahren meiner Jugend; aber die Jahre der Jugend verwelken wie die Blume auf

dem Felde; und wann das Alter kommen ist, so schauen wir an die Wünsche unsrer Jugend, als da sind Ehre und Ruhm und großer Name, und siehe da, es ist alles Eitelkeit gewesen.

Rouse.

Verwerfet unsere Bitte nicht, Mylord! Nehmt die Acte an!

Lambert.

In der That, Mylord, Ihr könnt es nicht verweigern, wenn Ihr nicht zum Verräther an dem Heile der Republik werden wollt.

Desborow.

Was Ihr schon gethan habt, macht es Euch zur unerläßlichen Pflicht, auch noch dies zu thun.

Fleetwood und Wolssey.

Nehmet die Acte an, Mylord.

Alle.

Nehmet sie an, Mylord!

Cromwell.

Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme: so muß ich denn glauben, der Herr hat mich ersehen zum großen Kreuzträger dieser Zeit, und darum will ich mich fügen. (Er nimmt die Acte von Rouse.) Ob ich das Parlament auflösen werde, weiß ich noch nicht; mich schaudert bei dem Gedanken; aber wenn der Geist des Herrn mich dazu treibt, so will ich schaudern und gehorchen. Ihr sollt es erfahren zu seiner Zeit. Und so, Messirs, empfehle ich Euch in Gottes Schutz. (Er verabschiedet sie durch ein Zeichen.) Lambert, Desborow und Fleetwood, verziehet noch ein wenig, ich habe noch mit Euch von Kriegssachen zu reden!

(Rouse und die zehn Parlamentsglieder gehen ab.)

---



### Siebenter Auftritt.

Cromwell, Lambert, Desborow, Fleetwood,  
Wolsey und Holms.

Cromwell.

Wenn ich das Parlament auflöse — und ich fürchte, es wird nicht anders sein können — so kehrt die höchste Gewalt in England abermals zu dem Heere zurück. Da, meine ich nun, wäre es gerathen, daß sich die Führer des Heeres, ich meine Euch, Lambert, Desborow, Fleetwood und Wolsey, nebst den Obersten Gohse, Tomlinson, Sydenham, Pride, Dkey, Montague und einigen Andern, daß sie, sage ich, sich zusammen thäten, und über eine neue Regierungsform rathschlagten.

Lambert.

Gewiß, das ist dringend nöthig: denn wie es jetzt ist, kann es nicht länger bleiben, wenn die Republik, die wir mit unsern Schwertern ge-

gründet haben, mehr als ein vorübergehend Meteor sein soll. Wir müssen darauf denken, endlich ein Festes an die Stelle des Schwankenden und Ungewissen zu setzen.

Wolfey.

Es muß ein Mann, bekleidet mit der höchsten vollziehenden Gewalt, an die Spitze der Regierung gestellt werden.

Desborow.

Recht, Oberst: nur so kann Einheit und Kraft in die Verwaltung kommen, sowohl nach innen als nach außen.

Cromwell.

Ihr mögt Recht haben. Aber wo wäre der Mann, der solch eine Gewalt übernehmen wollte und dem man sie anvertrauen dürfte, wo wäre der Mann zu finden?



Fleetwood.

Ich meine, er ist schon gefunden; Ihr selbst, Mylord. — —

Cromwell.

Wo denkst Du hin, mein Sohn Fleetwood? Soll ich denn nie zu der Ruhe gelangen, nach der meine Seele lechzet, wie der Hirsch nach dem Wasser. Doch es ist zu früh, davon zu reden; wir wollen den Beschluß der Obersten abwarten, die ich Euch, (zu Lambert) General, beauftrage, ungesäumt zu versammeln.

Desborow.

Aber, Mylord, es thut uns Noth zu wissen, ob Ihr den hohen Posten annehmen würdet, wenn wir Euch dazu erwählten?

Cromwell.

Weißt Du denn, Schwager Desborow, ob der Rath der Obersten einen solchen Posten für

nöthig achten wird? Aber wenn er es thäte, und mich auserwählte, so wäre es nicht unmöglich, daß ich dem Winke des Himmels folgte, und noch einmal meine Ruhe hingäbe für das Heil der Republik. Freilich könnte ich nicht Großes für sie thun, alt und müde wie ich bin; aber ich würde doch den Platz ebenen und die Steine bereiten für den Baumeister, (Lamberts und Desborows Hand fassend) der nach mir käme. Lebt wohl, Freunde, und der Geist des Herrn erleuchte Euch im Rathe!

Lambert, Desborow, Fleetwood und Wolfey gehen ab.)

Holms.

Es nimmt mich Wunder, Mylord, daß Ihr diese wichtige Sache so ganz den Obersten überlaßt. Einige sind vom Ehrgeiz besessen, Andere wüthende Republikaner, Andere Fanatiker. — —

Cromwell.

Thut nichts; ich traue Ihnen doch. Ich will Dir die Parole sagen. Sie haben alle Theil

Blutgerichte rief. Das war die Hand eines Helden. (Aus dem Briefe lesend.) „Ich sterbe für die gerechte Sache, für Gott und meinen König.“ — Wie hätte er nicht ein Held sein sollen mit dieser Ueberzeugung in seinem Herzen?

---

### Zweiter Auftritt.

Lucretia, James tritt mit einem verhüllten Gemälde ein.

James.

Hier ist endlich das Bild, Mylady. Es hat mich Mühe genug gekostet, es unbemerkt ins Haus zu bringen.

Lucretia.

Ich danke Dir, guter James. Laß es mich sehen.

James (das Bild enthüllend).

Es ist sehr ähnlich, Mylady; zum Sprechen ähnlich.

Lucretia.

Sprechen? Lieber das Klappern der Schlange hören.

James (ihr das Bild vorhaltend).

Seht! ist es nicht gut getroffen?

Lucretia (das Bild starr ansehend).

Es ist. — Oliver! — Ja, das sind die Züge, in denen erheuchelte Frömmigkeit mit angeborener Wildheit kämpft; das ist der Mund, um den der Hohn über alles Menschliche sich wie eine Schlange ringelt; das ist das Auge, selbst roth geworden von dem Widerscheine des Blutes, woran es sich geweidet hat. Ja, das ist Oliver Cromwell, der Mörder meines geliebten Freundes, Oliver Cromwell, der Königsmörder.

(Sie schweigt ohne das Auge von dem Bilde abzuwenden.)

James (nach einer kurzen Pause).

Ich weiß wohl, Mylady, die Bilder seiner Freunde hat man gern um sich; aber daß man sich das Bild eines Todfeindes malen läßt, habe ich noch nie gehört. Was wollt Ihr denn mit dem Bilde machen?

Lucretia.

Der Mensch ist vergeßlich, guter James. Wie lange ist mein Bräutigam, Dein guter Herr, schon todt?

James.

Schon zwei Jahre, Mylady.

Lucretia.

Erst zwei Jahre! und siehe, es vergehen schon Stunden, wo ich nicht an ihn denke. Hätte ich sein Bild, so würde das meinem schwachen Gedächtnisse zu Hülfe kommen; ich habe es nicht; darum soll dieses Bild mir die Erinnerung schärfen, denn sicher werde ich niemals die Züge

des Bürgers schauen, ohne an sein Opfer zu denken. — Erzähle mir, guter James, wie starb Dein Herr?

James.

Ach, Mylady, ich habe es Euch schon so oft erzählt. — —

Lucretia.

Nicht mehr als dreimal, seit wir hier in London sind; und grade hier, im Gewühle der großen Stadt, wo so vieles den Geist abzieht von seiner Pflicht, hier ist es mir doppelt nöthig. Erzähle!

James.

Ihr wisset alles, auch das Kleinste, und mir wird immer so unheimlich bei der Erzählung. Erlaßt sie mir!

Lucretia.

Wie! Alter! willst Du wortbrüchig werden? Verschaffte ich Dir nicht einen Dienst in unserem

Hause unter der Bedingung, daß Du mir, so oft ich es wünsche, die Leidensgeschichte Deines Herrn erzählen solltest?

James.

Es ist wahr. Aber, Mylady, Ihr seid ohnehin heute so bewegt, mehr als gewöhnlich. Ihr bedürft ja auch wahrhaftig der Erinnerung nicht; eher, meine ich, thäte Euch das Gegentheil Noth.

Lucretia.

Was würde Dein Herr sagen, wenn er Dich so sprechen hörte, wie Du seine Verlobte abmahnst von der Erinnerung an ihn?

James.

Er würde mich loben, und wie wohl sonst zu mir sagen: treuer James, Du hast wohl gethan. Denn das glaubt mir, Mylady, wenn der brave Herr, der Euch so über alles liebte, Euern Gram sehen könnte, er würde sich selbst grämen.

Lucretia.

Was giebt es Neues in der Stadt?

James.

Ach, Mylady, was soll es geben? Gutes nicht.

Lucretia.

Wer fragt nach Gutem? Böses verlange ich. Wehe mir, wenn jetzt Gutes in England geschehe! Was giebt es?

James.

Nun, es geht ein Gerücht in der Stadt, das Parlament habe den Holländern den Frieden versagt, weil sie nicht auch Hundköpfe werden wollen, und deshalb wolle es Cromwell auseinander jagen wie das vorige.

Lucretia.

Es geschieht diesen Wahnsinnigen Recht.



James.

Und die Armee wolle dann Cromwell'n zum Könige ausrufen.

Lucretia.

Cromwell'n? zum Könige? Ha! das hätte ich verdient! Du hast mir eine gute Neuigkeit gebracht, James — ich danke Dir. Man schläft zu viel — der Schlaf macht immer schläfriger — Dank dem, der uns weckt.

James (das Bild auf einen Stuhl stellend).

Ich verstehe Euch nicht, Mylady.

Lucretia.

Hinweg mit dem Bilde! hinweg! Wirf es ins Feuer!

James.

Wie? nachdem wir uns so viel Mühe gegeben, es uns zu verschaffen.

Lucretia.

Du hast Recht — ich dachte nicht mehr daran. Laß es nur! wir wollen einen lustigern Gebrauch davon machen. Du weißt, die Scheibe, nach der ich dann und wann schieße, ist schon ganz zersplittert.

James.

Ja wohl; Ihr trefft schon sehr gut.

Lucretia.

Nicht wahr, meine Hand ist schon fest und meine Auge sicher? Nun, Du sollst das Bild heute Abend heimlich hinaus in den Garten bringen, es soll mir künftig als Zielscheibe dienen.

James.

Das wäre gefährlich, Mylady. Ihr wißt wohl, der dritte Mensch ist jetzt immer ein Spion. Wenn es zu Cromwell's Ohren käme, daß Ihr nach seinem Bilde — — —

Lucretia.

Wie soll es? Ist er denn auch Herr von England's Lust, daß auch die Vögel unter dem Himmel in seinem Solde stehen? oder wer kommt außer ihnen in unsern Garten? Es bleibt dabei; heute Abend. Es wird mein Herz erleichtern, wenn die Kugel den Fleck im Bilde trifft, wo in der Wirklichkeit das Herz des Wüthrichs schlägt.

James.

Ach! ich glaube, der hat kein Herz.

Lucretia.

Doch! Doch! Und wunderbar, eines Tyrannen Herz ist eben so weich, wie ein anderes. —  
Guten Tag, James! guten Tag!

(James geht ab.)

---

### Dritter Auftritt.

Lucretia allein.

Lucretia.

Pfui über diese Zeit der Lüge! Mit der Liebe und Treue muß man heucheln, weil die Geheimnisse dieser Zeit sich auch der Liebe und Treue nicht mehr vertrauen lassen. — Endlich habe ich, was ich haben wollte. — (Sie bleibt vor dem Bilde stehen.) Oliver Cromwell — König von England! Eine Krone auf diesem Haupte! — die blonden Locken der Jugend auf einem Todtenschädel, eine Sonnenblume auf einer fahlen Felsenacke! — Nein! nein! nein! Wenn ich auch zweifeln möchte, es ist doch ein Gott. Er wird das Höchste, was er dem Menschen geben kann, nicht selbst so erniedrigen, nicht zum Sinnbild der Schande hinabsinken lassen. Aber wie wird er die Krone von dieser Schmach erretten? wen wird er zu ihrem

Ketter berufen? — Die Menschen sind feig —  
bin ich es nicht? — Nein, ich bin nicht feig.  
(Sie holt eine nicht geladene Pistole aus dem Tische und  
stellt sich wieder vor das Bild.) Tausende, Millionen  
zittern vor Dir, Ungeheuer, ich zittere nicht. Ich  
will nicht zittern, ich will Dich ins Auge fassen,  
als wärest Du eine ruhige Göttergestalt von  
Marmor. (Sie zielt auf das Bild.) Wäre auch  
dieses Rohr geladen, und die richtende Kugel  
darin; stierdest Du auch selbst mich an mit dem  
blutigen Auge; ich wankte nicht. (Sie drückt los,  
wobei ihre Hand merklich zittert.) Feige Hand, Du  
hast gezittert. Wehe mir, daß ich nur ein Weib  
bin! — Horch! man kommt! (Sie verbirgt rasch die  
Pistole, und ergreift das Bild.) Ich muß Dich ver-  
bergen, wie ein liebendes Mägdelein das Bild  
des Heimlichgeliebten. (Sie versteckt das Bild.)

---

### Vierter Auftritt.

Lucretia. Lady Greenville tritt ein.

Greenville.

Wie, meine Tochter? noch in diesen Kleidern?

Lucretia.

Nun, liebe Mutter, nimmt Euch das Wunder?  
Wären helle Farben an mir nicht eine schreiende  
Heuchelei? Mein Leib trägt die Farbe meines  
Geistes, wie der Knecht die seines Herrn.

Greenville (auf den Tisch deutend).

Und wieder diese Briefe!

Lucretia.

Wieder und immer wieder, liebste Mutter.  
Ist es denn befremdend, daß der Mensch immer  
wieder zu seinem einzigen Gute zurückkehrt?

Greenville.

Zu seinem einzigen Gute — das ist es eben —

Lucretia.

Was Ihr nicht billigen könnt. Und doch war es nicht billig, daß ich in meinem Verlobten mein einziges höchstes Gut erkannte? Und was ist mir von ihm geblieben? Sein Bild in meiner Phantasie. Aber der Mensch hängt am Sichtbaren, und was habe ich von ihm Sichtbares als diese Briefe?

Greenville.

O Lucretia, hast Du denn nie bedacht, daß ein so, ich möchte sagen, muthwillig verlängerter Schmerz ein theilweiser Selbstmord ist. Aus Deinem Leben wirfst Du die Monden und Jahre, die Du dem Schmerz hingiebst, über das Maaß der Natur hinaus.

Lucretia.

Wer aber kennt dies Maaß, außer mir?  
Wie, wenn das Maaß der Natur bei mir gleich  
wäre dem Maaße des Schmerzes? müßte dann  
nicht der Schmerz meine Natur werden?

Greenville.

Willst Du mit diesen Sophismen des beküm-  
merten Mutterherzens spotten?

Lucretia.

Hält mich meine Mutter dessen für fähig?  
Warum aber kümmert sich Euer Herz? Warum  
fordert Ihr durchaus von mir, was ich nicht  
kann?

Greenville.

Der Mensch kann vergessen, was er über-  
zeugt ist vergessen zu müssen.



Lucretia.

Bei mir trifft diese Regel nicht zu.

Greenville.

Das ist eben mein Gram.

Lucretia.

Als ich ein Kind war, freuetet Ihr Euch über mein gutes Gedächtniß, und nun macht es Euch Gram. Seht, liebe Mutter, so verändert sich der Mensch; und wie sollte er nicht, da ja ganze Völker und Reiche sich verändern. Meine Erinnerung reicht etwa zwanzig Jahre zurück, und doch sehe und höre ich um mich her fast nichts mehr von dem damaligen England. Wo ist der König und seine schöne Königin mit ihren Kindern? Wo der glänzende Hof mit seiner zahlreichen Dienerschaft? Wo sind die Erzbischöfe und Bischöfe? Wo ist der prächtig feierliche Gottesdienst? Wo sind die Feste, die Schauspiele? Wo die Masken und Volksbelustigungen? Sie

sind verschwunden, und England ist ernst geworden. Warum seid Ihr denn unzufrieden, daß auch mich die Jahre verändert haben?

Greenville.

O meine Tochter, warum suchst Du mir immer auszuweichen? Rede ich denn von der natürlichen Veränderung im Laufe der Jahre? und nicht vielmehr von Deinem unnatürlichen starren Festhalten an einem Schmerze, den schon Tausende erfahren, Tausende überwunden haben, den der Mensch, um wie viel mehr der Christ überwinden soll.

•  
Lucretia.

Schmerz? Ihr irrt, liebe Mutter. Wäre es Schmerz, müßte er sich nicht durch irgend ein Zeichen offenbaren? Sehet Ihr mich jemals weinen, oder hört Ihr mich jammern? Ueberlasse ich mich dem weichlichen Grame, der die Gesundheit untergräbt, weil ihm ein siecher Leib die bequemste Wohnstatt ist? Suche ich ihn nicht

vielmehr durch Beschäftigung und Leibesübung, durch Fahren, Reiten, ja sogar Scheibenschießen von mir zu entfernen? Entziehe ich mich den Pflichten der Häuslichkeit und den Pflichten der Gesellschaft?

Greenville.

Nein, dies alles kann man Dir nicht vorwerfen. Doch Du kannst damit wohl die Welt täuschen, nicht aber den scharfen Blick der Mutter. Es ist etwas Gezwungenes, Unstätes, ja Unheimliches in allem, was Du thust. Ich fürchte — ich fürchte, meine Tochter, Du verbirgst ein unglückliches Geheimniß,\* oder Du brütest über einem finstern Entschlusse. O verschließe mir Dein Herz nicht länger. — —

Lucretia.

Ich habe Euch nichts zu eröffnen. Das Meer wogt noch manche Stunde nach dem Sturm, und die Hand zittert noch eine Weile nach der abgelegten Last. Das ist alles.

Greenville.

Als ich Deinem Wunsche nachgab, unsern stillen Landsitz, wo wir fast nichts von den Thorheiten und Verbrechen dieser Zeit vernahmen, mit der Hauptstadt, dem Mittelpunkte dieser Thorheiten und Verbrechen, zu vertauschen, da hoffte ich, Du solltest hier genesen in den Zerstreuungen — —

Lucretia.

Du bist mir auch herzlich dankbar für die Erfüllung meines Wunsches, für das Opfer, das Ihr mir gebracht habt. Und Ihr habt Eure Absicht nicht verfehlt: denn, glaubt mir, theure Mutter, hier in London werde ich meine Ruhe finden.

Greenville.

Wir sind seit drei Monaten hier, und noch sehe ich keinen Anfang dazu. Sir Edward Mordaunt wirbt um Deine Hand; Du weißt,

es ist mein innigster Wunsch, daß Du seine Bewerbung annehmen möchtest, denn er ist ein ächter Edelmann und voll glühenden Eifers für die Sache seines Königs. Du hast ihm eine Unterredung zugestanden, und jetzt, wo Du ihn empfangen sollst, bist Du in Trauerkleidern und beschäftigst Dich mit diesen Briefen.

Lucretia.

Eine ernste Vorbereitung zu einer ernstern Unterredung. Sollte ich Braut werden, dann will ich mich weiß kleiden, und sogar bunt an meinem Hochzeitstage, oder an einem anderen Freudentage, der früher kommen könnte.

(James tritt ein.)

James.

Sir Edward Mordaunt.

Greenville.

Er ist willkommen.

James geht ab.

Greenville.

Wenn es Dir möglich ist, meine Tochter, so vergiß die Wünsche Deiner Mutter nicht. Ich bin alt, und es wäre noch ein großer Schmerz, wenn ich Dich allein stehend in dieser Zeit zurücklassen müßte.

(Sie geht; an der Thüre begegnet ihr Mordaunt; sie begrüßen sich; dann geht Lady Greenville ab.)

---

### Fünfter Auftritt.

Lucretia und Mordaunt.

Mordaunt

(nachdem er Lucretia's Hand geküßt).

Ich hoffe, Mylady Lucretia zürnt mir nicht, daß ich eile, Ihre gütige Erlaubniß zu benutzen. — —

Lucretia.

Ohne Umstände, Sir Edward! Ihr seid willkommen. Ihr habt eine Unterredung mit mir gewünscht; Worte sind ja wohl das Wenigste, was der Mensch dem Menschen gewähren kann: denn wie gering der Werth dieser Waare ist, haben wir hoffentlich Beide in dieser Zeit der Heuchelei gelernt.

Mordaunt.

Ihr thut Euch selbst schweres Unrecht, Mylady, wenn Ihr Eure Worte den Worten der Schwärmer und Heuchler gleichstellt, die jetzt England beherrschen, und die Gott verdamme! Aus Eurem Munde hoffe ich Worte des Vertrauens und der Wahrheit zu hören.

Lucretia.

Ihr habt noch Hoffnung in dieser Zeit?

Mordaunt.

Hoffnung, Mylady, schöne Hoffnung. Was hätte mich sonst hieher geführt? Ihr habt mir freundlich diese Zusammenkunft zugestanden; vergönnt mir denn eben so freundlich, von dem Zwecke derselben zu reden.

Lucretia.

Eines folgt aus dem Andern, Sir: ich bin bereit zu hören.

Mordaunt.

Wir lernten uns früh kennen, da die Bande der Freundschaft unsere Familien vereinigten, und fast eben so früh lernte ich Euch lieben. Doch ehe diese Neigung zum lauten Geständniß aufblühen konnte, entriß mich der Bürgerkrieg unserer Heimath. Die unglücklichen Ereignisse, die mich von Euch trennten, führten Francis Buckingham in Eure Nähe; er gewann Euer Herz. Ich beneidete ihn, aber ich haßte ihn nicht darum:



denn, wie schwer auch meiner Eigenliebe das Geständniß wurde, ich konnte es mir nicht verhehlen, er war der Würdigere.

Lucretia.

Ich danke Euch für den Todten.

Mordaunt.

Er ward ein Opfer seiner Treue für den König; meine Liebe war nicht erloschen; aber ich wußte, wie Ihr ihn geliebt hattet, und wie solch eine Liebe Leid tragen mußte, darum wagte ich es nicht, mich Euch zu nahen. Doch als Ihr hieher kamt, und ich Euch so gefaßt erblickte, da erwachte neben meiner Liebe auch mein Muth wieder. Ich habe Euch seitdem meine Gefühle nicht verborgen, und so, darf ich hoffen, seid Ihr auf die Frage vorbereitet: kann ich neben dem Verstorbenen eine Stätte in Eurem Herzen finden? könnt Ihr Euch entschließen, mich zu Eurem Führer durch das Leben anzunehmen?

Lucretia.

Eure Frage ehrt mich, Sir Edward: denn hoch muß ich stehen in Eurer Schätzung, daß Ihr in diesen Tagen der Zerstörung und der Flucht, wo jeder an sich allein schon schwer zu tragen hat, auch noch die Bürde meines Schicksals auf Euch nehmen wollt.

Mordaunt.

Grade in dieser Zeit der Zerstörung fühlen wir uns am meisten gedrungen, uns eine Hütte zu bauen. Das öffentliche Leben liegt in Trümmern; das stille Haus ist noch die einzige Freistatt des Glückes.

Lucretia.

Berkleinert Euern Muth nicht: der Muth ziert ja den Mann. Nein! nein! Sir Edward, Eure Frage bleibt schmeichelhaft für mich: es thut mir Leid, daß ich darauf die Antwort, die Ihr doch wünschet, nicht geben darf.

Mordaunt.

Ihr dürft nicht, theure Lucretia? Ihr wollt nicht.

Lucretia.

Warum sollte ich nicht wollen? Ich achte Euch hoch: Ihr seid ein edler, tapferer Mann, und ein treuer Unterthan Eures rechtmäßigen Königs. Alles Andere hat jetzt keine Bedeutung mehr.

Mordaunt.

Nun, so könnt Ihr nicht, weil die Liebe zu dem Abgeschiedenen — —

Lucretia.

Die Liebe weckt keine Todten auf. Ich wiederhole es Euch: ich darf nicht.

Mordaunt.

So erlaubt mir, theure Lucretia, nach der Lösung des Räthfels zu fragen. Ich muß Euch

gestehen, daß ich einen günstigern Bescheid erwartete: Eure Freundlichkeit und Güte gegen mich hat mir zu dieser Erwartung den Muth, ja ich möchte sagen das Recht gegeben.

Lucretia.

Das beweist Euch, es liegt nicht an meinem Können oder Wollen. Aber mein Wille ist gebunden.

Mordaunt.

Wodurch gebunden?

Lucretia.

Durch ein heiliges Gelübde.

Mordaunt.

Das doch zu lösen sein wird.

Lucretia.

Durch Muth und Entschlossenheit.

Mordaunt.

O, Mylady, dann nennt es mir!

Lucretia.

Ich will es Euch nennen, wenn Ihr mir schwöret, schwöret bei Eurer Ritterehre und bei dem Blute des Märtyrers, unseres gemordeten Königs, daß nichts von allem, was ich jetzt sagen werde, nichts was den entferntesten Bezug darauf hätte, je über Eure Lippen oder aus Eurer Feder kommen soll. Wollt Ihr das?

Mordaunt (mit aufgehobener Hand).

Ich schwöre Euern Schwur.

Lucretia.

Ihr wißt, Francis ward mein Verlobter nach dem ersten unglücklichen Bürgerkriege, doch die Angst um den gefangenen, dann der Jammer über den ermordeten König, ließen uns nicht an den Freudentag denken, der unsere Geschiede.

vereinigt hätte. Endlich ward es still in England, wie auf der Brandstätte, wann das Feuer gedämpft ist, und man nichts mehr hört, als das Weinen des Verarmten. Unser Hochzeitstag wurde bestimmt; ich war mehr als glücklich. Francis war ein Mann in der höchsten Bedeutung des Wortes; wenn die Ehre sich verkörperte, so würde sie denken, wie er, wenn die Treue leben wollte, müßte ein Herz in ihrer Brust schlagen wie das Seinige; und er liebte mich über alles. Nein, er liebte mich nicht über alles, und darum betete ich ihn an. Der Sohn des Ermordeten, der neue König von England, rief zu den Waffen; Francis verließ die Braut, um der Ehre und Treue zu folgen. Ihr waret dabei und kennet den unglücklichen Ausgang des Kampfes. Er wurde gefangen, auf Cromwells Befehl von einem Kriegsgerichte verdammt, und — erschossen. — Eine Stunde vor seinem Tode schrieb er mir den letzten Brief. (Sie zeigt ihm den Brief, den sie früher gelesen.) Sein treuer Diener James verband ihm die Augen, als er auf dem Sandhügel kniete,

tauchte dann das Tuch in das Herzblut des Ermordeten, und brachte es mir auf sein Geheiß; (indem sie ihm ein weißes Tuch mit Blutsflecken zeigt) sehet! Da that ich ein Gelübde — — (für sich.) Nein! — so nicht — — ich darf nicht — (laut). Umsonst ist sein edles Blut geflossen; ein Flüchtling irrt der König umher in fremden Landen. Darum that ich ein Gelübde und schwor einen Eid bei diesem Blute, jedem Gefühle, das meine Trauer zerstreuen könnte, mein Herz zu verschließen, bis der König, für den dieses Blut geflossen ist, auf Englands Throne säße.

#### Mordaunt.

Der König wird auf Englands Throne sitzen; der rechtmäßige Erbe wird wieder einziehen in das Haus seiner Väter. Dieser Glaube lebt nicht nur in meinem, er lebt in tausend Herzen, vielleicht in Millionen; und was Millionen hoffen, geht immer in Erfüllung. Und wann nun der Tag erscheint, der diese Hoffnung erfüllt, werdet Ihr dann auch meine Hoffnung — — —

Lucretia.

Wahr machen? Ja, Sir, an diesem Tage bin ich die Eure, wenn Ihr wollt.

Mordaunt.

Wenn ich will? Der Zusatz kränkt mich. O theuerste Lucretia, habt Ihr denn in diesen drei Monden nicht wahrgenommen, daß Eure Liebe und die Wiederauferstehung meines Vaterlandes die einzigen Wünsche meines Herzens, die einzigen Gedanken meiner Seele sind?

Lucretia.

Doch, guter Sir Edward, doch. Woher sonst meine Achtung, meine Freundschaft für Euch? Aber wann wird der Tag erscheinen? Er ist fern — sehr fern.

Mordaunt.

Nicht so fern, wie Ihr denkt. Wir sind nicht unthätig gewesen. Ein Plan des allgemeinen Aufstandes ist festgestellt, und ich zweifle nicht an



seinem Gelingen. Alle treuen Anhänger des Königs sind gerüstet, Wilmot, sein Vertrauter, wird selbst aus Holland herüber kommen mit noch andern Freunden — —

Lucretia.

Und was wird der Erfolg sein? Aufruhr hier und da, Monden lang vorbereitet und dann in wenig Tagen erstickt; neuer Siegesruhm und Siegeskraft für die Feinde des Königs; neue Opfer für die Blutgier der Tyrannen.

Mordaunt.

Warum denkt Ihr so ungünstig von unserm Unternehmen?

Lucretia.

Wiewohl nur ein Weib und von langem Leid verbüffert, kenne ich doch den Stand der Dinge. Die Späher des Tyrannen sind über ganz England verbreitet, wie der Polch über einen schlechten

Aber; er weiß vielleicht jetzt schon um Euern Plan, und läßt schon die Schwerter und Henkerbeile für Euch schleifen. Die Zahl der Königsfreunde ist Tausend; die Zahl der Ehrsuchtigen, der Freiheitschwärmer, der Wahnberauschten ist Million; Ihr habt keinen Helden, der Euch führte; an der Spitze Eurer Feinde steht Englands böser Genius. Das ist es. Wer seinem Könige helfen will, der muß eine männliche That wagen; Cromwell muß sterben.

Mordaunt.

Cromwell? sterben? — Ein Mord?

Lucretia.

Paßt der Name bei der gerechten Sache?

Mordaunt.

In jeder Sache ist Meuchelmord ein Unrecht.

Lucretia.

Wo kein Gesetz gilt, ist auch kein Unrecht;

und thöricht dünkt es mich, außerhalb des Rechtes nach dem Recht zu fragen.

Mordaunt.

Fragt Euch nur selbst, Mylady. Hättet Ihr wohl den Muth, die That selbst zu vollbringen? oder auch nur zu mir zu sagen: „Gehet hin und stoßt ihn nieder!“

Lucretia.

Ich hätte den Muth. Gehet hin und stoßt ihn nieder!

Mordaunt.

Wenn Ihr das im Ernst sagtet, so beweiset Ihr mir, daß Ihr fern davon wäret, mich zu lieben: Ihr stießet mich ja in Schande und Verderben.

Lucretia.

Wenn ich Euch aufforderte, mich an einem Manne zu rächen, der mich beleidigt hätte, würdet

Ihr darum an meiner Liebe zweifeln, wenn auch diese Rache Euch das Leben kosten, oder Euch zum Mörder machen kann?

Mordaunt.

Das ist ein Anderes; da ist offener Kampf, kein Meuchelmord.

Lucretia.

Nun, wir wollen nicht länger darüber streiten. Es war ein Gedanke. Man wirft uns Frauen ja vor, daß unsere Gedanken leicht die Grenzen überspringen, vermuthlich weil wir selten oder nie zur That verpflichtet sind.

Mordaunt.

Ihr habt den wahren Grund genannt.

Lucretia.

Unsere Unterredung ist zu Ende, Sir Edward. Ihr wißt nun, was Ihr von mir und wann Ihr es von mir zu hoffen habt, da Ihr doch einmal

ihn thun lasse, und man kann von ihm sagen, er wandelt im Wege des Herrn; und die im Wege des Herrn wandeln, wissen nichts von Barmherzigkeit.

Holms (ziehend).

Das haben sie uns bewiesen in dieser Zeit.

Cromwell.

Nicht nur in dieser, sondern in allen Zeiten. (Er zieht). Erwinnere Dich nur, daß schon Saul sein Königreich verlor, weil er dem gefangenen Agag, dem Amalekiterkönige, das Leben schenkte, während der Prophet Samuel im Namen des Herrn befohlen hatte, ihn umzubringen.

Holms.

Sehr wahr, Mylord. (Er zieht). Und Samuel wandelte im Wege des Herrn.

Cromwell.

O Du Pfscher! (Er zieht). Schach König und Königin.

Holms.

O verflucht.

Cromwell.

Fluche nicht, mein Sohn! In allen Widerwärtigkeiten des Lebens, von denen eine verlorne Schachpartie noch nicht die größte ist, will dem Christen Geduld und Sanftmuth ziemen.

Holms.

Aber das Spiel ist verloren. (Er zieht).

Cromwell.

Das kann wohl sein. (Er zieht und nimmt eine Figur.) Ich nehme Dir die Königin. Aber es hat schon Mancher sein Spiel auf einem größeren Felde verloren. Nun, was machst Du jetzt?

Holms.

Wenn Ihr erlaubt, Mylord, so gebe ich das Spiel auf: es ist nicht zu retten.

Cromwell.

Wie Du willst, Holms. Ich lasse jedem gern seine Freiheit.

Holms (aufstehend).

Ihr seid hier Sieger, wie überall.

Cromwell (das Schachbrett betrachtend).

Ein feines Spiel, voll Sinn und guter Lehre. Der Springer geht krumme Wege, und verfehlt selten sein Ziel; der Thurm geht gerade aus, und ist überall gehemmt. Wenn der König schlecht geleitet wird, so macht ihn am Ende ein Bauer matt. Das Schach verhält sich zum Leben, wie die Jagd zum Kriege; es ist eine herrliche Vorbereitung zu dem größeren Spiele, wozu Gott der Herr selbst die Figuren gedreht hat.

(Aufstehend). Aber helfe mir Gott! Holms, ich glaube, Du bist ein Schelm.

Holms.

Was wollt Ihr damit sagen, Mylord?

Cromwell.

Du spielst besser Schach als ich; warum lässest Du mich gewinnen? Willst Du mir etwa den Hof damit machen? Die da seidene Kleider tragen, lieben die Schmeichelei. Hast Du mich jemals in seidenen Kleidern gesehen? Gott helfe mir, daß ich nie seidene Kleider tragen müsse. Es wäre schändlich von Dir, Holms, wenn Du mir schmeicheln wolltest, es wäre Hochverrath an meiner Gradheit und Biederkeit. Du weißt, ich bin ein schlichter, einfältiger, ehrlicher Mann.

Holms.

Ja, Mylord, das muß Euch der Neid lassen.



Cromwell.

So? (Er giebt ihm lachend einen Backenstreich.)  
 Geh, Du Spitzbube, geh! Was der Neid übrig  
 läßt, wird nicht weit her sein; das schenke ich  
 Dir. Aber, wo bleiben denn die Generale und  
 Obersten? Berathschlagen sie denn ewig und drei  
 Tage? Ich möchte nicht, daß das arme Par-  
 lament noch vier und zwanzig Stunden länger  
 lebte: denn je länger man lebt, desto länger  
 sündigt man, und ich wünsche selbst meinen  
 Feinden die ewige Seligkeit. Sieh doch nach,  
 Holms, ob sich noch Keiner blicken läßt.

Holms.

Wenn jeder nur eine Viertelstunde geredet  
 hat — und das ist doch das Wenigste für eine  
 begeisterte Lunge — so können sie noch nicht hier  
 sein. (Er geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

Cromwell allein.

Cromwell.

Was werden sie nur beschloffen, was aus mir, gemacht haben? — Präsident? Hm, nicht übel. — Regent? Schon besser, wegen der Abstammung von regere und der Verwandtschaft mit Rex — König? Ja freilich — freilich. Es ist nur so ein Gedanke — aber ein verwünscht guter Gedanke. — Oliver der erste, von Gottes Gnaden König von England, Schottland und Irland — ich will ein Schelm sein, wenn das nicht herrlich klingt. — Aber — nein! nein! nein! — es ist zu früh. Da liegen noch zwei Festungen, die ich erst erobern muß: hier (links zeigend) auf der Seite der Böcke Wolfenguckguckstadt, genannt Republik; hier (rechts zeigend) auf der Seite der Schaafse das neue Jerusalem. —

Nun, was sie mir auch für einen Namen geben, immer ist ein Ziel erreicht; ich bin Herr von England. Was thut es, ob ein gutes Essen in einer zinnernen, oder in einer goldenen Schüssel aufgetragen wird. Die Zeit wird bringen, was sie bringen soll. (Andächtig.) Ich überlasse es dem Herrn, denn alles steht in seiner Hand. (Er sieht sich um.) Ja so; ich bin allein. — Das thut nichts; es ist doch wahr, ich baue auf den Herrn, denn er hat mich erwählt.

---

### Dritter Auftritt.

Cromwell. Holms kommt mit Lambert,  
Desborow und Fleetwood zurück.

Holms.

Hier sind sie, Mylord.

Cromwell.

Guten Tag, Messirs und lieben Freunde! Nun?

Lambert.

Mylord, wir kommen als Abgesandte des Rathes der Generale und Obersten, die sich nach Eurem Wunsche versammelt haben, um über die künftige Regierungsform der Republik zu entscheiden.

Cromwell.

Gut. Wie lautet der Beschluß des ehrenwerthen Rathes?

Lambert.

Die Republik England soll in Zukunft verwaltet werden von einem Oberhaupte und einem Staats-Rathe, der aus nicht weniger als dreizehn und nicht mehr als ein und zwanzig Mitgliedern bestehen soll.

Cromwell.

Sehr weise. Dreizehn und ein und zwanzig, schöne Zahlen! Und weiter.

Lambert.

Ein Ausschuß des Rathes der Generale und Obersten soll dann mit Zuziehung einiger Rechtsgelehrten ein Staats-Instrument entwerfen, das die Grundsätze enthalte, nach welchen das Oberhaupt und sein Staats-Rath in Zukunft die Republik regieren sollen.

Cromwell.

Ungemein weise. Und weiter?

Desborow.

Weiter glaubten die Generale und Obersten nicht gehen zu dürfen, bevor die Stelle eines Oberhauptes besetzt wäre.

Lambert.

Und zu diesem wichtigsten Amte in der Republik haben sie Keinen würdiger, durch Weisheit und Kriegsrühm geeigneter gefunden, als Euer Herrlichkeit. Daher haben sie uns beauftragt,

Euch, Mylord, im Namen Aller dringend und gehorsamst zu bitten, die höchste Gewalt im Reiche unter dem Titel eines Protector's von England, Schottland und Irland anzunehmen.

Cromwell.

Ah — so! Protector. Kommt her von protegere und heißt verdollmetscht Beschützer. Sehr treffend, ungemein treffend. Nach altem Brauch wird ein Protector nur bestellt, wenn der Souverän unmündig ist. Jetzt ist das Volk Souverän in England; aber das Volk ist unmündig — denn die Völker haben den Vortheil der ewigen Jugend — also bedarf es eines Protector's. Aber ich? Habt Ihr denn keinen Würdigern gefunden?

Desbrow.

Hättet Ihr uns einen nachweisen können, Mylord?

Fleetwood.

Wo wäre der Unverschämte, der sich wollte

Protector von England nennen lassen, so lange ein Oliver Cromwell in England lebt? es wäre denn, Ihr hättet die Würde abgelehnt.

Cromwell.

Ist hier von Ablehnen die Rede, Fleetwood? Habe ich Euch nicht schon gestern gesagt, daß ich dem Winke des Himmels folgen würde. Ich erkenne seinen Wink in dem einmüthigen Beschlusse. Der Beschluß war doch einmüthig?

Desborow.

Allerdings — wenn auch Einige widersprachen — das heißt zu Anfange — bloß der Form wegen. —

Cromwell.

Gut — Formen muß man ehren. Also in dem einmüthigen Beschlusse der Generale und Obersten erkenne ich den Wink des Himmels, und nehme hiemit die mir dargebotene Würde eines Protector's von England, Schottland und Irland

an. Der Herr, der diese Last mir auferlegt,  
 stärke meine Schultern, und schärfe mein Auge,  
 daß ich in seinen Wegen wandele! Amen!

Alle.

Amen!

Cromwell.

Mein erstes Beginnen sei nun die Auflösung  
 des Parlamentes, und ehe die Stunde verrinnt,  
 soll das Werk vollendet sein. Holms, die Mit-  
 glieder, die die Entfagungsacte unterzeichnet haben,  
 sind doch in Whitehall?

Holms.

Ja, Mylord; sie warten im blauen Saale.

Cromwell.

Sohn Fleetwood, die Obersten sind noch ver-  
 sammelt?

Fleetwood.

Unten im großen Wachtsaal, Mylord.



Cromwell.

Gut. Ich begeben mich sogleich in's Parlament; die Offiziere, die gegenwärtig sind, und die Mitglieder, die sich losgesagt haben, werden mich begleiten. Du, Holms, gehst voraus nach Westminster mit zwei Compagnieen meiner Wache, und thust Deine Schuldigkeit. Wann Du abziehst, laß uns die Trommel hören.

Holms.

Wohl, Mylord (Er geht ab).

Cromwell.

Das dringendste Geschäft nach der Auflösung des Parlamentes ist unstreitig die Abfassung des Staatsinstrumentes, des neuen Grundgesetzes der Republik. Ein dornenvolles Werk! Habt Ihr schon an den Ausschuß gedacht, der es unternehmen soll?

Lambert.

Ja, Mylord, der Ausschuß ist ernannt. Die

Wahl ist auf uns drei gefallen, auf die Obersten  
Wolsey, Rich, Okey, den Major Wildman und  
die Rechtsgelehrten Bane und Cocke.

Cromwell.

Schön! schön. Eifrige Freunde der Freiheit  
— Rich, Okey, Wildman, Bane — wahrhaftig  
sehr schön gewählt.

Desborow.

Gefallen Sie Euch nicht, Mylord?

Cromwell.

Nicht gefallen? diese ächten Republikaner mir  
nicht gefallen? Mögen sie nur dem Herrn gefallen!

Lambert.

Wir hoffen, Mylord, Ihr werdet in diesem  
Ausschusse den Vorsiz führen.

Cromwell.

Der Herr behüte mich! Darf ich mir selbst

das Gesetz schreiben, dem ich unterthan sein soll?  
 Nein! nein! Ich will nach Eurem Thun nicht fragen. Habt den Herrn vor Augen und das Heil der armen Republik! Gebet mir nicht zu viel Gewalt, denn die Gewalt ist eine Verführerin zum Bösen. Das Recht der Aemterbesetzung werdet Ihr mir wohl zugestehen müssen; aber ich bitte Euch, setzet mir gehörige Schranken. Das Recht über Krieg und Frieden werdet Ihr mir wohl nicht nehmen können; aber ich bitte Euch, bindet mir die Hände. Das Recht der Begnadigung werdet Ihr mir wohl lassen müssen; aber ich bitte Euch, steckt mir ein Ziel. Kurz, die höchste Gewalt in allen Dingen werdet Ihr mir wohl nicht vorenthalten können; aber ich beschwöre Euch, laßt meine Macht gering sein.

Lambert.

Der wichtigste Punkt ist wohl die Stellung des Protektors und seines Rathes zum Parlamente — wenn überhaupt ein Parlament — —

Cromwell.

In Zukunft berufen werden soll — wollt Ihr sagen. Ja freilich — freilich.

Fleetwood.

Ein Parlament muß sein. Ohne Parlament ist keine Republik denkbar.

Cromwell.

Sohn Fleetwood, hast Du wohl die Logik hinlänglich studirt, um zu behaupten, eine Republik ohne Parlament sei eine contradictio in adjecto?

Desborow.

Das Parlament muß wohl fortbestehen; das war wenigstens die einstimmige Meinung der Generale und Obersten.

Cromwell.

Es ist auch die meinige. Denn wenn ich schon leugne, und als Logiker behaupten muß, daß eine

Republik ohne Parlament noch keine *contradictio in adjecto* ist; so behaupte ich nichts destoweniger als Politiker, es ist rathsam, das Parlament fortbestehen zu lassen. Freilich muß dann dem Protector und seinem Rathe das Recht verbleiben, die Wahlen zu prüfen, ob sie auf gottselige und wohlgesinnte Männer gefallen seien, und die Bills des Parlaments zu sanctioniren oder zu verwerfen. Wieder ein Recht mehr, worüber ich in meinem Herzen seufze; aber es ist nicht zu ändern.

(Man hört Trommeln in der Ferne).

Desborow.

Hört Ihr? Holms zieht aus.

Cromwell.

Ja, er tritt seinen Spaziergang nach Westminster an. Er wird im Sturmschritt gehen; wir wollen im Schritte des Aldermans nachfolgen; so hoffe ich, kommen wir zur rechten Zeit. Sohn Fleetwood, benachrichtige die Offiziere und

die Parlamentsglieder, daß wir Whitehall verlassen.

Fleetwood.

Sogleich, Mylord. (Er geht ab).

Cromwell.

Es ist ein schwerer Gang; aber der Herr will, daß er gegangen werde; also kommt, lieben Freunde. (Er faßt Lamberts und Desborows Hand, als ob er mit ihnen gehen wollte, bleibt aber sogleich wieder stehen). Mir will fast bange werden, meine Lieben; so gefährvoll ist die Bahn, die ich jetzt betreten soll. O ich bitte Euch nochmals, ich bitte Euch mit Thränen in den Augen, (seine Stimme wird weinend) gebt mir keine große Macht. Es ist Wahres an dem, was meine Feinde sagen: der Teufel des Ehrgeizes und der Herrschsucht regt sich oft in mir, und versuchet mich mannigfaltiglich. Also bindet mir die Hände. Vergeßt aber auch nicht, daß der von Euch, der nach mir kommen wird, Freiheit behalten muß, das Wohl

des theuern Vaterlandes auf einen Felsen zu gründen, den keine Wasser hinweg spülen. Sela!

(Er geht mit Lambert und Desborow ab).

---

## Zweite Scene.

Westminster. Der Versammlungssaal des Parlamentes.  
Der erhöhte Sitz des Sprechers in der Mitte, die Eingänge vorn zu beiden Seiten.

---

## Vierter Auftritt.

Eine Anzahl Parlamentsmitglieder sind versammelt, unter ihnen Harrison und Barebone.

Harrison.

Ich sage Euch, lieben Brüder, es ist vergeblich, daß wir länger harren. Die den Herrn fürchten, sind versammelt, und die nicht versammelt

sind, wissen nichts von der Furcht des Herrn. Also ist es mir kund geworden: Sie haben sich aufgemacht und sind hinaufgezogen in den Pallast von Whitehall; und haben sich losgesagt von dem Herrn, daß sie den Götzen dienten. Sie haben fürgewendet, sie könnten nicht länger ausharren in der Gemeinde der Heiligen um der großen Thorheit willen, die darin wäre; und so sind sie abtrünnig geworden, und haben die Heerde vermindert, daß der Wolf sie leichter verschlänge.

Barebone.

O Du starker Heerführer in Israhel, habe ich Dir nicht geweissaget, daß es also kommen würde? daß der, den wir für den Löwen von Juda hielten, weil ihn der Herr in seinem Zorn erhöht hat, in Wahrheit der Drache von Babel wäre? Wird er nun nicht kommen, und das Haus der Heiligen auffressen, und uns vertreiben von der Stätte, da wir so lieblich inne wohnten?



Harrison.

Das steht zu erwarten. Aber laffet uns nicht fürchten: der Herr ist mit uns; er prüfet uns wie Gold im Ofen, und zu der Zeit, wenn er drein sehen wird, werden wir helle scheinen, und daherkommen wie Flammen über den Stoppeln.

Barbone.

Aber wie mögen wir kleines Häuflein Gog und Magog widerstehen?

Harrison.

Darüber laßt uns rathschlagen. Aber siehe! wir sind Gliedmaßen ohne Haupt: denn auch unser Sprecher hat sich zu den Abtrünnigen gethan. Also laffet uns vor Allem einen Sprecher wählen.

Barbone (sehr eilig).

Was bedarf es noch einer Wahl? Seid Ihr nicht der Fürnehmste unter uns, General? Habt Ihr nicht schon so viel Großes gethan in Israel?

Harrison.

Mit dem Schwerte habe ich gethan, was mir der Herr befohlen; aber meine Zunge ist immer klein gewesen in der Gemeinde. Nein, Bruder Preisegott, Du sollst unser Sprecher sein. Was sagt Ihr, lieben Brüder?

Mehrere.

Ja, ja! Bruder Preisegott.

Die Andern.

Er soll Sprecher sein.

Barebone.

Höret mich, lieben Brüder! Es hat mich heut am Morgen ein kühler Wind angeweht, und meine Kehle ist rauh.

Harrison.

Was? Bist Du Einer von denen, die zu müde waren, um über den Bach Besor zu gehen und mit David zu ziehen wider Amalek?

Barebone.

Mein Geist ist rüstig, aber mein Fleisch ist müde.

Harrison.

Wie? Sonst hast Du Stunden lang geredet, hast geredet von Dan bis Bersa, wann es nicht Noth war, und jetzt, da es Noth ist zu reden, zaget Deine Seele?

Barebone.

Meine Seele ist unverzagt, aber meinen Augen sind Schwerter und Spieße ein Gräuel.

Harrison.

Bei den zwölf Thoren des heiligen Jerusalems! ich fürchte, Du sprichst heimlich in Deinem Herzen: Laß uns hinüber gehen zu denen, die Baal dienen. Dann wehe Dir!

Alle.

Ja Wehe Dir!

Barebone (sehr ängstlich).

Hört mich, lieben Brüder — —

Einige.

Er soll Sprecher sein.

Die Andern.

Er soll, er soll!

Alle.

Hinauf! hinauf! (Sie drängen Barebone zum Sitz des Sprechers).

Barebone (den Sitz gezwungen besteigend).

Ja doch, lieben Brüder.

Alle (nach ihren Sitzen gehend).

Rede! rede!

Harrison.

Ja, Bruder Preisegott, eröffne die Bes

rathung über die Gefahr, die der Gemeinde der Heiligen droht.

Barebone (nachdem sich alle gesetzt haben).

Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimms, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungefühls, ein Tag der Finsterniß und des Dunkels. —

Harrison.

Komm zur Sache, Bruder Preisegott!

Barebone.

Ich bin schon dabei. — Ein Tag der Wolken und Nebel, ein Tag der Posaunen und Trompeten wider die festen Städte und hohen Schlösser.

Mehrere.

Zur Sache! zur Sache!

Barebone (immer matter).

Ja. Ich will den Leuten bange machen —

Alle.

Nichts da! nichts da! Zur Sache!

Barebone (sich den Schweiß abtrocknend).

Meine Seele ist matt; sie hat keine Lust zu einer Sache. (Sich plötzlich besinnend und ermunternd.)  
Woher soll ihr auch die Kraft kommen? haben wir nicht vergessen, den Herrn zu suchen? O wir Unglückseligen! laßt uns den Herrn suchen.

(Er kniet nieder; alle Uebrigen folgen seinem Beispiel.)

Barebone.

Herr, siehe! Deine Feinde toben, und die Dich hassen, richten den Kopf auf. Sie haben sich mit einander vereinigt, und einen Bund wider Dich gemacht, die Hütten der Edomiter und Ismaeliter, der Moabiter und Hagariter, der Gebaliter, Ammoniter und Amalekiter — —

---

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Holms tritt mit Trim und vier Soldaten rasch von der Linken ein.

Barebone (höchst erschrocken).

Da sind sie! (Er springt auf.)

Holms.

Guten Tag, Messrs. Was macht Ihr denn hier?

Harrison (aufstehend).

Wir suchen den Herrn.

(Alle stehen verblüfft auf.)

Holms.

Da müßt Ihr wo anders hin gehen, denn hier, weiß ich, ist er seit Jahren nicht gewesen.

(Trim ist unterdessen mit zwei Soldaten nach der Rechten gegangen, um dort den Eingang zu besetzen. Er ergreift Barebone, der sich fortschleichen will.)

Trim.

Wohin, Sir Barebone?

Barebone.

Siehe, ich habe ein Joch Ochsen gekauft.

Trim.

Das ist gottselig; aber hier geblieben!

Harrison

(der schon unterdessen mit Holms gesprochen).

Und wie wagt Ihr es, Major, bewaffnet und mit Bewaffneten im Parlamente zu erscheinen? Das ist eine strafwürdige Verletzung unserer Privilegien.

Holms.

Darauf habe ich keine Antwort, Generalmajor. Aber geduldet Euch nur ein wenig. Der Herr, den Ihr gesucht habt, wird zwar nicht er-



scheinen; aber ein anderer Herr wird bald hier sein.

Harrison.

Wir kennen keinen Herrn, als den wir suchen mit Gebet und Seufzen, und der mit uns ist allezeit bis an das Ende der Tage. Rede, Sprecher!

Barebone.

Es steht geschrieben: Reden bringet Ehre, und Reden bringet auch Schande, und den Menschen fället seine eigene Zunge.

(Trommeln außerhalb.)

Holms.

Ihr höret wohl, daß jetzt keine Zeit zu Verhandlungen ist. Eure Lungen würden dabei zu Schaden kommen.

Harrison.

Unsere Feinde toben gewaltiglich. Aber der Herr zerbricht die Köpfe der Drachen im Wasser, und zerschlägt die Köpfe der Wallfische.

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell tritt von der Linken ein; ihm folgen Lambert, Desborow, Fleetwood; Wolfey und andere Obersten, Koufe und andere Parlamentsmitglieder.

Cromwell.

Bona dies, Messrs. Miramini forsitan. Ihr seid vielleicht erstaunt, mich hier zu sehen. Zu meiner Schande muß ich gestehen, ich bin ein seltener Gast hier gewesen: aber das müßt Ihr einem alten, franken Manne nicht übel deuten, daß er gern zu Hause sitzt in seiner Ruhe. Nun

aber ist das Wehklagen Juda's zu meinen Ohren gedrungen, und das Weinen Israels hat mich aufgeweckt; und ich habe mich erhoben, denn siehe! es war kein Anderer da, der sich erheben konnte. Also setzet Euch nieder und sitzet still, daß Ihr mein Wort vernehmet. (Er geht nach dem Sitze des Sprechers und stößt dort auf Barchone, dem er die Hand reicht). Sei begrüßt, frommer Preise-gott Barchone. Warum zitterst Du?

Barchone.

Mylord — ich werde vom Fieber übel geplagt.

Cromwell (heimlich zu ihm).

Fürchte Dich nicht! Ich weiß, Du bist nicht Schuld an der Verwirrung in Israel. Dein gottseliger Rath soll mir immer willkommen sein; ich will mich künftig in Dein Gebet empfehlen, und Dir Gutes thun, wenn Du in den Wegen wandelst, die dem Herrn und nebenbei auch mir wohlgefallen.

Barebone.

Der Herr segne Euern Eingang und Ausgang, Sela.

(Unterdessen haben sich Alle gesetzt, Barebone geht ebenfalls an seinen Platz, und Cromwell besteigt den Sitz des Sprechers.)

Cromwell (nach einer kurzen Pause).

Schlage an mit Deiner Sichel und erndte! denn die Erndte der Erde ist dürre geworden. Schlage an mit Deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde! denn ihre Beeren sind reif. Das ist der Text, worüber ich zu Euch reden will, Messirs und Gentlemans. Als wir Anführer der gottesfürchtigen Armee von England uns genöthigt sahen, das lange Parlament aus diesen Hallen zu vertreiben, weil es mit dem Griffel zerstören wollte, was wir mit dem Schwerdte gebauet hatten; da blieb England eine Heerde ohne Hirten, und die Nothwendig-

feit, *dira necessitas*, zwang mir eine Gewalt auf, die mir eben so fürchterlich wie hassenswerth erschien. Da weinete ich viele Tage und Nächte vor dem Herrn, und endlich kam sein Geist über mich und hieß mich Euch berufen, hundert und vierzig an der Zahl, eitel gottesfürchtige Männer, wenn auch die meisten von der Art, daß es ihnen wohl nicht im Schlafe eingefallen war, sie könnten jemals an dieser Stätte sitzen. Allein ich bauete auf Eure Gottseligkeit: denn gottselig waret Ihr, und seid Ihr und werdet Ihr sein, wenn Ihr schon Euch verirrt habt vom rechten Wege. Wie haben wir uns denn verirrt? fraget Ihr. Ich will es Euch nicht vorenthalten. Als Ihr Euch zuerst hier versammeltet, konntet Ihr auf das Evangelium schwören, daß Ihr nicht wußtet, wie Euch geschehen war, daß Ihr nichts zu Eurer Erhöhung beigetragen, sondern Euch ganz leidend verhalten, kurz, daß der Herr Euch wahrhaft berufen hatte. O daß Ihr immer in dieser segensreichen Sabbathruhe geblieben wäret, Euch immerdar leidend verhalten und bedacht hättet,

daß wir dem Herrn still halten müssen, wenn er Großes durch uns wirken soll. Aber der allzu-große Eifer für das Heil der Republik verführte Euch — wie ein löblicher Eifer am leichtesten verführt — er verführte Euch zu dem Irrglauben, man müsse thätig sein, um zu regieren, und Ihr ließet Euch verleiten thätig zu werden. Ihr vergaßt, was geschrieben steht: Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß und der gern die Ochsen mit der Geißel treibt, und mit dergleichen Werken umgeheth, und weiß nichts, denn von Ochsen zu reden? Das paßt eigentlich nicht recht hieher, weil Sirach von Lehrern und nicht von Regierern redet; und sage ich es nicht Euch zum Exempel, sondern nur beispielsweise. Ihr wurdet also thätig; aber was war die Frucht Eurer Thätigkeit? denn an ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen. Ihr wolltet ein Volk Gottes schaffen nach dem Gesetze Moses; und habt Ihr nicht grade das Gegentheil gethan? Ihr habt den Stand der Geistlichen unterdrückt; aber gab es nicht Priester und Leviten in Israel? Ihr

habt die Richter und Rechtsgelehrten für nutzlos erklärt; aber gab es nicht Pharisäer und Schriftgelehrte in Israel? Ihr habt die Armee als bedrückend für das Volk angefeindet; aber gab es nicht Krethi und Plethi in Israel? Ihr wollt die Universitäten und Collegien aufheben; aber stiftete nicht Samuel Prophetenschulen in Israel? Ihr habt die kirchliche Einsegnung der Ehe abgeschafft; aber gingen nicht Braut und Bräutigam opfernd zum Tempel in Israel? So habt Ihr im Eifer geirrt, und durch den Irrthum das Volk geärgert; und Wehe dem, durch den Aergerniß kommt, es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt würde. Das sage ich nicht als eine Drohung, denn die Mühlsteine sollen nicht im Preise steigen; sondern ich sage es lediglich zur Erbauung. Darum sind schon etliche von Euch, ja viele von Euch zu mir gekommen, und haben vor mir geweint, daß sie Qual litten in ihrem Gewissen, und nicht länger sitzen könnten in diesem Rathe der Verwirrung, und ich sage, sie haben das gute Theil erwählt.

Ihr aber, die Ihr nicht gekommen seid, Euch habe ich nun dargelegt Euren vielfachen Irrthum und Missethat; und ich bin überzeugt, und will hoffen, und freue mich, daß ich hoffen darf, Ihr traget jetzt Leid in Eurer Seele und schämet Euch sehr, Ihr seid zerknirscht in Eurem Geiste, und beuget die Knie in Eurem Herzen.

Barebone.

Ja, ich bin zerknirscht, und beuge meine Knie.

(Er will niederknien.)

Harrison (rasch aufstehend).

Halt, Preisegott! Du Verzagter! Willst Du den Herrn lästern mit Deinen Knien? Wir haben nicht geirrt; wir sind gewandelt in den Wegen des Herrn, und haben gethan, was ihm wohl gefällt, daß wir unser Volk zu seinem Volke machten. Die aber, die sich hinweg geschlichen haben aus Juda und Ephraim, daß sie mit den Heiden Moloch und Astharoth, Baal=Peor und Baal=Zebub dienten, das sind die



Abtrünnigen und Verräther — Maranathan! Und auch Du bist abgefallen, Oliver? Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, denn ich habe Dich lieb gehabt um Deiner Gaben willen. Du warst ein reinliches Siegel voller Weisheit und aus der Maassen schön; Du warst wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und decket; Du warest ohne Wandel in Deinem Thun, so lange bis sich Deine Missethat gefunden hat. Denn Du bist inwendig voller Frevel geworden vor Deiner großen Handthierung; Du hast Dich Deine Klugheit lassen betrügen in Deiner Pracht: darum wird Dich der Herr zu Boden stürzen, und ein Schauspiel aus Dir machen vor den Königen. Sela! (Er setzt sich.)

Cromwell.

Willst Du noch weiter reden, guter Harrison, so rede: denn Du weißt, ich liebe die Freiheit. Will jemand Anderes reden, so rede er: denn Ihr wißt, ich liebe die Freiheit. (Kurze Pause des allgemeinen Schweigens.) Nun, so will ich weiter

reden, Messirs und Gentleman. Aus dem Besagten ist Euch hoffentlich klar geworden, daß ich nun zufolge meines Textes „Schlage an mit Deiner Sichel, und erndte! schlage an mit Deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben,“ zur Auflösung des Parlamentes schreiten muß. Das Parlament ist aufgelöst; ziehet hin in Frieden!

Rouse (aufstehend).

Die Führer der gottesfürchtigen Armee haben Oliver Cromwell zum Lord-Protector von England, Schottland und Irland erwählt. Wir stimmen freudig bei: es lebe Mylord Cromwell, der Protector! Hoch!

Alle

(die mit Cromwell gekommen) und Barebone  
(aufstehend).

Es lebe der Protector! Hoch! Hoch!

Cromwell

(auf die Uebrigen zeigend, die sitzen geblieben sind).

Diese Gentlemans suchen in ihrem Herzen noch

den Herrn; ich freue mich ihrer Gottseligkeit, und bin gewiß, sie werden ihn finden. Nicht wahr, Lambert?

Lambert (rufend).

Dunbar und Worcester!

Holms und Trim  
(die Thüre öffnend und hinaus rufend).

Dunbar und Worcester!

(Von beiden Seiten dringen Soldaten ein mit dem Rufe: Vivat der Protector! Die Sitzenden außer Harrison springen auf und schreien: Vivat der Protector! Cromwell dankt freundlich.)

Arc.

Vivat hoch!

Unter dem wiederholten Rufen fällt der Vorhang.

# Vierter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Saal im Palaste zu Whitehall.

---

## Erster Auftritt.

Trim und ein Zug Soldaten vor ihm in Reihe  
und Glied.

Trim (aus einer Musterrolle aufrufend).

Zechonia!

Soldat.

Hier!

Trim.

Sealthiel! — Zorobabel! — Abiud! —  
 Eliachim! — Asor! — Zadoch! — Achin! —  
 Eliud! — Eleasar! — Nathan! — Habafuf! —

(Bei jedem Namen antwortet ein Soldat „Hier!“)

Trim.

Zwölf Mann, und ich Weinenicht Trim der  
 Dreizehnte — richtig. — Nun, meine Söhne  
 zwar nicht dem Fleische, aber doch dem Com-  
 mando nach — ich könnte Euch auch meine  
 Brüder nennen, aber das schickt sich nicht, weil  
 ich Euer Corporal bin — also meine Söhne,  
 heute ist ein Tag des Ruhmes und der Herrlich-  
 keit. Der Lord-General tritt heute als Protector  
 von England, Schottland und Irland die Re-  
 gierung an. Wie viel Glorreiches wird ge-  
 schehen an diesem Tage! Jetzt hier die feierliche  
 Audienz, dann die Procession nach Westminster,  
 dann dort die Einweihung und das Jurament;  
 und endlich der große Schmaus in Grocershall.

Alle diese Ehre widerfährt uns, denn er ist unser Haupt und wir seine Glieder.

Zorobabel.

Ei ja, Master Trim! wir werden das Zusehen dabei haben.

Trim.

Freilich, mein guter Zorobabel, und ihr freuet Euch mit Recht: denn selig sind, die da nicht sehen und dennoch glauben, wie viel mehr nun Ihr, die Ihr sehen werdet.

Zorobabel.

So habe ich es nicht gemeint, Master Trim. Wie man sagt, wird Master Peters in Westminster predigen. Das wird einmal eine Berzückung sein, und so eine Berzückung macht man doch gar zu gern mit. Aber wir werden nicht in die Kirche kommen. Und was Abends beim Schmause für uns abfallen wird, ist auch noch im Dunkeln.

Trim.

Benigstens der Wein, der jetzt gewiß noch im Keller liegt. Aber sei getrost, mein Sohn Zorobabel. Was den Sermon des Master Peters anbetrifft, so will ich suchen, ihn für Euch zu hören, und dann in der Wachtube ihn Euch mit aller Verzückung wiederzugeben; was aber den Schmaus anbelangt, so wisset Ihr wohl, daß Mylord seine Leibwache nicht vergift. Nun, an's Werk! (Er theilt sechs Mann ab.) Ihr zwei und zwei an die Eingänge hier; Ihr Andern dort hinein. Marsch! (Sechs Mann gehen zur Rechten ab; die andern sechs vertheilen sich an die drei Eingänge).

---

### Zweiter Auftritt.

Drin und sechs Mann Wache. Wolsley kommt von der Rechten, geht und öffnet die Thüre zur Linken, und ladet die draußen Stehenden durch ein Zeichen zum Eintritt ein; darauf treten ein: Paw mit den andern holländischen Gesandten, Viner mit mehreren Aldermen, St. John mit mehreren Richtern und Wildman mit mehreren Offizieren.

Wolsley.

Seine Hoheit, der Lord Protector, wird sogleich erscheinen. (Er geht wieder zur Rechten ab.)

Wildman (zu Viner).

Mylord, was meint Ihr zu diesem Tage?

Viner.

Ich meine, Sir, der Tag ist schön, zwar etwas kühl, aber das bringt die Jahreszeit mit sich.



Wildman.

Desto besser, so giebt es weniger Ungeziefer;  
oder meint Ihr, das Ungeziefer könnte bei dieser  
Witterung dennoch gedeihen?

Biner.

Ich meine nichts, Sir; ich lasse mich mit  
dem Ungeziefer nicht ein; es ist nicht meines  
Amtes.

St. John.

Wovon ist die Rede, Messirs?

Biner.

Von Wind und Wetter, Sir, von Wind  
und Wetter.

Wolfey (von der Rechten zurückkommend).

Seine Hoheit!

(Alle ordnen sich auf der Linken.)

---

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell (in schwarzen Sammt gekleidet) kommt mit Lambert, Desborow, Fleetwood, Holms und einigen anderen Offizieren höhern Rangs von der Rechten.

Cromwell

(geht, nachdem er die Versammlung begrüßt, zu einem Sessel, der auf der Rechten auf einer kleinen Erhöhung steht, setzt sich aber nicht.)

Wolsey

(Paw und die Gesandten vorführend).

Sr. Excellenz, der Groß = Pensionär von Holland.

(Cromwell und Paw begrüßen sich.)

Paw.

Mylord, wir kommen, Eurer Hoheit sowohl für uns als auch im Namen der hochmögenden Generalstaaten der vereinigten Niederlande zu

Ihrer neuen Würde und Erhöhung den aufrichtigsten Glückwunsch darzubringen. Aber nicht nur Euch, Mylord, und der hohen Republik von England, sondern auch uns selbst wünschen wir zu diesem freudigen Ereigniß Glück: denn wir hoffen, ja wir sind überzeugt, daß unseren redlichen Friedens- und Freundschafts-Anträgen nun kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird.

Cromwell.

Herr Groß-Pensionär von Holland, ich bin Euch und den hochmögenden Generalstaaten der Niederlande für Euern schmeichelhaften Glückwunsch sehr verbunden, und nichts würde mir mehr Freude machen, als wenn ich in der That das Gute bewirken könnte, dessen Ihr Euch zu mir versehet. Seid versichert, Ihr werdet bei mir die Bereitwilligkeit eines friedliebenden Gemüths finden, und der Abschluß des Friedens wird keiner Schwierigkeit unterliegen, wenn sich Eure Vorschläge mit dem Wohle des englischen

Volkes vertragen: denn Ihr wisset wohl: *Salus populi suprema lex esto.*

(Er macht ihm eine Verbeugung; Paw und die Gesandten ziehen sich zurück.)

Wolfey

(Biner und die Aldermen vorstellend).

Der Lordmajor und die Aldermen der Stadt London.

(Begrüßungen wie oben.)

Biner.

Mylord, man hat es oft hervorgehoben, daß Samuel, so oft er ein Opfer brachte, die Schulterstücke der Opferthiere dem König Saul zutheilte, um ihm dadurch anzuzeigen, wie schwer die Regierung auf den Schultern des Regierenden laste. In der That, die Regierenden sind wie die Himmelskörper, zwar Gegenstände der Betrachtung, aber niemals in Ruhe. Darum hat uns die treugesinnte Stadt London den Auftrag gegeben, der unserm Herzen so wohl thut, den

Auftrag, Euch, Mylord, ihre hüpfende Freude darüber auszudrücken, daß es Eurer Hoheit gefallen hat, die große Last der Regierung auf Ihre Schultern zu nehmen, Schultern, die eben so in England, wie die Schultern des Atlas in der alten Welt, ihresgleichen suchen.

Cromwell.

Mit Vergnügen empfangen ich den Ausdruck der Gesinnungen einer Stadt, die immer für die Sache Gottes und die Sache der Freiheit sich gleich eifrig bewiesen hat. Ich bitte Euch, Mylord und Messirs, der guten Stadt London meinen aufrichtigen Dank dafür zu überbringen, und sie zu versichern, daß die Beförderung Ihres Wohlstandes immer eine meiner vorzüglichsten Amtspflichten sein wird, damit an ihr wahr werde, was geschrieben steht: Sehet die große Stadt, die bekleidet ist mit Seiden und Purpur und Scharlach, und überzogen ist mit Gold und Edel-

gestein und Perlen! in welcher reich geworden sind Alle, die da Schiffe im Meere haben.

(Er macht eine Verbeugung; Biner und die Aldermen ziehen sich zurück).

Wolsey

(St. John und die Richter vorsehend).

Der Lord Oberrichter, und die Deputirten des obersten Gerichtshofes.

(Begrüßungen wie oben).

St. John.

Mylord, wir erscheinen als Abgesandte des obersten Gerichtshofes der Republik, um Eurer Hoheit zur Uebnahme des hochwichtigen Amtes eines Protector's in seinem Namen Glück zu wünschen. Wir schmeicheln uns mit der angenehmen Hoffnung, daß auch wir und Alle, die in den drei Reichen die Gerechtigkeit verwalten, so wie die Gerechtigkeit selbst, in Eurer Hoheit einen Protector finden werden.

Cromwell.

Mylord und Messirs, ich danke Euch für

Euern Glückwunsch. Was mich anbetrifft, so seid versichert, nie wird die Gerechtigkeit vergebens Hülfe bei mir suchen. Euch aber ermahne ich, seid gerecht, und übt das Gesetz in seiner ganzen Strenge: denn die Strenge macht in Zukunft Milde möglich; sie flößt Achtung vor dem Gesetze ein; durch diese Achtung geht das äußere Gesetz in die Herzen des Volkes über, und dann kann das Schwert des Richters in der Scheide rosten. Das aber ist der höchste Ruhm eines Staates.

(Er macht eine Verbeugung; St. John und die Richter ziehen sich zurück).

Wolsey

(Wildman und die Offiziere vorführend).

Major Wildman und die Deputirten der Armee!

(Begrüßungen wie oben).

Wildman.

Mylord, wir sind gekommen, um Euch im Namen der Armee zu Eurer Erhöhung Glück zu

wünschen. Sie freut sich, ihren siegreichen Führer nun auch zum Lenker des Staates erhoben zu sehen; und Ihr, Mylord, werdet an der Aufrichtigkeit dieser Freude nicht zweifeln, wenn Ihr bedenkt, daß die Armee Euch von jeher am meisten begünstigt, Euer Emporsteigen gefördert, und Euch auch diesen letzten Schritt zum Ziel der Größe erleichtert hat.

Cromwell (an seinen Degen schlagend).

Durch diesen bin ich, was ich bin; durch diesen hoffe ich es zu bleiben. Thut Eure Schuldigkeit, Messirs, und lehrt Eure Leute gehorchen, so wird Alles gut gehen.

(Er winkt mit der Hand; Wildman und die Offiziere ziehen sich zurück.)

Cromwell.

Nochmals, Mylords und Messirs, Allen meinen Dank, und lebet wohl!

(Er macht eine Verbeugung. Paw, Biner, St. Johns und Wildman mit ihren Begleitern gehen ab. Cromwell verläßt seinen Platz).



Lambert.

Wäre es nicht Zeit, Mylord, den Zug nach Westminster anzutreten? die Procession kann sich nur langsam bewegen, die Ceremonie erfordert Zeit, und die Predigt des Master Peters wird nicht kurz sein.

Cromwell.

Ihr habt Recht, General-Vieutenant: es wird alles nur langsam gehen, denn ich selbst fühle mich sehr bewegt. Ihr werdet es an meiner Stimme hören, wann ich den Eid leiste, nach den Vorschriften des neuen Staats-Instrumentes zu regieren. Dabei kann ich mich nicht enthalten, Euch nochmals für die Abfassung dieses Instrumentes zu danken. Es war ein unermesslich schweres Werk; aber Eure Einsicht, unterstützt von Eurem Eifer für das gemeine Beste hat es glücklich zu Stande gebracht. Ich will nicht behaupten, daß es ein Meisterstück ist, denn darüber

maache ich mir kein Urtheil an; aber das darf ich sagen, es entspricht vollkommen meinen Wünschen.

Lambert.

Das ist das beste Lob unserer Arbeit, Mylord: denn entspricht sie Euern Wünschen, so kann sie nicht schlecht sein.

Cromwell.

Ich danke Euch — ich danke Euch. Aber nun, werthe Freunde, geht und laßt den Zug sich ordnen. Huse und die Mitglieder des aufgelöseten Parlamentes, die freiwillig entsagt haben, mögen unterdessen den noch nicht ernannten Staatsrath vorstellen. Bei Gelegenheit! Ihr schlagt es mir doch nicht ab, wenn ich Euch zu Mitgliedern des Staatsraths ernenne? — Gut! gut! sagt mir nichts! ich weiß, Ihr scheut kein Opfer

für die Wohlfahrt der Republik. Nun aber laßt uns an den Zug denken — es ist wirklich Zeit. (Lambert, Desborow, Fleetwood, Wolsey und die Offiziere gehen zur Linken, Trim zur Rechten ab).

---

### Bierter Auftritt.

Cromwell, Holms und Wachen.

Holms.

Es sind doch gutmüthige Menschen, daß sie Euer Lob über das Staats-Instrument für baare Münze annehmen.

Cromwell.

So? Und woher weißt Du denn, daß es nicht baare Münze ist?

Holms.

Woher weiß ich denn, daß es am Tage nicht Nacht sein kann, Mylord? Es ist eben ein unmöglich Ding. Das Staats-Instrument ist eine Pfuscherarbeit: es nimmt mit der Linken, was es mit der Rechten gegeben hat; es bestimmt in einem Artikel, was es im andern wieder vernichtet; es stellt eine Regel auf, und zerstört sie wieder durch eine Unzahl von Ausnahmen. Kurz es ist Unsinn.

Cromwell.

Nicht anders; aber grade darum gefällt es mir. Den Sinn mußt Du nehmen, wie er ist; den Unsinn kannst Du nehmen, wie es Dir gefällt. In der Klarheit siehst Du, was Du sehen mußt, im Dunkeln, was Du sehen willst. Ich wußte wohl, was sie brauen würden; darum überließ ich grade ihnen die Abfassung.

Holms.

Sie hätten doch wohl etwas Verständigeres zuwege gebracht, wenn sie Eure wahre Meinung gekannt hätten. Aber ich höre, Ihr habt sie selbst gebeten, Euch die Hände zu binden.

Cromwell.

Ja, ich habe sie darum gebeten mit den gehörigen rhetorischen Figuren.

Holms.

Schade nur, Mylord, daß bei diesen rhetorischen Figuren die Leute nie recht wissen, was Ihr denkt.

Cromwell.

Wie, wenn die Leute nun nicht wissen sollten, was ich denke? Es ist gut, wenn die Menschen immer zwischen Furcht und Hoffnung schweben: denn das Schwebende ist leichter zu bewegen und zu handhaben als das Stehende. Alle Parteien,

Presbyterianer, Puritaner, Gleichmacher, Republikaner, Männer der fünften Monarchie, ja sogar Royalisten, sind mir bei meinen Absichten behülflich gewesen. Warum? Weil sie Alle nicht wußten, wie ich eigentlich dachte, und also jede hoffte, mich noch für sich zu gewinnen. Weißt Du, warum zumeist der Mensch sich vor Gott fürchtet? Weil er nicht weiß, wie Gott über den Menschen denkt. Du weißt auch nicht, wie ich von Dir denke; darum dienst Du mir gern, und gehst jetzt hin, siehst nach dem Zuge, und giebst mir Nachricht, wann alles bereit ist.

Holms (betroffen).

Sehr wohl, Mylord.

(Er geht zur Linken ab).

(Cromwell geht nach der Rechten; dort begegnet ihm Trim mit sechs Soldaten aus der Seitenthüre kommend).

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell, Trim und Soldaten.

Cromwell.

Aha! guten Tag, Master Trim! guten Tag, Ihr wackern Leute! Wie geht es Euch? Ich will hoffen, so wie ich es wünsche, gut. Ich bin seit einigen Tagen nicht bei der Musterung gewesen, (die andern sechs Soldaten kommen nach und nach näher) denn der Geschäfte sind viel; aber ich habe Euch darum nicht vergessen. Ich bin nirgends lieber, als unter meinen alten Kriegskameraden. (Er faßt Trims Hand). Wahrlich, alter Spießgesell, mir wird immer wohl, wenn ich Dein Gesicht sehe.

Trim.

Je nun, Mylord, es ist ein passabel ehrliches Gesicht.

Cromwell.

Ein ehrliches, frommes Soldatengesicht, das ich nie vergesse, seit ich es bei Naseby zuerst sah, als wir aus dem Hinterhalte hervorbrachen, und die schon siegestrunkenen Royalisten niederwarfen. Weißt Du noch?

Trim.

Wie sollte ich nicht, Mylord? Ihr selbst stimmtet den Psalmen an, und wir schlugen wacker drein, und der Herr war mit uns an diesem Tage.

Cromwell.

Und er wird immer mit uns sein, wenn wir allezeit treu und fest an einander halten. Ich bleibe Euch treu, wackere Kameraden, wenn ich auch noch höher steige, und Ihr hoffe ich —



Trim.

Wir bleiben Euch treu, wenn Ihr auch in  
den Himmel steigt.

Cromwell.

Das ist ächte Cameradentreue. Habet Dank  
und Gott behüte Euch!

(Er geht nach der Rechten zu).

Trim.

Bivat Mylord Protector, hoch!

Soldaten.

Bivat hoch! Hurrab!

Cromwell

(kehrt sich um und dankt freundlich indem er den Hut  
abnimmt, dann geht er ab).

Trim

(Der sich unterdessen an die Spitze des Zuges gestellt).

Links um! marsch!

(Er marschirt mit den Soldaten zur Linken ab).

## Zweite Scene.

---

Ein Gemach in dem Hause der Lady Greenville.

### Sechster Auftritt.

Lucretia (sehr geschmückt) kommt von der Rechten.

Lucretia.

Was ist das für eine Thorheit, daß heute kein Gebet über meine Lippen will? Ist die Andacht tückisch wie der Schlaf, der nur die heimsucht, die seiner nicht bedürfen? Oder ist das Blut meines Königs nichts? das Blut meines Verlobten nichts? das Blut der tausend Schlacht-

opfer nichts? Erreicht die Stimme all des Blutes den Himmel nicht? — Immerhin! Mein Geist ist gefaßt und seiner selbst gewiß; das Gebet würde meine Hand nicht sicherer machen. — — Thränen sind so sehr das unheilbare Erbübel der menschlichen Natur, daß wir sogar im Schlafe weinen; also nicht wachen, nicht schlafen — das ist die Heilung. — Was ist denn hier? Schmerz am Anfang, Schmerz am Ende, und dazwischen Hoffnung, die zu Wasser wird, und Gram, der zu Eis erstarrt. — Dort? Entweder etwas, und dann nothwendig ein Besseres, oder nichts, und dann auch besser: denn wo ist der Wahnsinnige, der nicht lieber Durst leiden, als geschmolzenes Blei trinken wollte? — Ich bin entschlossen.

---

1791 III 1133 8  
 1791 III 1133 9  
 1791 III 1133 10

### Siebenter Auftritt.

Lucretia. Lady Greenville und Lady Nevil  
treten ein.

Lady Nevil (Lucretien umarmend).

Herzlichen guten Tag, theure Lucretia. Wie  
geht es Dir? Ich hoffe wohl. Blühend wenig-  
stens siehst Du aus, liebes Mühmchen.

Lucretia.

Blühend wie eine Zeitlose.

Lady.

Wie freudig überrascht es mich, Dich so ge-  
kleidet zu finden, liebe Tochter.

Lady Nevil.

Es ist wahr — das habe ich noch nicht ein-  
mal bemerkt — Du hast die Trauer abgelegt.

Lucretia.

Ja, ich glaubte lange genug getrauert zu haben.

Lady Revil.

Grade um so viel zu lange, als Du überhaupt getrauert hast. Man trauert doch nur für die Welt, und die Welt konnte von Dir keine Trauer fordern.

Lucretia.

Du hast Recht, Cousine: es war eine Grille.

Lady Revil.

Und eine recht trübe, lästige Grille. Ich weiß, wie es mir gegangen ist, als ich um meinen Gemahl trauerte. Anfangs thut uns die Trauer wohl; so lange der Schmerz nichts als düstere Bilder und Gedanken in uns aufkommen läßt, schmeichelt uns die Harmonie zwischen unserm Aeußern und Innern. Wenn aber sechs bis

acht Monate verfloßen sind und der Schmerz zur Erinnerung verbleicht ist — denn des Menschen Herz ist nun einmal zum Vergessen geschaffen — dann wird uns die Trauer beschwerlich, denn sie scheint uns dann jeden heiteren Gedanken, jedes Lächeln vorzuwerfen. Hast Du das nicht auch empfunden, Cousine?

Lucretia.

Ich habe mir meine Empfindungen nicht so klar gemacht.

Lady Revil.

Hast Du nicht ein Gefühl von Freude gehabt, als Du heute diese Kleider anlegtest? Es war ein sehr vernünftiger Entschluß.

Lucretia.

Gewiß. Wie hätte ich mich heute nicht schmücken sollen? Ist es nicht ein Feiertag für

ganz London, ja ein Freudentag für ganz England?

Lady.

Nicht so, Lucretia! Vergälte mir nicht durch Deine Reden die Freuden wieder, die Du mir durch die Veränderung Deiner Kleidung gemacht hast.

Lucretia.

Habe ich denn nicht Recht, liebe Mutter? Ist nicht ganz London schon seit dem frühen Morgen in Feierkleidern und in fröhlicher Bewegung? Hat man nicht Triumphpforten erbaut, durch die Oliver, Triumphator über Recht und Ehre, Menschliches und Heiliges, nach Westminster ziehen soll? Strömt nicht die Menge dahin, wimmelt die Kirche nicht gewiß jetzt schon von Zuschauern, die voll freudiger Neugier auf das herrliche Schauspiel warten. „Wie man den drei Reichen einen neuen Herrn giebt.“

Lady.

Lassen wir das, liebe Tochter!

Lady Revil.

Sie hat Recht, liebe Tante. Die Kirche ist gewiß schon gedrückt voll. Wenn es sich für uns Royalisten schickte, so hätte ich mir selbst einen Platz zu verschaffen gesucht. Ein prächtiger Sessel ist für den Protector bereitet; er wird den Eid leisten, man wird ihm die Siegel und das Schwert übergeben; kurz die Ceremonie wird großartig sein. Daß solche Ehre diesem abscheulichen Cromwell, einem Menschen, der nicht einmal ein Gentleman ist, einem gemeinen Brauerssohne widerfährt, das ist herzerreißend, aber doch sehenswerth. In einer Hinsicht kann man sich darüber freuen: man wird doch nun nicht mehr von den langweiligen Geschichten, von Presbyterianern, Puritanern, Independanten, Gleichmachern, Leuten der fünften Monarchie und derlei reden hören: denn Cromwell ist der Mann, alle diese Narren unter einen Hut zu bringen.



Lucretia.

Unter eine Krone, liebste Ruhme, unter eine  
Krone.

Lady Nevil.

Wie so denn, liebe Lucretia?

Lucretia.

Nun, ich denke, der Usurpator wird es bald unter seiner Würde finden, wie anderes gemeines Volk einen Hut zu tragen, und nach der Krone greifen. Es bedarf wohl keines scharfen Auges, um zu erkennen, daß diese Protectorwürde nur ein Fußschemel ist, den er sich hat zimmern lassen, um bequemer den Thron zu erreichen. Laßt nur ein Jahr dahin sein, und Ihr werdet ihn mit der Krone und dem Purpur sich schmücken sehen, die er wie ein Raubmörder dem unglücklichen Könige gestohlen hat, und in seiner Diebeshöhle versteckt hält bis zur Zeit, wo er sie gefahrlos tragen kann.

Lab y.

Es ist möglich, daß der ewige Bergeltes die gerechte Strafe des rebellischen England bis zu dieser Schande ausdehnt; aber dann ist es auch ein Zeichen, daß bald die Stunde der Erlösung schlägt. Den Protector Cromwell wird vielleicht das unterdrückte, ermattete Volk von England als Herrscher dulden; den König Oliver wird es nicht tragen; soll es einem Könige gehorchen müssen, so wird es zurückkehren zu dem angestammten Könige.

Lucretia.

O Mutter, könntet Ihr diesen Glauben meinem Herzen einreden, auf den Knien wollte ich Euch dafür danken: ich nähme dann eine schöne Hoffnung mit, wenn ich heute oder morgen sterben sollte. Aber nein! nein! Wer stirbt, stirbt hoffnungslos. Wo wären denn die Werkzeuge der Erlösung? Auf seiner Seite? Er wird sie abzustumpfen wissen. Auf der unsern? O nicht doch!

Wenn er König ist, können wir ihm ja huldigen, ohne aufzuhören Royalisten zu sein, und die Ehre kann mit der Feigheit einen ewigen Frieden schließen.

Lady Nevil.

Ich stimme Dir bei. Wer wird es wagen, sich gegen Cromwell zu erheben? denn wer darf hoffen, den Kampf gegen ihn siegreich zu bestehen? Wenn auch ein Bösewicht, ein Genius ist er doch.

Lucretia.

Ein Genius! Dann ist der Fürst der Finsterniß der größte Genius der Schöpfung. O wie leicht ist es, solch ein Genius zu werden! Es kostet nichts, als jedes göttliche und menschliche Gesetz, alles was auf Erden für wahr, recht und heilig gilt, mit Füßen zu treten. Und für diese Armseligkeiten giebt die Welt das Höchste hin, was sie zu geben hat — den Kranz des Ruhmes.

---

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. James tritt ein.

James (zur Lady).

My Lady, es sind schon einige Damen gekommen.

Lady Nevil.

Aha! unsere Neugierigen.

Lady.

Ich bitte Dich, liebe Nichte, geh: und bewillkomme sie indessen. Ich habe noch ein Wort mit Lucretien — —

(Man hört in der Ferne Kanonenschüsse).

Lady Nevil.

Horch! was ist das?

James.

Das Zeichen, Mylady, daß der Zug Whitehall verläßt.

Lucretia (erschüttert).

Schon? schon?

Lady Revil.

So laßt uns gehen, daß wir nichts versäumen.

(Sie geht mit James ab).

Lady.

Liebe Tochter, Du hast Dich in helle Farben gekleidet; aber die Farbe Deines Innern ist unverändert geblieben. Wäre es nicht besser, Du bliebest in Deinem Gemache, und ließeest den Aufzug ungesehen vorüber gehen? Ich fürchte, der

Anblick des Tyrannen, den Du zum ersten Male  
siehst — — —

Lucretia.

Nein! nein! gute Mutter, fürchtet nichts:  
sein Anblick wird mich weder erschüttern, noch  
verwunden; ich bin darauf gefaßt. Es giebt für  
mich nur zwei Männer in der Welt: einen, den  
ich geliebt, einen, den ich hasse; der Geliebte ist  
todt, den Verhaßten will ich doch wenigstens ken-  
nen. Also bitte ich Euch, liebe Mutter, vergönnt  
mir — es wird mir wohl thun — gewiß! Geht  
nur voraus — (sie führt sie nach der Thüre) ich  
bitte — gleich folge ich Euch.

Lady.

Es ist nicht gut — es ist gewiß nicht gut.

(Sie geht ab).

(Man hört Trommeln in der Ferne).

## Lucretia.

Horch! — wie dumpf! — wie dumpf! —  
So klangen sie wohl auch, als sie meinen Francis  
zum Tode riefen. — O wer das große Siegel  
lösen und sehen könnte, was in dem Räthselbuche  
geschrieben steht! — Wenn noch irgend etwas  
von Deinem lieblichen Wesen übrig ist, mein  
Francis, wenn es frei ist von der Fessel des  
Raumes, so umschwebe es mich in dieser Stunde!  
(Trommelwirbel etwas näher). Die Trommel wirbelt;  
sie ruft ins Feld; das Blut des Geliebten ruht  
auf meinem Herzen; nun noch Eins, und ich bin  
gerüstet.

(Sie geht zur Rechten ab).

---

### Dritte Scene.

Eine Straße. An der rechten Seite hinten eine Ehrenpforte. Im Hintergrunde an dem mittelften Hause ein langer Balkon.

---

### Neunter Auftritt.

Barebone und Volk. Soldaten, die von der Ehrenpforte quer über die Bühne ein Spalier nach der Linken bilden. Auf dem Balkon Lady Nevil und drei andere Damen. Frauen an den Fenstern rings umher.

Barebone

(mit einem Haufen vorwärts kommend).

Ja, meine Brüder, laffet uns hüpfen und springen um dieses Tages willen. Der Herr hat gesagt: England, Du bist die erstgeborne unter meinen Töchtern, meine Geliebte unter



den Nationen. Der Herr hat nimmer noch so freundlich gehandelt mit irgend einem Volke unter dem Himmel. Der Herr hat einen neuen Ring gefügt zu der goldenen Kette seiner Gnade und Wohlthat: er hat uns einen Richter erwecket, einen Gideon, einen herrlichen Richter in Israel. Darum freuet Euch und seid fröhlich.

Die Umstehenden  
(ohne Zeichen der Freude).

Wir sind fröhlich.

(Man hört Trompeten und Pauken in der Ferne).

Volk.

Sie kommen! sie kommen!

(Barebone und die Andern eilen nach hinten).



THEATRALISCHES  
COSMOS THEATRALISCHES

### Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lady Greenville und Lucretia treten auf den Balkon heraus, Letztere stellt sich an die rechte Ecke desselben. Bald darauf beginnt von der Rechten her der Zug. Paukenschläger und Trompeter, eine Abtheilung Soldaten, Biner und die Aldermen, St. John und die Richter, House und Parlamentsmitglieder, die Staatssecretäre, Trim und seine Leute, Offiziere, unter denen Wildman und Holms, dann Cromwell zwischen Lambert und Desborow, dann Fleetwood, Wolsey, Offiziere.

Barebone

(sobald Cromwell aus der Ehrenpforte getreten).

Hoch Gideon!

Volk.

Hoch, Gideon! hoch!

Lucretia

(zieht eine Pistole hervor und schießt nach Cromwell).

(Allgemeiner Schrei).

XVI. Cromwell 2r Theil.

11

Ein Soldat.

Ich bin verwundet.

Volk.

Mord! Mord!

(Lady Greenville umfaßt Lucretia und will sie fortziehen Lady Nevil und die andern Damen knien.)

Lady Nevil und Damen.

Gnade! Gnade!

Lucretia (herab zu Cromwelln).

Ich habe Dich verfehlt, Königsmörder; ein andrer wird besser treffen.

(Sie wird von Lady Greenville hineingezogen).

Mehrere.

Royalisten! Royalisten!

Anderere.

Nieder mit den Royalisten!

Andere.

Nieder mit dem Hause!

(Das Volk drängt wüthend nach dem Hause. Die Damen und alle Frauen verschwinden).

Cromwell (im Gedränge).

Zu mir, Soldaten! — Macht Platz! —  
Besetzt den Eingang! — Braucht Gewalt!

(Die Soldaten treiben das tobende Volk nach beiden Seiten zurück; es entsteht dadurch eine freie Gasse von vorn nach dem Hause, man sieht Cromwelln mit gezogenem Degen vor der Thüre des Hauses, Offiziere und Wache neben ihm).

Cromwell.

Höret mich! Was wollt Ihr thun? Es ist eine Wahnsinnige; der Herr hat sie geschlagen mit seiner Ruthe; wollt Ihr Euch vorwitzig mischen in das Zorngericht des Herrn? Ueberlasset seinem Arm diese Gottlosen! Ihr seht, er weiß sie zu finden. Holms! gehe hinein und ordne an, daß man die Berrückte bewache.

(Holms geht mit einigen Soldaten in das Haus;  
Andere bleiben an der Thüre).

Cromwell.

(kommt vor und steckt den Degen ein).

Wir aber, wir wollen dem Herrn danken,  
der seine Gnadenhand über uns ausgestreckt, und  
uns errettet hat aus dieser Fährlichkeit.

(Er kniet nieder; Alle folgen seinem Beispiele).

Der Vorhang fällt.

---

# Fünfter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Closet ohne Seitenthüren im Hause der Lady  
Greenville. Nacht.

---

## Erster Auftritt.

Lady Greenville und Lucretia sitzen Hand in  
Hand neben einander.

Lucretia (nach einer Pause).

Es muß tief in der Nacht sein, liebe Mutter:  
wollt Ihr denn nicht schlafen gehen?

Lady.

Schlafen gehen? Wirklich, meine Tochter, hast

Du das gefragt? Wo wäre denn der Schlaf, der über die Angst eines Mutterherzens Herr zu werden vermöchte? Ich kenne nur einen solchen Schlaf.

Lucretia.

Ich kenne ihn auch; es ist der Sabbathschlaf, der die mühselige Woche des Lebens schließt. Ob er stärkend sein wird? ich weiß es nicht, und frage auch nicht danach: wer sagt uns, ob wir der erneuerten Kraft bedürfen werden?

Lady (aufstehend).

Nicht diese Reden, Lucretia! sie könnten mich noch unglücklicher machen, als ich bin, wenn das möglich wäre.

Lucretia (aufstehend).

Ja, ich weiß es wohl, arme alte Frau, Ihr seid unglücklich, weil Ihr zwar nur ein Kind, aber doch ein Kind zu viel geboren habt. Euer Schmerz und Eure Liebe ist Euch schlecht belohnt

worden; aber es ist alles Zufall in der Welt, und wer kann für den Zufall?

Lady.

Wehe uns! das ist die Frucht Deiner Bücher, das Gift, das die Ruchlosen verbreiten, die, um ihrer Laster willen selbst ohne Trost und Hoffnung, Genuß darin finden, durch ihre heillosen Lehren auch in den Herzen Anderer Trost und Hoffnung zu vernichten.

Lucretia.

Ich glaube an den Zufall, weil ich ein höchstes Wesen verehere: denn wäre, was auf Erden geschieht, nicht Zufall, so müßte ich — — doch ich bitte Euch, liebe Mutter, geht zur Ruhe.

Lady.

Ruhe an dem Tage, wo ich mein einziges Kind verloren habe?



Pucrettia.

Ihr irret, gute Mutter: nicht erst heute habt Ihr mich verloren. Als ich meinen Francis fand und liebte, als er der Mittelpunkt meines innern Lebens, die Sonne meiner Geisteswelt wurde, und ich mich selbst nur noch als Zusatz zu seinem Wesen denken konnte; da verloret Ihr mich zur Hälfte: als er nicht mehr war, und ich, schauernd vor der entsetzlichen Leere der Zukunft, die Rache an die Stelle der Liebe setzte, da verloret Ihr mich ganz. Was bin ich Euch seitdem gewesen? Eine unheimliche, verhüllte Gestalt.

Lady.

Ein krankes Kind, und darum ein doppelt theures Kind, auf dessen Genesung die Mutter hofft, so lange es nur noch athmet — ach nein! die Hoffnung der Mutter überlebt den letzten Hauch des Kindes, ja, sie will nicht dem Tode

nur der Verwesung glauben. — Erst heute — heute muß ich schrecklich glauben. O mein Gott! ich kann es nicht fassen — wie konntest Du das, Lucretia?

Lucretia.

Ich sagte, alles ist Zufall; ich hätte auch sagen können: alles ist Nothwendigkeit. Die Natur zeichnet uns, die Erziehung malet uns aus: wir sind Werke fremder Gewalten, und müssen sein, wozu sie uns gemacht haben. War es mein Werk, daß ich Francis kennen und lieben lernte, daß ich meine Welt in ihm fand, daß der König zu den Waffen rief, daß Francis hinzog, gefangen und gemordet wurde? Eine Andere, minder liebend, hätte ihre Ruhe gefunden in der Zerstreung des Lebens; eine Andere, eben so liebend aber schwächer als ich, hätte ihre Ruhe gesucht in den Wellen; ich mußte sie in der Rache suchen.

Lady.

O Gott! was ist aus meinem frommen Kinde  
geworden!

Lucretia.

Ein Weib, dem das Leben Gedanken aufge-  
zwungen hat.

Lady.

Solch eine That, und keine Reue!

Lucretia.

Ich empfinde Schmerz und Schaam über das  
Mißlingen; Reue fühlt immer nur der Schwache,  
der die schlimmen Folgen seiner That nicht zu  
tragen weiß.

Lady.

Bedenke — ein Meuchelmord —

Lucretia.

Mutter, in dem Worte liegt ein Urtheil — und Ihr sollt nicht richten. Ich könnte meine That aufpuzen und sagen, ich habe den ermordeten König, den zerschlagenen Thron, den umgestürzten Altar rächen wollen — ich habe es mir auch dann und wann vorgesagt; denn ewig heuchelt der Mensch mit sich selbst — aber es ist nicht wahr: ich habe nichts gewollt als Rache für den Mord meines Geliebten, für mein zerstörtes Glück. Dies Glück müßtet Ihr damals mit gefühlt haben, um jetzt meine That zu richten, gerecht zu finden.

Lady.

Gerecht? Wie unermesslich auch die Frevel dieses Mannes sind, bist Du seine von Gott bestellte Richterin?

Lucretia.

Nein; aber ich mußte sein Blut haben um

zu leben, und dem Versinkenden ist jedes Rettungsmittel erlaubt.

Lady.

Unglückliche Tochter, warum hast Du durch die Lehren der Freigeisterei, die neben dem Wahnsinn der Schwärmer diese Zeit vergiftet, Deine Seele abwenden lassen von Deinem Schöpfer? O kehre um zu ihm! Ach! wir wissen nicht, welch ein Loos Deiner harret — wirf Dich im Gebet — —

Lucretia.

Nichts! nichts! Ich wollte beten — vor der That — aus Gewohnheit; — da wollte das Gebet nicht kommen; jetzt nach der That — nach der mißlungenen That — bedarf ich seiner nicht.

Lady.

Lucretia! — — Ja, ich unglückliche Mutter hatte mein Kind schon längst verloren. — Ich

gehe — nicht um zu schlafen, sondern für meine verlorene Tochter zu beten. Gute Nacht!

(Sie geht ab, wobei man draußen vor der Thüre Wache erblickt.)

---

### Zweiter Auftritt.

Lucretia allein.

Lucretia.

Endlich frei! Nie habe ich die Schwere der Zeit so empfunden, nie die Länge einer Minute so ausgekostet: denn wer weiß, wie viel Minuten der Freiheit mir noch zugemessen sind? O der Tyrann ist gewiß. Wahnsinnig — o freilich! freilich! — nur der Wahnsinn kann sich bewaffnen gegen die Unschuld. Und nun das Tollhaus meine Wohnung, eine dumpfe Zelle mein Grab — das meinst Du doch, Oliver? Aber ich meine es anders. Die Hoffnung, Dich zu

töbten, war mein Leben; Du bist mir entronnen, und ich bin keines der feigen Geschöpfe, die sich selbst überleben mögen. (Sie zieht eine kleine Phiole aus dem Busen.) Zwölf Stunden, sagte der wälische Mann, dann ist es vorüber. Mit dem Minutenmaasse gemessen noch eine lange Zeit. Nun, ich habe beinahe zweimal zwölf Monden den glühenden Durst nach Rache ertragen, so werde ich ja wohl noch zwölf Stunden den Ekel vor dem Leben ertragen können. (Sie betrachtet die Phiole einige Augenblicke, indem sie sie gegen das Licht hält.) Seltsam! — es strahlt mich aus diesem Safte etwas wie Sehnsucht nach meinem Kinderglauben an. — Als ich von der Leiche meiner vertrautesten Jugendfreundin Abschied nahm, küßte ich ihren kalten Mund und sprach: „auf Wiedersehen und Wiederlieben jenseits.“ Es war kindisch, aber schön. So schlecht ist das Leben, das seine Schönheit nur in seinen Lügen, seinem Wahn besteht! Wäre ich wahnsinnig, und bildete mir ein, den Mörder meines Geliebten getödtet zu haben, sähe ich ihn blutend unter den Bildern

meines Wahnsinns, das Tollhaus wäre mir ein  
Paradies — aber so — Wahrheit — Hölle.  
Pfuy! pfuy über den Menschen und sein Dasein!

(Wieder die Phiole betrachtend.)

— — Zwölf Stunden — — und dann — —  
Etwas, mein Francis, wird doch von Dir übrig  
sein, etwas von der Kraft, die Dich so hold  
und herrlich machte. Sie zog mich hier unwider-  
stehlich an; sie wird auch in andern Räumen an  
sich reißen, was von mir übrig bleibt. Vielleicht  
grünst Du als Wunderbaum auf einem schönen  
Sterne; da werde ich die Nahrung Deiner  
Wurzeln sein, Dich belebend in Deinen Adern  
rollen, zwischen Deinem smaragdnen Laube als  
Blüthe prangen — (sie lacht laut auf) Hahaha!  
wir sind geborene Narren. (Sie führt die Phiole  
an den Mund, in dem Augenblicke öffnet sich die Thüre;  
sie verbirgt die Phiole wieder in den Busen.)

---



### Dritter Auftritt.

Lucretia. Lady Greenville tritt rasch ein;  
Holms folgt ihr.

Lady

(eilt auf Lucretien zu und schließt sie in ihre Arme).

Meine Tochter! man will Dich mir ent-  
reißen — —

Lucretia.

Wie das, liebe Mutter? (Holms erblickend.)  
Was wollt Ihr, Sir?

Holms.

Ich bin von Sr. Hoheit, dem Protector be-  
auftragt, Euch nach Whitehall zu bringen: Er  
will Euch sprechen; sein Wagen wartet.

Lucretia (freudig).

Nich sprechen? der Protector? Fort zu ihm!  
 (Beiseite.) Doch eine Freude noch im Leben.  
 (zu Holms.) Laßt uns gehen, Sir, ich bin bereit.  
 (Sie will zu ihm nach der Linken hinüber gehen.)

Lady (ihr den Weg vertretend).

O, Lucretia! Bist Du so eilig, Deine Mutter  
 zu verlassen? Wenn wir jetzt scheiden, sehen wir  
 uns niemals wieder.

Lucretia.

Warum das glauben, liebe Mutter?

Lady (zu Holms).

Sir, werde ich meine Tochter wiederssehen?

Holms.

Ich sollte meinen, Mylady. — —

Lady.

Schwört mir bei Eurer Ehre, Sir, daß ich meine Tochter wiedersehe.

Holms.

Das kann ich nicht, Mylady: ich kenne die Absichten Sr. Hoheit durchaus nicht.

Lady.

Absichten? Dann wehe uns! Was kann der für Absichten haben? Hat er je andere Absichten gehabt, als blutige?

Lucretia (zwischen sie und Holms tretend).

O still, gute Mutter! das ist nichts für Euch! Wer oft fürchtet muß immer fürchten, und wer nicht immer muthig ist, muß es niemals sein. Wir sehen uns wieder; und wenn auch nicht, was verlöret Ihr an einer Tochter, die der tolle

Auf der Dinge zu schwarzem Umdank gezwungen  
hat? Kommt, Sir!

(Sie geht nach der Thüre.)

Lady

(ihr nacheilend und sie in ihre Arme schließend).

Lebe wohl! lebe wohl meine unglückliche  
Tochter! Wende Dich zu Gott, daß wir uns  
dort wiedersehen!

(Während des Letztern wird sie von Lucretien hinaus  
geführt. Solms folgt.)

---

## Zweite Scene.

Ein Saal im Palaste von Whitehall.

(Aufzug IV. Scene I.) Nacht.

---

### Vierter Auftritt.

Cromwell, einen Brief in der Hand, tritt von der Linken ein. Ein Offizier folgt.

Cromwell

(die Aufschrift des Briefes lesend).

„Sr. Herrlichkeit, dem Lord = General der Republik, Oliver Cromwell.“ Woher kommt der Brief? Von der Post?

Offizier.

Nein, Hoheit. Ein Diener hat ihn in der Schloßwache abgegeben.

Cromwell (für sich).

Also von einem Royalisten: denn wer lebte sonst wohl in London, für den ich noch Lord-General wäre? Und es muß ein jeder Mensch sein, der das wagt. Die Parole wird geändert für die Nacht.

Offizier.

Sehr wohl, Hoheit. Wie heißt die neue Parole?

Cromwell.

Melchisedek.

Offizier

(in eine Schreibtafel schreibend).

Der ein Priester war des höchsten Gottes,  
und den Abraham segnete.

Cromwell.

Künftig wird niemand mehr bewaffnet zu mir

gelassen, wer es auch sei, er muß seinen Degen vorher abgeben, ausgenommen mein Schwager Desborow, mein Schwiegersohn Fleetwood und der Major Holms.

Offizier.

Sehr wohl.

(Er geht auf ein Zeichen Cromwell's ab.)

### Fünfter Auftritt.

Cromwell allein.

Cromwell

(erbricht den Brief und liest).

„Oliver, kehre um von dem Wege der Verdammniß, in dem Du wandelst. Acht Jahre lang hast Du mich betrogen; aber nun ist mir der Staar von den Augen gegangen, wie ein

„Häutlein von dem Ei. Für die vergängliche  
 „Creatur, für Dich selbst, hast Du gethan, was  
 „Du gethan hast, nicht für den Herrn und seine  
 „Heiligen; und darum bist Du ein Räuber und  
 „Todtschläger und Königsmörder. Der barm-  
 „herzige Gott hat Dir heute ein Zeichen ge-  
 „geben, auf daß Du in Dich gingest und Dich  
 „befehrtest. Achte auf das Zeichen! thue von  
 „Dir Deinen Raub! so ruft ein Freund Dir zu,  
 „der Leid trägt um Deine Seele. Harrison.“ —  
 (Laut lachend.) Hahahaha! — Was ist da zu  
 lachen? Da ist nichts zu lachen. — Die bösen  
 Geister, die man braucht, um einen Thron zu  
 stürzen, sind leicht herauf beschworen; aber sie  
 wieder zu bannen — das ist die Meisteraufgabe,  
 für deren Lösung noch keine Formel erfunden ist.  
 Die Tollheit der Schwärmer, die mein Jagdhund  
 war, fletscht jetzt die Zähne wider mich. Ich  
 muß den Hund an die Kette legen — aber  
 woher die Kette nehmen, die das Unthier nicht  
 am Ende zerreißt? Ein ruhiges Leben habe ich  
 mir nicht bereitet. — Ueber das Lumpenvolk!



Selbst thun können sie nichts, was auch nur bis morgen lebte; und wenn ein Anderer etwas Großes thut, da sind sie schwierig, da soll es auch noch gerecht und gut und lieblich, am Ende gar heilig sein. Das Große ist ohnehin schwer genug; man braucht ihm nicht noch diese Fesseln anzulegen. (Er blickt in den Brief.) Die Narren die! Was soll ich denn thun? Die Arme kreuzen, und es ruhig abwarten, bis der Herr kommen und mit seinen Heiligen regieren wird? Wenn er auch nur bis Weihnachten ausbliebe, so möchte er ein wunderliches England finden. Freilich, wenn ich jetzt die Herrschaft über drei Königreiche aufgäbe, den Spaten zur Hand nähme, in irgend einem Winkel von England meinen Garten baute, und mein Gemüse selbst auf einem Esel zu Markte brächte, so würden die Gelehrten Lobreden auf mich schreiben, mich einen Cincinnatus und Cato nennen — Recht schön; es wäre aber doch zu wenig, um dafür ein Narr zu sein. (Wieder in den Brief sehend.) Ein Zeichen gegeben? — Sollte das wahr sein? —

Man hat Beispiele, daß blutigen Geschicken solche Warnungen voran gegangen sind. — Lucretia Greenville — — wüßte ich doch nicht — — Wenn Weiber sich waffnen — wenn der Wahnsinn sich waffnet —

(Eine Glocke schlägt zwölf.)

Zwölfe. — Eine tolle Erfindung diese Uhren! Als ob unsere Hinfälligkeit nicht oft genug daran erinnerte, daß die Zeit vergeht — und wir mit ihr! — Mitternacht — die Stunde der Menschlichkeit: ich habe noch nie einen Menschen gekannt, der um Mitternacht ein Held gewesen wäre — (sich umsehend) besonders in der Einsamkeit. — Es ist hier sehr einsam — wie ein weites Grab — kein Laut — nicht einmal der Holzwurm im Getäfel.

(Man hört außerhalb sechs- bis achtmal den Ruf der Wachen.)

Aha! besser als der Holzwurm. Das klingt gut; man denkt dabei an Lager und Schlacht; und wenn man daran denkt, fühlt man sich muthig. — Gut! gut! Wachen rings umher — gut.

Ich will Whitehall nicht mehr verlassen, wenn ich nicht muß, und wenn ich muß, einen Harnisch unter dem Kleide tragen; — auch zu Hause — warum nicht auch zu Hause? — Was? kaum einige Stufen gestiegen, und schon schwirren Eulen und Fledermäuse mir um den Kopf? Gibt es denn keine Höhe ohne solch gespenstisches Nachtgeflügel?

---

### Sechster Auftritt.

Cromwell. Holms tritt ein.

Holms.

Mylord, sie ist da.

Cromwell.

Endlich; Ihr habt lange auf Euch warten lassen; ich bin schon seit einer halben Stunde von dem Festgelage zurück.

H o l m s.

Die Mutter konnte mit Abschiednehmen nicht fertig werden — es ist also nicht meine Schuld —

C r o m w e l l.

Laß gut sein! ich habe mich unterdessen recht wohl unterhalten mit allerlei lustigen Gedanken und Einfällen: denn Du weißt, wenn ich nicht gerade meine hypochondrische Stunde habe, fliegen mir wunderliche Käfer im Gehirn herum. Hahaha! Aber laß Deine Wahnwizige nur kommen.

H o l m s.

Wahnwizig ist sie nicht, Mylord.

C r o m w e l l

(winkt ihm näher zu treten und legt ihm dann mit Nachdruck die Hand auf die Schulter).

Lady Lucretia Greenville ist wahnwizig. Habt Ihr mich verstanden, Sir?

Holms

(macht eine Verbeugung und geht zur Linken ab).

Cromwell.

Ich will Euch zweifeln lehren, wo ich glaube.  
Schlimm genug, daß ich Euere Gedanken nicht  
beherrschen kann; aber Euere Worte sollen meinen  
Stempel tragen.

---

### Siebenter Auftritt.

Cromwell. Holms kommt mit Lucretia.

Cromwell

(nach einer Pause, während welcher er Lucretien betrachtet.)

Gut, Holms.

(Er giebt diesem ein Zeichen sich zu entfernen.)

Holms (geht hinaus).

Cromwell.

Lucretia Greenville, was hat Euch zu dem Versuche des Mordmordes bewogen?

Lucretia.

Meine Ohnmacht. Wäre ich ein gewaltiger Heerführer, so hätte ich Euch durch den Henker abthun lassen, wie Ihr den hochseligen König.

Cromwell.

Wie wagt Ihr es, so mit dem zu reden, in dessen Hand Euer Schicksal liegt?

Lucretia.

Nur das Schicksal der Feigen liegt in Menschenhand; dazu gehöre ich nicht.

Cromwell.

Freilich; Ihr wißt mit Pistolen umzugehen; Ihr seid eine heldenmüthige Amazone. Nehmt Platz, Mylady.

Lucretia.

Euer Wiß ist zu dünn, um Eure Furcht zu verdecken.

Cromwell.

Ihr irrt Euch. Ich will Euch nicht übel: einmal habe ich herzhafte Leute gern, und dann weiß ich ja, woran es Euch fehlt.

Lucretia.

Woran Ihr wünscht, daß es mir fehlen möchte. O ich weiß, Ihr gäbet viel darum, wenn ich wahnsinnig wäre.

Cromwell.

Das ist ein Irrthum Eurer Eitelkeit: ich lege auf den Verstand eines Weibes keinen so hohen Werth. Ich hielt Euch für wahnwitzig, weil ich im Augenblicke nicht daran dachte, daß der Mensch seiner Vielseitigkeit wegen auch bei

gesundem Verstande wie ein Berrückter handeln kann. Nehmet Plag, Mylady.

Lucretia.

Ich will mich nicht setzen in dem entweihten Hause meines Königs.

Cromwell.

Wie es Euch beliebt; aber mir erlaubt — (er setzt sich.) Ihr seid also nicht wahnsinnig: es thut mir Leid für Euch: der Wahnsinn war der Schutzengel, der zwischen Euch und dem Hochgerichte stand.

Lucretia.

Ich bedarf seiner nicht.

Cromwell.

Freilich, Heldenmuth braucht keinen Schutz. Und dann, die schwerste Strafe trifft doch die Bösgesinnten, die Euch zu dieser Frevelthat getrieben haben, und die ich wohl kenne.



Lucretia (aufgeregt).

Unmöglich. Wen kennt Ihr?

Cromwell.

Eure Mutter, Euern Oheim — eingefleischte Royalisten.

Lucretia (erschrocken und heftig).

So wahr Ihr wünschet, daß über den Sternen kein Gedächtniß sei, niemand hat um meine That gewußt, niemand sie auch nur geahnet. Meine Mutter nennt sie einen Meuchelmord, mein Oheim, fern von hier, hat noch jetzt keine Kunde davon. Niemand hat mich dazu getrieben; der Mahner, der mich dazu spornte bei Tag und Nacht, lebt in meiner Brust — der Haß gegen Euch.

Cromwell.

Wenn ich das glauben sollte, müßtet Ihr

mir begreiflich machen, womit ich Euern Haß in solchem Grade verdient.

Lucretia.

Womit? Die Frage ist fast entseßlicher als die Thaten, womit Ihr ihn verdient. Bin ich nicht ein menschliches Wesen, und seid Ihr nicht der Würgengel dieser Zeit? Bin ich nicht eine Engländerin, und seid Ihr nicht der Verderber Englands, der Zerstörer seines Glückes, der Vernichter seines Ruhmes, der Mörder seines Königs?

Cromwell.

Ihr stellt mich hoch; aber darum drückt kein Weib eine Pistole los. Weiter nur, weiter!

Lucretia.

Weiter? — — — — —  
Erinnert Ihr Euch an Francis Buckingham?

Cromwell.

Francis Buckingham — nein.

Lucretia.

O freilich! Wie könntet Ihr die Namen Eurer unzähligen Opfer behalten? Er wurde nach der unglücklichen Schlacht bei Worcester gefangen, und auf Euern Befehl erschossen.

Cromwell.

Aha! er gehörte also zu denen, die sich dem Parlament unterworfen, und doch nachher wieder die Waffen ergriffen hatten. Da konnte es freilich nicht anders kommen. War er Euer Verwandter?

Lucretia.

Er war mein Bräutigam.

Cromwell.

Das bedauere ich. Aber warum hieltet Ihr ihn nicht zurück?

Lucretia.

Zurück von der Bahn der Ehre und Treue? Nein, so unwürdig war ich seiner nicht. Auf

den Stufen des Altars standen wir gleichsam schon; aber der König rief, und ich hieß ihn ziehen. Er zog hinaus; mein Auge sah ihn nicht wieder. Als ich die Todeskunde empfing, als ich das Tuch, getränkt mit seinem Herzblut, an meine Lippen drückte, da schwor ich seinen Tod an Euch zu rächen, schwor einen heiligen Eid, nichts mehr zu denken, zu sinnen, zu wünschen, zu träumen, als Rache. Ich habe den Schwur gehalten: ich habe die tödtliche Waffe handhaben gelernt, ich habe meine Mutter nach London getrieben, ich habe Euer Bildniß mit Gold aufgewogen, um mich an Euern Anblick zu gewöhnen und im Zielen auf Eure Brust zu üben.

Cromwell (für sich).

Gut. Nun weiß ich, was ich wissen wollte. (Laut.) Ihr habt es Euch viel Mühe kosten lassen, Mylady, und hättet Ihr nicht mich selbst zur Zielscheibe Eurer mörderischen Laune gemacht, so würde ich sagen: es thut mir leid, daß Ihr Euch umsonst bemüht habt.

Lucretia.

Entsetzlicher, daß Ihr jetzt spotten könnt. Ja, ich fange wieder an zu glauben, daß mehr als Zufall die Welt regiert, und dann — dann muß ich Euch verfehlen. Was wäre der Tod, höchstens ein paar Stunden Todesangst, für eine armselige Strafe Eurer Frevel? Leben müßt Ihr; nur das entsetzliche Leben hat den gerechten Lohn für Eure entsetzlichen Thaten. Ich weiß, Ihr glaubt an Gespenster. Nun, der blutige Schatten des alten Hausherrn geht hier irre, und Alle, die Ihr geschlachtet habt, ziehen hinter ihm her, ein Hofstaat blutiger Schatten, wie er selbst.

Cromwell (bewegt).

Still, Thörin, still!

Lucretia.

Und die bösen Geister der Furcht und des Argwohns umschleichen Euch, und verfälschen

Euer Auge, daß Ihr auf dem Gesicht Eurer Diener, Eurer Freunde, Eurer Kinder nur die scheußlichen Züge des Hasses und des Verrathes seht, verfälschen Euer Ohr, daß Ihr im Rascheln der Maus den Tritt des Mörders und im Wehen der Zugluft das Schnauben seines Grimmes hört.

Cromwell (mit einiger Festigkeit).

Genug! Ihr seid wahnsinnig, wenn auch nicht verrückt.

Lucretia.

Ich weiß, Ihr glaubt an Gott, an Ewigkeit und an Gericht. Ihr zittert, wenn ein Flucher „Gott verdamme mich!“ oder ein Bettler „Gott vergelte es!“ spricht; Ihr bebt, wann die Glocke schlägt, denn sie mahnt an die stundenlose Ewigkeit; Ihr werdet blaß im Schlafe, wann Euch vom Tage des Gerichtes träumt, wo König Karl — —

Cromwell (heftig aufstehend).

Schweigt, Beseffene! Schweigt, bei meinem  
Grimm!

Lucretia.

Hat es getroffen? ist Euer Eis geschmolzen?

Cromwell.

Nach Bedlam mit Euch! da mögt Ihr Euern  
Geifer ausspeien gegen die fahlen Wände, und  
Euer Geschrei in das Geheul der Rasenden  
mischen.

Lucretia.

Meint Ihr? Nach Bedlam?

Cromwell.

Im Augenblick. Holms!

Lucretia.

Erst einen Abschiedstrunk. (Sie zieht die Phiole  
aus dem Busen, trinkt schnell, und reicht sie dann, auf

ihn zutretend, Cromwelln.) Wollt Ihr mir Bescheid thun, Mylord Protector? — es ist Gift.

Cromwell

(weicht ohne Fassung an den Tisch zurück).

Gift? — Gift in meiner Nähe! — Holms! —  
Mord in meiner Nähe! (Er läutet heftig und schreit.)  
Holms! Holms! Tod in meiner Nähe!

Holms (tritt ein).

Lucretia.

Wurm, der ein Gott sein will.

(Sie wirft ihm die Phiole zu Füßen.)

Cromwell (zu Holms).

Zurück mit ihr — nach Hause. — Die Mutter  
bürgt mit ihrem Kopfe dafür — hörst Du? —  
mit Leib und Leben dafür — daß niemand —  
hörst Du? — kein menschliches Wesen diese  
Wahnsinnige spreche, höre, sehe — bis sie —  
bis sie — —



Lucretia.

Bis sie eine Leiche ist. — Geduld! wenig Stunden, so gehe ich schlafen in das Bett, dem kein Traum sich naht. Euch lasse ich den Fluch: lebet! lebet lange! denn Ihr werdet nicht schlafen, oder vom Gerichte träumen, wenn Ihr schlaft. (Indem sie nach der linken Seitenthüre sich zurückzieht.) Gute Nacht, Protector — gute Nacht!

Cromwell

(indem er sich nach der rechten Seitenthüre zurück zieht, mit abgewandtem Gesicht, abwehrender Hand, erstickter Stimme).

Gute Nacht!

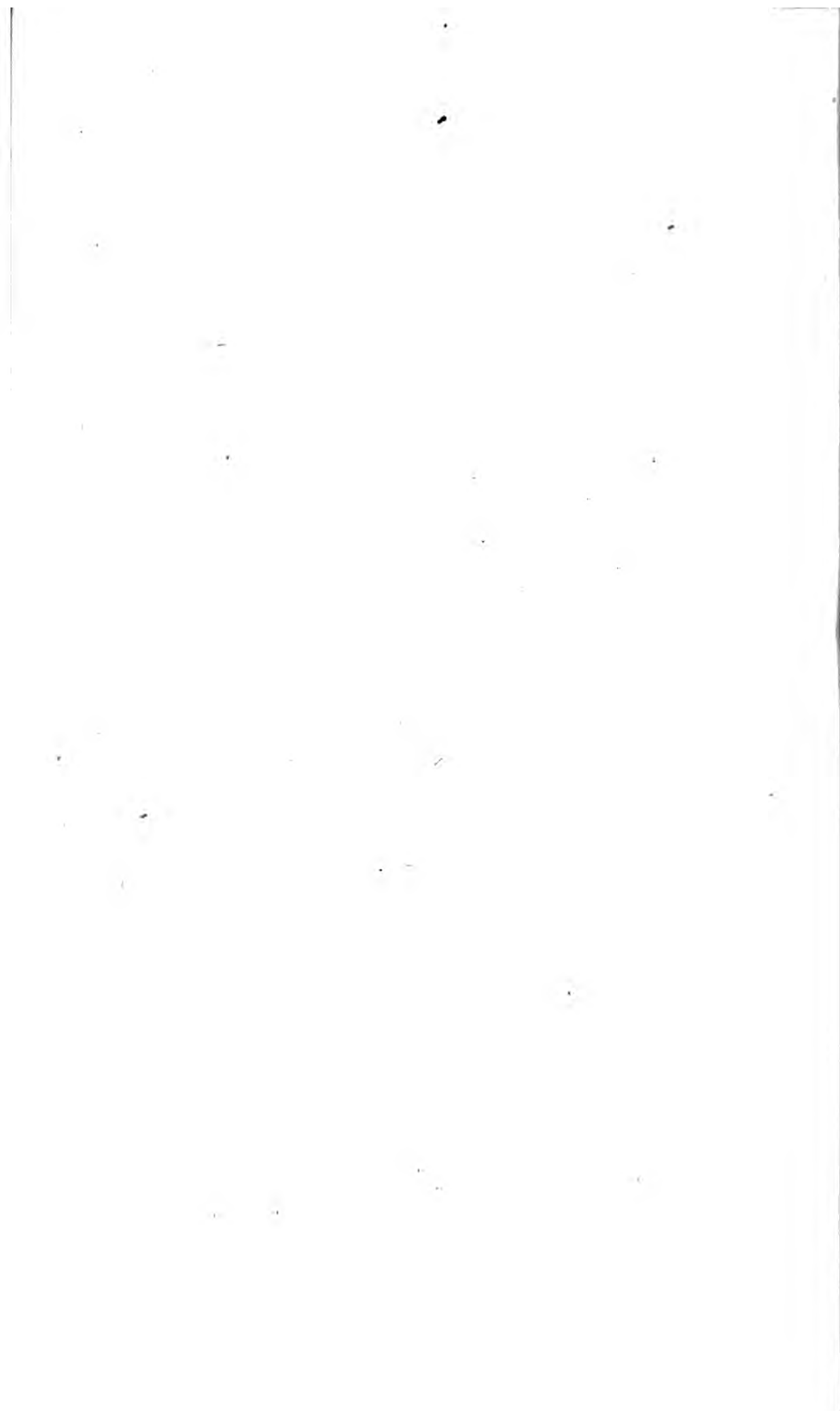
Der Vorhang fällt.

---

# Cromwell.

---

Eine Trilogie.



Dritter Theil.

---

Cromwell's Ende.

---

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

---

## Personen.

Oliver Cromwell, Lord-Protector von England.  
Lady Elisabeth Cromwell, seine Gemahlin.  
Lord Richard Cromwell, }  
Lady Brigitta Fleetwood, } seine Kinder.  
Lady Elisabeth Clappole, }  
Lady Maria Falconbridge, }  
Fleetwood, General-Lieutenant, } seine Schwiegersöhne.  
Lord Edward Falconbridge, }  
Oberst Desborough, sein Schwager.  
Whitelocke, Lord-Siegel-Bewahrer.  
Thurloe, Staatssecretär.  
Hewet, Doctor der Theologie, vormalß Bischof.  
Sir George Booth.  
Sir Robert Stapley.  
Barkstead, Lieutenant des Towers.  
Major Waller, Adjutant, }  
Goodwin, Kapellan. } des Protectorß.  
Ein Offizier.  
Ein Schreiber Thurloe's.  
Ein Diener des Doctor Hewet.  
Mitglieder des Parlamentes und des Staatsrathes.  
Offiziere und Soldaten. Richter, Constable und Wache.  
Eine Kammerfrau.

---

Die Handlung geht vor im Jahre 1658.

---

# Erster Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Gemach in der Wohnung des Doctor Hewet.

---

## Erster Auftritt.

Doctor Hewet und Sir George Booth. Später  
ein Diener.

Hewet.

Ja, werther Sir: je mehr wir die Ereignisse der letzten Tage betrachten, desto mehr Gründe finden wir für die freudige Hoffnung, daß diesmal unser Anschlag glücken, und dem Elend des Landes ein Ende machen werde.

Booth.

Es ist unbegreiflich, wie der schlaue Tyrann so handeln kann. Hat er nicht die Macht eines Königs? warum strebt er noch nach dem leeren Titel?

Hewet.

Erkennet darin die Hand des Ewigen, der zwar dem Frevler eine Frist zur Buße gestattet, dann aber den Unbußfertigen mit Blindheit schlägt, daß er sich selbst verderbe.

Booth.

Die thätigsten Werkzeuge seiner Tyrannei waren die zehn General-Majors, unter die er England vertheilt hatte, die es regierten wie türkische Pascha's, und unter seinem Joche festhielten. Und diese treuen Helfersbelfer opfert er dem Unwillen des Parlamentes auf?

Hewet.

Weil das Parlament ihm dafür Englands Götzen, die sogenannte Freiheit, aufopfern, und die Königskrone zuerkennen sollte. Das Parlament hat ihm diese Krone zuerkannt: denn ein Theil desselben sind seine Creaturen, und die Mitglieder, die heimlich der Sache unsers rechtmäßigen Königs günstig sind, haben den Antrag aus allen Kräften unterstützt, weil er zum Sturze des Tyrannen führt.

Booth.

Höchst wahrscheinlich. Die preisgegebenen General-Majors sind natürlich jetzt seine erbitterten Feinde.

Hewet.

Mehrere von ihnen haben sich schon geneigt erklärt, sich unserer Partei anzuschließen.



Booth.

Und sie haben einen bedeutenden Anhang im Heere.

Hewet.

Das ohnehin der Erhebung des Tyrannen entgegen ist: denn die Independenten wollen eine Republik und keinen König, die Schwärmer, die Männer der fünften Monarchie, wollen zwar einen König, aber nicht Oliver Cromwell, sondern den Heiland. Selbst die Führer des Heeres, zum Theil seine Verwandten, sind in diesem Falle wieder ihn. Ich nenne Euch nur Fleetwood, Lambert, Desborough, denen allen er durch seine Erhöhung zum Könige die Hoffnung auf die Nachfolge im Protectorate raubt, womit er sie bisher gefirt hat. Wenn er die Krone annimmt, und ich hoffe, er wird sie annehmen in seiner Verblendung — denn seine bisherige Weigerung ist nichts als Heuchelei — so bricht die Empörung im Heere los, und sein Fall ist unvermeidlich.

Booth.

Ich theile Eure Hoffnung, Mylord. Das Einzige, was wir dann zu fürchten hätten, wäre ein vollständiger Sieg der Armee.

Hewet.

Den fürchte ich nicht. Sie hat kein Oberhaupt, das sie zum Siege führen könnte. Fleetwood ist ein mittelmäßiger Soldat, Lambert ein selbstsüchtiger Kämpfer, Desborough ein beschränkter Kopf, Ludlow ein Zauderer, Harrison der beste Soldat, aber ein toller Schwärmer, die beiden Letztern überdies schon seit langer Zeit vom Heere entfernt. Und keiner von diesen Allen wird sich dem Anderen unterordnen wollen; vielmehr werden ihre eigensüchtigen Zwecke das Heer in Parteien zerreißen, und die schwächsten dieser Parteien werden sich, um der Unterdrückung zu entrinnen, den treuen Anhängern des Königs anschließen, wenn diese zu gleicher Zeit die Waffen ergreifen. So hat der gnädige Gott alles wohl gefügt, und ich baue auf seine Hülfe.

Booth.

Ja, Mylord, auf Gottes Gnade und auf die Treue und Tapferkeit der Unsrigen.

Hewet.

Nächst Gott auch darauf. Unsere Zahl hier in London ist nicht unbedeutend, und die wackersten Edelleute, Sir George Mordaunt, Sir Henry Slingsby, Kapitän Morgan, stehen an der Spitze.

Booth.

Wir im Westen sind gewiß nicht minder zahlreich. Der bessere Theil des Adels ist auf unserer Seite; ich nenne Euch nur die Grafen von Derby und Stamford, Lord Herbert von Cherbury, Sir Georg Lee von Limehouse, den Obersten Maffey, Sir Ralph Basset; ja sogar der mehr als siebenzigjährige Sir Thomas Middleton will noch einmal das Schwert für seinen König ziehen.

Hewet.

Das ist eine große Verheißung Gottes, daß nach vierzehnjähriger blutiger Verwirrung, nach einer solchen Umwälzung der Verhältnisse und Gesinnungen, die Treue gegen den angestammten Herrn noch in so vieler Herzen lebt. Nun, werther Sir, empfängt aus meiner Hand die Bestellungen, die Sr. Majestät Karl II. mir aus Cöln zugesendet, und vertheilet sie unter Eure Freunde laut ihres Inhalts. (Er übergiebt ihm mehrere Briefe).

Booth.

Seid versichert, Mylord, die Empfänger werden sich durch diesen Auftrag Sr. Majestät geehrt und zur gewissenhaftesten Erfüllung desselben begeistert fühlen.

Hewet.

Ich weiß, Sir, Ihr werdet nicht säumig sein; seid aber auch nicht zu rasch. An vorschnellem Handeln ist schon mancher Plan dieser

Art gescheitert. Erst wann die Armee gegen den Protector aufgestanden und in sich selbst zerfallen ist, greifen wir zu den Waffen. Auf den ersten Wink von mir kommen Graf Armond und Lord Wilmot herüber nach England, und während der Letztere unsere Bewegungen hier in London leitet, wird der Erstere sich an Eure Spitze stellen. Also, werther Sir, bis dahin Geduld!

Booth.

Wir werden mit dem heißen Verlangen, dem Könige zu dienen, Vorsicht und Klugheit zu paaren wissen.

Hewet.

Wann gedenkt Ihr abzureisen?

Booth.

Noch diesen Abend bin ich gesonnen, London zu verlassen. Ihr wisset, wie zahlreich die Spione des Protectors sind: leicht könnten sie den wahren Zweck meines Aufenthaltes entdecken.

Hewet.

Eure Furcht ist nicht ungegründet und ich lobe Euern Entschluß. Reiset denn in Gottes gnäd'ger Obhut!

(Ein Diener tritt ein).

Diener.

Mylord, Lady Claypole.

Hewet.

Sie ist willkommen.

(Der Diener geht ab).

Booth.

Wie, Mylord? Cromwell's Tochter? und die er, wie man sagt, vor allen ihren Geschwistern liebt?

Hewet.

So ist es; und wollte Gott, sie hätte einen Vater, der ihrer Liebe würdiger wäre. Sie ist eine ächte Royalistin.

Booth.

Nun, Mylord, schließt mich in Euer Gebet  
und lebet wohl bis auf fröhliches Wiedersehen  
im Sonnenscheine des neu errungenen Glückes!

Heret.

Das gebe Gott in seiner Gnade!

(Booth geht ab).

Heret.

Und wann diese neue Sonne aufgegangen ist  
über meinem Vaterlande, dann will ich sagen:  
Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden  
fahren.

---

### Zweiter Auftritt.

Hewet. Lady Claypole tritt ein.

Lady Claypole.

Habt guten Morgen, hochwürdiger Herr.

Hewet.

Willkommen, Mylady, meine fromme Tochter.  
Was bringt Ihr mir?

Lady Claypole.

Was ich bringe, ist wenig; was ich mitnehmen  
will, ist unendlich viel.

Hewet.

Das ist die Natur der Bescheidenheit, daß  
sie gering achtet, was sie giebt, und hoch an-  
schlägt, was sie empfängt.



Lady Clappole

(ihm Gold in einem seidenen Beutel überreichend).

Nehmt dies, Sir, als meinen Beitrag zu dem nächsten Tribute, den Englands Getreue ihrem Könige übersenden werden.

Hewet.

Ihr gebt schon wieder, Mylady, und noch habt Ihr nicht Euern Antheil von dem Danke empfangen, den Sr. Majestät geruht hat mir für Alle die aufzutragen, die zu der letzten Sendung beigesteuert?

Lady Clappole.

Dank? O, Sir, mich dünkt, Ihr solltet das Wort nicht nachsprechen, wenn auch Sr. Majestät in ihrer Huld und Gnade sich dessen bedient hat. Dank für das, was wir ihm schuldig sind! Oder verdienten wir, Anhänger der gerechten Sache, Getreue des Königs zu heißen, wenn wir nicht durchdrungen wären von der Ueberzeugung, daß alles, was wir besitzen, ihm gehört? desto

mehr ihm gehört, je größer die Anzahl unserer Landsleute ist, die ihn verleugnet, und je weniger Unterstützung er bei den erschrocken Herrschern des Auslandes gefunden hat? Und ich — bin ich ihm nicht zehnfach verpflichtet, da mein Vater — o mein Gott! daß ich es immer wieder denken und sagen muß! — da mein Vater ihn aus seinem Erbe gestoßen hat? Bin ich ihm nicht hundertfach verpflichtet, jetzt, wo mein Vater sich mit seiner Königskrone schmücken will? O mein Gott! mein Gott! (Sie setzt sich).

Sewet (nach einer kurzen Pause).

Mylord ist also fest entschlossen, die Krone anzunehmen?

Lady Clappole.

Ach! wer kann seine Gedanken ergründen? aber ich fürchte, er ist: denn er blieb stumm bei meinen Bitten und Thränen, stumm wie an jenem fürchterlichen Tage, wo wir, ich und mein Bruder Richard, zu seinen Füßen lagen, und um das

Leben des hochseligen Königs flehten. Es waren — gedenkt es Euch, Mylord? — kalte Winter- tage — ich war eben zur Jungfrau aufgeblüht — aber der Frost tödtete die Blüthe. — Und seitdem — seitdem — (Sie steht wieder auf). — O mein Gott! — Ihr seht, Hochwürdiger, ich bin wieder einmal aller Fassung, alles Trostes baar — in Eurer Nähe suche ich Fassung, aus Eurem frommen Munde erwarte ich Trost.

Hewet.

My lady, meine gottesfürchtige Tochter, warum suchet Ihr Trost bei dem schwachen Menschen? warum nicht bei dem Ewigen, der sich einen Tempel erbaut hat in Eurem edlen Herzen? Wendet Euch im Gebete zu Gott! ein Gebet wie das Eure kann nicht ohne Segen sein.

Lady Clappole.

Doch, doch, ehrwürdiger Vater. Kann ich lassen von meinem angestammten, von Gott verordneten Herrn und Könige? Darf ich seinen

Feind, seinen Verderber hassen und verdammen, ihn, der mein Vater ist? Und welcher Vater! O wüßtet Ihr, wie seine Vaterliebe meine Wünsche zu errathen weiß, und in deren Erfüllung ihre höchste Freude findet; wie seine Hefigkeit gegen mich zur Sanftmuth, seine Strenge zur Milde, seine Klugheit zur Aufrichtigkeit wird! Soll ich ihn, muß ich ihn nicht lieben? und Wehe dem, der da liebt, wo er verdammen muß. Ist nicht jede Regung der Kindesliebe eine Untreue gegen den König? und jeder Beweis der Treue gegen den König ein Verrath an der Kindespflicht? Wo ist ein Ausgang aus diesen Irrwegen sich kreuzender Pflichten? wo ein Friedensstifter für diesen schmerzlichen Streit der Gefühle?

Sewet.

Dem Schmerz über die Welt um Euch her mögt Ihr die Freude über Euch selbst entgegen setzen. Wäret Ihr minder edel als Ihr seid, so gäbe es keinen Kampf in Eurer Seele: Ihr

würdet ganz dem Könige oder ganz dem Vater angehören. Also freuet Euch Eurer Leiden. Auf je mehr Seiten er verwundbar ist, desto vollkommener ist der Mensch; und die Möglichkeiten des Schmerzes geben zugleich die Zahl unserer Tugenden.

Lady Clappole.

Ach, Hochwürdiger! wäre das nicht ein Trost der Eitelkeit? Kann der auch nur den vorübergehenden Schmerz einer Stunde stillen, geschweige denn den Schmerz eines ganzen Lebens, der jeden Augenblick ausfüllt, und immer neue Kraft aus dem Laufe der Dinge schöpft? O mein Gott! wenn ich an die Zukunft denke — Wie soll diese unselige Verwirrung enden? Muß ich nicht als treue Unterthanin die Wiederherstellung unseres Königs wünschen? und wünsche ich nicht damit zugleich den Fall, vielleicht den schmachvollen Untergang meines Vaters?

Hewet.

Nicht doch, Mylady! Wenn es dem Herrn gefiele, den Lauf der Dinge zu diesem Ziele zu lenken, so würdet Ihr — denn Sr. Majestät kennt Eure Gesinnungen — Ihr würdet eine mächtige Fürsprecherin, Ihr würdet der Schutzengel Eures Vaters sein.

Lady Clappole.

Nein! nein! Gott wird mir helfen, daß ich dann schon unter dem Steine schlafe, der uns nur deckt, und nicht mehr drückt. Meines Vaters Größe hat mich zerstört, wie die Gluth des Erndtmonds eine Blume auf dem Felde.

Hewet.

Ja, Ihr seid krank, meine fromme Tochter: nur Krankheit hat Euer schönes Gottvertrauen so schwächen können. Richtet Euern Blick auf die Schicksale der Menschen seit dem Beginn der Zeit. Schon seit Jahrtausenden ist das mensch-

liche Geschlecht durch Blut und Thränen fortgeschritten zur Besserung; wäre das möglich, wenn nicht der Allmächtige das Schicksal desselben nach seinem ewigen, weisen Rathschluß lenkte? Und der die Jahrtausende bedacht und eingeschrieben hat in sein Buch, hat auch jeglichen Tag darin verzeichnet mit seinem Regen und seinem Sonnenschein. Darum vertrauet seiner Vatersorge. Bedenket auch, daß der Schmerz die Flamme ist, in der unsere Seele sich läutert, und daß die Zeit der Läuterung nicht lange währet. Seht, Ihr könntet meine Enkeltochter sein, und doch liegt zwischen meinem grauen und Eurem braunen Haar nur ein Stunde der unendlichen Zeit, nach deren Ablauf wir Beide droben stehen, und über unsern irdischen Jammer lächeln, wie wir jetzt lächeln über das thörichte Leid unserer Kinderjahre. Darum denket in Eurem irdischen Weinen an das Lächeln der Ewigkeit, und der Friede Gottes wird einkehren in Eure Seele. Amen!

Lady Clappole.

Amen! — Meine Zeit ist um. Habet Dank, hochwürdiger Herr! ich scheide, wie immer, wenn auch nicht glücklicher, doch leichtern Herzens, als ich kam. Eure Worte sind wie der Morgenthau, der, wenn ihn auch die Sonne wieder verzehret, doch die Pflanze gestärkt hat, daß sie die Hitze des Tages überdauern kann. Lebet wohl, Mylord, und gedenket mein in Eurem Gebete!

Hewet.

So lange ich noch beten kann.

(Lady Clappole geht durch die Mitte, Hewet zur Rechten ab.)

---



## Zweite Scene.

Ein Gemach im Palaste von Whitehall.

---

### Dritter Auftritt.

Cromwell kommt von der Rechten, Thurloe hinter ihm, eine Menge Schriften tragend.

Cromwell.

Wie spät mag es sein?

Thurloe.

Zehn Uhr vorüber.

Cromwell.

Also fünf Stunden gearbeitet. Wie jedes andere Gut, so zerstört man auch die Zeit,

indem man sie benutzt; alle Benutzung ist Zerstörung, der Mensch ein geborener Zerstörer, und die Welt das große Opferlamm. Du bist ein Gelehrter, Thurloe.

Thurloe.

Wenn Ew. Hoheit es behauptet, muß ich es glauben.

Cromwell.

So sage mir, wer hat das Arbeiten erfunden?

Thurloe.

Das weiß ich nicht; aber wäre es nicht schon früher erfunden worden, so hätte es Ew. Hoheit erfunden.

Cromwell.

Dann hätte ich mehr als das Pulver erfunden; denn ohne Pulver hat sich der Tod

Jahrtausende beholfen; wie sich aber das Leben ohne Arbeit behelfen wollte, sehe ich nicht ein. — Guten Tag! und sage im Vorübergehen einem Diener, daß ich jetzt meine Familie zum Morgenruß erwarte.

Thurloe.

Zu Befehl. (Er will gehen.)

Cromwell.

Noch Eins. Entwirf eine Mittheilung an die auswärtigen Höfe, daß der ehemalige Protector von England, um dem allgemeinen Wunsche des englischen Volkes und der gebieterischen Forderung der Verhältnisse zu genügen, den Königsthron von England bestiegen habe.

Thurloe.

Wie beglückt mich dieser Auftrag! So ist Ew. Hoheit endlich entschlossen, die so dringend angebotene Krone anzunehmen?

Cromwell.

Entschlossen? Wer sagt Euch das, Sir? Ich wüßte nicht, daß ich von meinen Entschlüssen spräche, ehe sie ins Leben treten. Eben so wenig mag ich die Schlüsse leiden, die meine Diener aus meinen Worten ziehen: Schlüsse — Trugschlüsse — ich selbst muß die Stunde des Geistes erwarten. Guten Morgen!

Thurloe

(verbeugt sich und geht ab).

---

#### **Vierter Auftritt.**

Cromwell allein.

Cromwell.

König — und gelöst wäre die Frage meines Lebens — und ich läge vor Anker im sichern

Hafen. — Ein gesalbtes Haupt, ein heiliges Haupt. Der Menschen Glaube macht Riesen und Zwerge, heiligt und verdammt. — Ich würde ruhiger schlafen, fröhlicher bei Tafel sitzen, kein schweres Panzerhemd mehr tragen unter dem gleißnerischen Sammet — wieder gründen ein bürgerlich Regiment — eine Herrschaft des Gesetzes mit Ordnung, Ruhe, Glück — brechen das Soldatenregiment der Willkür und Blutsaugerei, das schwer auf England lastet — wie auf mir. — — Ich würde — aber werde ich? — kann ich? — Alle Parteien sind wider mich — alle Leidenschaften wider mich — das Schlimmste, die Armee wider mich. — Natürlich! der Protector ist ihr Geschöpf; der König wäre von Gottes Gnaden — sie fühlt, was es heißt „von Gottes Gnaden,“ darum will sie keinen König. — — Verwünscht diese Welt, wo die Größe, um groß zu sein, Werkzeuge brauchen muß, die mehr als Werkzeuge sein wollen, wo sich der Hobel auflehnen kann wider den Schreiner

und die Art wider den Zimmermann. Troß  
Hobel und Art! ich will König sein.

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell. Lady Cromwell tritt mit Lady Fleet-  
wood und Lady Falconbridge ein.

Lady Cromwell.

Guten Morgen, lieber Oliver.

Cromwell (ihr die Hand reichend).

Dank, mein Herz, Dank und ein Gleiches.

Lady Fleetwood und Lady Falconbridge.

Guten Morgen, Vater.

(Sie küssen ihm die Hand.)

Cromwell.

Guten Tag, Kinder. Wie geht es? wohl geruht? Aber wo ist meine Betty? Will sie dem Vater den Morgengruß schuldig bleiben? Doch nicht krank?

Lady Cromwell.

Nicht kränker als gewöhnlich. Aber mir ist recht bange um sie: das arme Weib verzehrt sich, ohne daß man die Ursache — —

Cromwell.

Was Ursache? Ich kann die Neugier nicht leiden, die immer nach Ursachen fragt. Alles verzehrt sich; das ist die Armseligkeit des ganzen Daseins.

Lady Cromwell.

Hast Du nicht wohl geruht, mein Theurer, daß Du so übel gelaunt bist?

Cromwell.

Nicht wohl geruht? Warum sollte ich nicht wohl geruht haben? Bin ich krank? oder leide ich etwa an bösen Träumen? Wer behauptet das?

Lady Cromwell.

Niemand, lieber Oliver, niemand.

Cromwell.

Uebel gelaunt? Nicht doch! aber sorgenvoll, mein Schatz, sorgenvoll. Du weißt ja, was mir das Parlament angeschlossen hat. König werden — es ist eigentlich ein toller Gedanke, aber eine lockende Aussicht für einen gesunden Mann. Ich fürchte, das Parlament ist im blinden Eifer für mich auf diesen Einfall gerathen! aber wahr ist es, der Ewige hat mich zu großen Dingen erlesen, das beweisen die Schicksale meines Lebens.



Lady Cromwell.

Ach, mein theurer Freund, Du weißt, ich bin Dir freudig gefolgt bis zu dem Punkte, wo ich sagen durfte: mein Oliver ist der erste Mann in England. Aber Deine späteren Schritte vorwärts haben mich stets mit Bangen erfüllt, und dieser letzte macht mich zittern.

Cromwell.

Zittere nicht, mein Herz, ehe Du weißt, ob ich ihn thun werde. Ich habe nie Wichtiges beschlossen, ehe der Geist des Herrn in mir geredet; und jetzt hat er geschwiegen bis zu dieser Stunde.

Lady Fleetwood.

Es giebt viele Geister im Menschen, mein Vater, und alle wissen die Stimme der Wahrheit nachzuahmen. Wehe uns, wenn ein solcher Euch betröge! Nein! nein! mein Vater, der Be-

freier Englands von dem Joch der Tyrannei wird dem befreiten Volke nicht selbst wieder dies schändliche Joch auferlegen; wird nicht selbst das herrliche Werk zerstören, dessen erster Baumeister er gewesen ist, das so viel Blut und Opfer gekostet hat; er wird vielmehr einen weisen großmüthigen Entschluß fassen, durch den England bleibt, ja erst wahrhaft wird, was es zu seinem Glücke einzig und allein sein kann, eine freie Republik.

Cromwell.

Gut gesprochen, Brigitta, meine wackere Republikanerin. Man könnte zwar einwenden, daß die meisten Menschen sich bei dem Worte Republik ein Utopien denken, daß nie in einer Republik das Gesetz, sondern immer nur der Parteigeist geherrscht; nie in einer Republik Kunst und Wissenschaft geblüht, als wenn einmal ein sogenannter Tyrann die Zügel führte; daß schon der große Dichter Homerus, der gewiß die Republiken kannte, gesagt hat: nur Einer

XVI. Cromwell 2r Theil. 15

sei Herrscher. Aber freilich, das Wort Freiheit klingt so schön, und ist so gastfrei für alle möglichen Wünsche und Phantasien der Menschen, daß man sich wohl dafür begeistern kann. Deine Begeisterung hast Du noch von Deinem seligen Manne, meinem braven Ireton, geerbt. Du hältst die Erbschaft in Ehren, das ist Recht. Der tapfere Mann meinte es ehrlich.

Lady Fleetwood.

Auch Fleetwood denkt so, und auch er meint es ehrlich.

Cromwell.

Thut er? Das ist mir lieb: wer es ehrlich meint, hat immer Recht, wenn er auch Unrecht hätte.

Lady Falconbridge.

Er hat Unrecht, wie Jeder, der seine Meinung theilt. Ich begreife nicht, liebe Mutter, ich bes

greife nicht, Schwester, warum der Vater, da er die Macht besitzt, nicht auch den äußern Glanz dieser Macht annehmen sollte?

Lady Fleetwood.

Es ist mehr als der äußere Glanz.

Lady Falconbridge.

Laß es mehr, laß es das Höchste sein. Sagt nicht ein altes Wort: dem Verdienst die Krone? Und wer hat das Verdienst, wenn nicht der, der durch eine Reihe glänzender Siege die Tyrannei zu Boden gestürzt, Schottland und Irland unterworfen, die Wuth der Parteien gezügelt, Holland zum Frieden, Frankreich zum Bündnisse gezwungen, und Spaniens Stolz gedehmüthigt hat?

Cromwell (beifällig nickend).

Ja, ja — viel Glück — großes Glück!

Lady Cromwell.

Davon ist ja nicht die Rede, liebe Mary. Wer von uns bezweifelt es, daß Dein Vater verdient hat, Englands Thron zu besteigen? Ich spreche nur von der Gefahr, die solch ein letzter Schritt ihm bringen würde. Nicht einen Freund mehr wird ihm der neue Glanz erwerben, wohl aber tausend neue Feinde und Neider: denn der größte Theil der Menschen beneidet den Schein mehr als die Wahrheit.

Lady Fleetwood.

Und wenn einmal Englands Volk seinen Nacken wieder unter die königliche Herrschaft beugen soll, liegt dann nicht der Gedanke ganz nahe, daß es wohl besser thäte, die angestammten Könige, die Stuarts zurück zu rufen, als Einem zu gehorchen, der noch jüngst seinesgleichen war?

Lady Cromwell.

Gewiß, das steht zu fürchten.

Lady Falconbridge.

Warum, liebe Mutter? Sind nicht die Stammbäume aller Könige aus dem Boden des Volkes herauf gewachsen? Waren nicht die Stuarts Lords von Schottland, die Tudor schlichte Edelleute, die Plantagenet Grafen von Anjou, ehe sie Könige wurden? Ist nicht auch der mächtigste Eichbaum einst nur eine winzige Eichel gewesen?

Cromwell.

Wohl gesprochen, Mary, meine kleine Philosophin.

---

### Sechster Auftritt.

Die Borigen. Lady Claypole tritt ein.

Cromwell.

Ach Betty — meine Betty! Guten Tag!

Lady Claypole (ihm die Hand küssend).

Guten Morgen, mein lieber Vater.

Lady Fleetwood.

Gut, daß Du kommst, Schwester: Du kannst mir und der Mutter beistehen gegen Mary, die gar zu gern eine Königstochter heißen möchte.

Lady Falconbridge.

Die nur will, daß dem theuern Vater werden soll, was ihm gebührt.

Lady Clappole.

Liebe Schwestern, es scheint, Ihr habt Eure Meinung über diesen wichtigen Gegenstand ausgesprochen; meine Gedanken darüber kennt mein theurer Vater auch, denn er ist so gütig gewesen, mich darum zu fragen. Wozu denn streiten? Unseres Rathes bedarf der Vater nicht, und seinen Entschluß bestimmen zu können, werden wir uns doch nicht einbilden.

Cromwell.

Du kommst spät, Betty. Wo bist Du denn gewesen?

Lady Clappole.

Ich habe — Almosen ausgetheilt — an einen Armen, der durch die Revolution um Habe und Gut gekommen ist; und dem sein Stand nicht erlaubt zu betteln.

Cromwell.

Recht, meine Tochter. Laßt uns Männer



handeln, und heilet Ihr im Stillen die Wunden,  
die wir schlagen müssen.

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Fleetwood tritt ein.

Fleetwood.

Mylord, eine Botschaft aus dem Parlamente.

Cromwell.

Run? Hat es etwa eine Kauferei gegeben?

Fleetwood.

Eine Deputation von Offizieren, mit dem  
Oberstlieutenant Mason an der Spitze, sind an  
der Thüre des Hauses erschienen und haben um  
die Erlaubniß gebeten, eine Bittschrift überreichen  
zu dürfen. Auf Desborough's Fürwort hat man

sie eingelassen, und die Bittschrift angenommen. Da jedermann geglaubt, sie stimme mit den Wünschen des Parlamentes überein, ist man sofort zur Eröffnung geschritten; aber zu Aller Verwunderung hat man das Gegentheil gefunden. „Sie hätten, sagen die Offiziere, ihr Leben „gegen die Monarchie gewagt, und wären noch „bereit, es für die Freiheit der Nation zu wagen. „Sie bemerkten aber, daß gewisse Leute sich be- „mühten, das Volk wieder in die alte Knechtschaft „zurückzuführen, und ihrem General — Euch „nämlich, Mylord — anlägen, sich den Titel und „die Macht eines Königs zuzueignen und zwar „um ihn zu stürzen und so die höchste Gewalt „in ihre Hände zu bringen. Sie bäten daher „das Parlament, sich diesen Verräthern zu wider- „setzen, und der alten guten Sache treu zu bleiben, „für welche sie selbst bereit wären, ihr Blut zu „versprühen.“

Lady Fleetwood.

So, wußte ich, würde es kommen.

Lady Cromwell.

Seht, meine Furcht war nicht ungegründet.

Cromwell.

Wer sind die unverschämten Bittsteller?

Fleetwood.

Die Namen weiß ich noch nicht; aber die Schrift ist von zwei Obersten, sieben Oberstlieutenants, acht Majors und sechszehn Hauptleuten unterzeichnet.

Cromwell.

Drei und dreißig Verräther und Rebellen. Wer sind die Anstifter? die muß ich kennen. — Aber wie konnte das geschehen ohne Dein Vorwissen? Was bist Du für ein General-Lieutenant, wenn sich Complotte in der Armee bilden können, ohne daß Du es gewahr wirst? Du mußttest es wissen; Du hast es gewußt.

Fleetwood.

Bei meiner Ehre, Mylord, ich habe nichts geahnet.

Cromwell.

Gut! gut! Ich kenne Euch, Dich und Desborough; Ihr möchtet freie Hände haben; Ihr denkt, ich binde sie Euch — Thoren! — Der Schöpfer hat Euch geboren werden lassen mit gebundenen Händen.

Fleetwood.

Mylord, ich habe Euch nicht verhehlt, daß ich die Krone nicht auf Eurem Haupt zu sehen wünsche; aber ich habe nichts gethan — — —

Cromwell.

Gut! gut! Ich kenne Euch Alle — aber gebt Acht! gebt Acht! — Was sagt das Parlament?

Fleetwood.

Es hat sofort die Berathung über den Inhalt der Bittschrift eröffnet.

Cromwell (heftig).

Berathung? Zur Hölle mit ihnen! da mögen sie mit Beelzebub berathen. Schnell! eile ins Parlament! sage ihnen von mir: es wäre unnütz und thöricht, sich über diesen Gegenstand zu berathen, da sie gar noch nicht wüßten, ob ich gesonnen wäre, die dargebotene Würde anzunehmen. Morgen sollen sie meine Entscheidung hören, bis dahin nichts von Berathung! Fort! ohne Säumen! (zu den Andern). Guten Tag! guten Tag!

(Fleetwood geht ab; die Frauen folgen; Lady Claypole geht zuletzt).

Cromwell.

Betty! (Lady Claypole bleibt zurück).

---

### Achter Auftritt.

Cromwell und Lady Clappole.

Cromwell.

Was sagst Du, meine Tochter?

Lady Clappole.

Ich bedaure, lieber Vater, daß alle Eure Größe Euch nichts frommt, da Ihr den ruhigen Genuß derselben entbehrt.

Cromwell.

Bedauerst? freust Dich nicht? Nein! nein! Du freust Dich nicht. (Er betrachtet sie einige Augenblicke mit Rührung). Ruhiger Genuß? Ach! Betty, wie soll ich ruhig sein, wenn ich Dich betrachte?

Lady Clappole.

Wie? bin ich . . . . ?

Cromwell.

Bläß, Betty, sehr blaß. — Mein liebes Kind, ich wollte im Leben keinen Purpurmantel mehr tragen, wenn ich nur einen Anflug von Purpur auf Deine Wangen zaubern könnte.

Lady Clappole (ihm die Hand küßend).

Mein gütiger Vater!

Cromwell.

Bin ich das? Dann sei auch Du eine gütige Tochter; sei nicht krank, Betty, nicht krank! Habe ich nicht genug an meiner eigenen Krankheit?

Lady Clappole.

Ich bin nicht krank, mein Vater. Ihr wisset wohl, eine kräftige Gesundheit war nie mein Loos, und die Blässe ist meine natürliche Farbe seit — vielen Jahren.

Cromwell.

Seit — seit — ja, seit manchem Jahr. —

Ich weiß wohl — Du grämst Dich über mich. Es ist herzerreißend, wenn ein Vater sich über sein Kind grämt, aber ein Kind über seinen Vater — das ist ein Gram für den kein Herz hinreicht. Betty, Betty, warum thust Du mir das?

Lady Clappole.

Gott ist mein Zeuge, Vater, ich habe auf alle mögliche Weise nach der Ueberzeugung von Eurem Rechte gestrebt, aber — —

Cromwell.

Sie nicht errungen. Das schmerzt mich. Der Widerspruch Deiner Schwester Brigitta schmerzt mich nicht, denn ihr Freiheitseifer ist eine Thorheit; der Beifall unserer Mary freut mich nicht, denn sie will nur meinen Glanz, weil er auf sie zurückstrahlt, Deine Mißbilligung thut mir Weh, denn sie ist die Tochter des reinen Mitgeföhls, und wer nicht für mich ist, kann vernünftiger Weise nur für die Stuarts sein. Warum kannst Du nicht für Deinen Vater sein, Betty! Habe



ich nicht des Großen und Guten viel gethan?  
würde ich nicht noch mehr thun, wenn ich König  
wäre?

Lady Clappole.

Des Großen viel — gewiß — Ihr habt den  
Geist dazu; ein Unglück nur, daß der Beruf und  
darum auch das Recht Euch fehlt. Dürft Ihr  
einen Landmann aus seinem Eigenthume weisen,  
weil Ihr das Feld zu bauen besser versteht denn  
er? Zu allem Großen, was Ihr als Herr von  
England gethan habt und noch thun könnt, hat  
der ewige Gott einen Andern durch die Geburt  
berufen; wenn der es thäte, dann erst wäre das  
Große auch gut. Glänzend und Bewunderung  
erregend kann wohl sein, was der Mensch ohne  
Beruf und Recht vollbringt; aber gut, mein Vater,  
gut nimmermehr: Sünde ist alles Werk, was  
Gott der Herr nicht von uns fordert. — Wehe  
mir! wohin gerathe ich wieder? Vergebt mir,  
Vater! Laßt uns nie mehr davon sprechen —  
vergebet — (sie will ihm die Hand küssen).

Cromwell.

Nicht so, Betty, nicht so! Du hängst fest an dem Glauben Deines Herzens: es thut mir Weh, aber es macht Dich zu meiner würdigen Tochter, und ich liebe Dich darum nicht weniger. Nur, wenn Du mich liebst, bitte mich um nichts, was ich versagen muß: auch der Mächtigste ist seines Schicksals Knecht, und der Liebe etwas versagen müssen, ist das größte Herzeleid.

Lady Clappole.

Ich will um nichts mehr bitten. Es ist Gottes Sache, Euer Herz zu lenken; ich will mich nicht mehr feß in die Sache Gottes mischen.

Cromwell.

Hast Du keine Bitte für Dich selbst, liebe Betty?

Lady Clappole.

Für mich selbst? — Ich hätte wohl, mein guter Vater —

Cromwell.

Rede, mein Kind, rede. Was es auch sei, diesseits oder jenseits des Meeres, Du sollst es haben.

Lady Claypole.

Aber es ist wohl nur eine Grille. — —

Cromwell.

Desto besser für des Vaters Liebe. Rede nur!

Lady Claypole.

Wenn ich — wer kann es wissen? — wenn ich vor Euch sterben sollte, so bitte ich Euch, laßt mich nicht wie meine Großmutter nach Westminster begraben.

Cromwell (ergriffen).

Nicht nach Westminster? Warum nicht?

Lady Claypole.

Ich weiß nicht — mir ahnt — ich würde  
dort nicht ungestört ruhen.

Cromwell.

Nicht — ungestört? — Schreckliche Prophe-  
tin! (Er faßt sie heftig in seine Arme). Betty! mein  
grausam Kind!

(Der Vorhang fällt).

---

# Zweiter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Gemach im Palaste zu Whitehall.

---

## Erster Auftritt.

Ein Schreiber sitzt im Hintergrunde links und liegt eingeschlafen mit dem Kopfe auf dem Tische. Thurloe tritt eben auf.

Thurloe

(den schlafenden Schreiber bemerkend).

Was? eingeschlafen statt zu arbeiten? —  
Freilich, der arme Mensch ist seit achtundvierzig  
Stunden nicht vom Schreibtische weggekommen  
— es ist kein Wunder. (Er geht zu ihm). Ich

kann ihm nicht helfen, kann ihm noch keine Ruhe gönnen. (Er macht eine Bewegung, um ihn zu wecken). — Er schläft so sanft und fest — eine halbe Stunde mag er dies Glück genießen. (Er geht an den Tisch zur Rechten.) Zwei Nächte durchwacht um kärglichen Sold. (Indem er die Schriften auf dem Tische ordnet). So ist das Höchste überall auch das Wohlfeilste. Was ist wohlfeiler als Menschenleben? Um ein Geringes vergiftet sich der Spiegelmacher, um ein Geringes läßt der Soldat sich erschießen, um ein Geringes wagt der Matrose sein Leben auf dem wilden Meere, der Bergmann in der Pestluft des Schachtes. Die Gaben der Natur verschleudert der Mensch, nur seine eigenen Künstlichkeiten schlägt er hoch an.

---

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell tritt rasch in heftiger Bewegung ein.

Cromwell.

Eine Verschwörung, Thurloe, eine Verschwörung der verfluchten Cavaliere! Der Herr verdamme sie! das Feuer des Herrn verzehre sie!

Thurloe.

Eine Verschwörung der Royalisten?

Cromwell.

Ja, ja, ja! Hast Du es nicht gehört? Pest und Ausfag über sie! Einen haben meine Spürhunde ausgewittert — den jungen Stapley.

Thurloe.

Den Sohn Eures verstorbenen Freundes?

Cromwell.

Ihn, ihn. Den habe ich gefaßt — beichten oder bluten. — Die Verschwörung scheint weit verzweigt, in Verbindung mit den Rebellen, den Republikanern und den Narren der fünften Monarchie. Still nur, still! Ich muß sie Alle haben. Ich will auf sie niederstoßen wie ein Har aus finstern Wolken. Nur still! daß sie meinen Flügelschlag nicht hören. (Er macht eine Wendung, und wird dabei den Schreiber gewahr). Pfuhl der Hölle! wir sind nicht allein.

Thurloe (ängstlich).

Mein Schreiber Moreland, vor Müdigkeit eingeschlafen.

Cromwell.

Er schläft nicht, hat uns behorcht, will uns verrathen — er werde stumm.  
(Er zieht seinen Dolch, eilt zu dem Schreiber und will ihn erstechen.)



Thurloe.

(ist ihm nachgeeilt und fällt ihm in den Arm).

Barmherzigkeit, Mylord! Bei dem ewigen Gott schwöre ich Ew. Hoheit, er schläft.

Cromwell.

Meine Stimme hätte ihn nicht wecken sollen?

Thurloe.

Er hat zwei Nächte gewacht — ich fand ihn so eben schlafend.

Cromwell.

Wir wollen sehen. Wache auf, Mensch! mein Dolch schwebt über Deinem Nacken. Erhebe Dein Haupt oder Du bist des Todes. (Kurze Pause, in welcher er den Schlafenden scharf beobachtet.) Er rührt sich nicht — kein Haar auf seinem Haupte zittert — ein Cato oder ein Vieh; einen Cato hat man für fünf Schillinge täglich nicht — (den Schreiber schüttelnd). Wache auf Bursche!

Schreiber (im Schlafe).

Laß mich schlafen — es ist noch nicht Zeit.

Cromwell (ihn schüttelnd).

Steh' auf, und danke Gott, daß noch eine Zeit für Dich ist.

Schreiber (wie oben).

Geh zur Hölle!

Cromwell.

(ihn empor reißend).

Bursche, das könnte Dein Weg sein.

Schreiber.

(nachdem er Cromwelln einen Augenblick angestiert).

Jesus Christ! (Er stürzt in der höchsten Angst auf die Knie). Gnade, Hoheit, Gnade! — Ich weiß nicht — ich wußte nicht — der Schlaf — verzeihet — —

Cromwell.

Still! (Indem er nach vorn vorgeht, für sich.)  
Wenn das gespielt wäre, so könnte der Schuft  
den Hamlet spielen. (Zu dem Schreiber). Hinaus  
mit Dir!

(Schreiber geht ab.)

---

### Dritter Auftritt.

Cromwell und Thurloe. Später Waller.

Cromwell.

Und Du, warum warntest Du mich nicht?  
machtest mich nicht aufmerksam, daß wir nicht  
allein wären?

Thurloe.

Er. Hoheit trat so heftig und bewegt ein,  
daß ich überrascht war; und die Nachricht, die

Ihr mir sogleich mittheiltet, kann wohl einen schlafenden Schreiber vergessen machen.

Cromwell.

Laß mich keinen solchen Schläfer mehr finden: ich müßte sonst denken — ich müßte, wenn ich auch nicht wollte — ich fürchte, ich würde denken, Du hättest ihn selbst zum Schlafe hingesezt, damit er uns behorchte, und der Verrath meiner Geheimnisse sich durch die zufällige Gegenwart eines halb schlafenden Schreibers entschuldigen ließe.

Thurloe.

Wie, Mylord? Habe ich dieses Mißtrauen verdient?

Cromwell.

Ja, denn Du bist ein Mensch. Wie dem Hunde die Treue, so ist dem Menschen die Treulosigkeit angeboren. Wohin ich sehe, erblicke ich Verräther. Und wer sind sie? Menschen, denen

ich statt der Bettlerlumpen gestickte Kleider gegeben, Menschen, die ich auf die Staffeln der Ehre gehoben, Menschen, die ich aus Schubflüchern zu Obersten, aus Fuhrleuten zu Lords gemacht habe. Selbst Mitglieder meiner Familie, mein Schwiegersohn Fleetwood, mein Schwager Desborough, sind wider mich; ja sogar meinem Sohne in Irland darf ich nicht mehr trauen.

Thurloe.

Ist es möglich? Dem Lord Henry könnte Ew. Hoheit mißtrauen?

Cromwell.

Muß ich nicht? Warum ist er freundlich und mild, wo er schrecklich und streng seyn sollte? warum sucht er Liebe einzulösen, wo nur Furcht heilbringend ist? Er will Irland für sich gewinnen, um es unabhängig zu besitzen, oder es den Stuarts als Preis der Versöhnung darzubringen.

Thurloe.

Nein! nein! nein! da wollte ich schwören. —

Cromwell.

Schwöre nicht! Schwöre für den Teufel,  
aber für keinen Menschen. Wir sind schlimmer  
als der Teufel, weil wir nicht schlecht genug sind.

(Waller tritt ein).

Waller.

Robert Stapley, wenn es Ew. Hoheit ge-  
fällig ist.

Cromwell.

Laß ihn kommen.

Waller

(die Thüre öffnend und hinausprechend).

Tretet ein, Sir.

(Stapley tritt ein.)

---

### Bierter Auftritt.

Die Borigen. Stapler.

Cromwell.

(ruhig und gelassen).

Tritt näher, junger Mann! — Dein Vater war mein Freund, wir theilten Sorgen, Mühen und Gefahren für das Heil dieses armen Volkes von England; er war einer der Wackersten, die zu Gericht saßen über den verstorbenen Mann; und jetzt stände er wohl als Helfer zu meiner Rechten, säße er nicht glücklicher schon zur Rechten Gottes, geschmückt mit der Krone des Lebens, die er wohl verdient: denn er war ein treuer Freund, ein Eiferer für die gute Sache, ein Wandler in den Wegen des Herrn. Du, sein Sohn, (plötzlich und absichtlich heftig) bist ein Verräther, ein Meuter und Verschwörer, ein Abtrünniger von der guten Sache, ein Abgefallner von dem ewigen Gott.

Stapley

(mit zitternder Stimme).

Was habe ich verbrochen — ?

Cromwell.

Beschworen hast Du Dich mit den gottvergeffenen Cavalieren zu Gunsten der Stuarts, der Papisten, Du nichtswürdiger Sohn eines würdigen Vaters, Du Bösewicht, Du Wildpret für den Henker, dessen Beil Dich trifft, sobald Du diese Schwelle wieder überschreitest.

Stapley (niederstürzend).

Gnade — Mylord Protector — Gnade!

Cromwell.

Wie forderst Du Gnade von den Menschen, da Du auf die Gnade Gottes muthwillig verzichtet hast?

(Er giebt Thurloe einen Wink.)



Thurloc.

Mylord, möge Ew. Hoheit sich der treuen Dienste und der Tugenden seines Vaters erinnern, und um des tugendhaften Vaters willen mit dem lasterhaften Sohne gnädig verfahren.

Cromwell.

Um seines Vaters willen — ja — er war mir ein theurer Freund, ein geprüfter, zuverlässiger Freund. (Zu Stapley). Ja, Entarteter, ich will gedenken, wessen Sohn Du bist, wenn Du Deine Reue durch aufrichtiges Bekenntniß darthust, und mir die Verschwornen nennst. Ich kenne sie Alle; aber ich will Deine Aufrichtigkeit prüfen. (Mit einem Winte zu Thurloc). Gib mir die Liste der Verschwornen.

Thurloc.

(gibt ihm irgend ein beschriebenes Papier von dem Tische).

Hier, Mylord.

Cromwell (zu Stapley).

Nun, übergehe keinen! ein übergangener Name  
ist Dein Tod. Wer sind sie?

Stapley.

Der ehemalige Bischof, Doctor Hewet, Sir  
George Mordaunt, Sir Henry Slingsby, Sir  
Arthur Howard, Sir John Walley. —

Cromwell.

(sich stellend, als ob er nachläse).

Weiter!

Stapley.

Die Brüder Ralph und Thomas Jenkins,  
der Capitän Morgan —

Cromwell (wie oben).

Weiter!

Stapley.

Namen weiß ich weiter nicht, Mylord Pro-  
XVI. Cromwell 3r Theil. 18

tector. Ich habe noch Andere bei dem Doctor gesehen, aber ich kenne sie nicht. Will Ew. Hoheit die Gnade haben, mir die Namen zu nennen — vielleicht besinne ich mich. —

Cromwell (als ob er läse).

Die General-Majors Lambert und Harrison, die Obersten Ludlow und Pride. —

Stapley.

Nein, Mylord: die habe ich weder gesehen noch nennen gehört.

Cromwell.

Und in der Provinz, besonders im Westen, sind Viele von Adel dabei.

Stapley.

Ja; aber nennen kann ich sie Ew. Hoheit nicht: ich bin erst seit acht Tagen in dem Geheimnisse,

Cromwell.

Ich weiß es. Was war die Absicht der Verschwörer?

Stapley.

Die Waffen zu ergreifen, wenn ein Aufstand der Armee ausbräche, und der, wußte man, würde ausbrechen, wenn Ew. Hoheit die königliche Krone annähme. Darum sollte jeder, der mit Parlamentsmitgliedern in Verbindung steht, darauf hinwirken, daß diese Krone Euch aufgenöthigt würde.

Cromwell (etwas verlegen).

Sieh doch — sieh doch. — Steh, auf, Wurm! ich bin mit Deinem Krümmen zufrieden.

Stapley (aufstehend).

Der Himmel sei gepriesen.

Cromwell.

Du unbefiederter Hänfling, lerne erst den

Sturm kennen, ehe Du fliegen willst. Waller  
laß ihn zu Wasser, in einer verschlossenen Gondel,  
nach dem Tower —

Stapley.

Wehe mir! Ist das Ew. Hoheit Gnade? —  
In den Tower — ?

Cromwell.

Was hast Du gegen den Tower, Bursche?  
Es haben Könige und Königinnen, Prinzen und  
Prinzessinnen darin gewohnt, aber niemals Land-  
streicher und Bettler: also ist es eine höchst an-  
ständige Wohnung. Sei auch ferner so kindlich  
aufrichtig, und es soll Dir nichts Böses wider-  
fahren. Fort!

(Waller und Stapley gehen ab).

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell und Thurloe.

Cromwell.

Was sagst Du, Thurloe?

Thurloe.

Es ist schlimmer, als ich dachte.

Cromwell.

Weil wir Thoren sind, die von Welt und Menschen immer noch zu viel Gutes denken. Besorge die schnelle und stille Verhaftung der Genannten, Hewet, Mordaunt, Slingsby, Howard, Morgan, Jenkins; zu Nacht müssen sie Alle im Tower seyn; ich will sie vor einen außerordentlichen Gerichtshof stellen —

Thurloe.

Wäre es nicht besser, Mylord, Ihr überlieffet

sie nach den Gesetzen Englands dem gewöhnlichen Richter.

Cromwell.

Und den Geschworenen; nicht? Ja, ich weiß, Ihr Rechtsgelehrten seid Antiquitäten-Krämer: wenn es möglich wäre, ließet Ihr von Geschworenen entscheiden, ob Ihr graue oder blaue Strümpfe anziehen sollt.

Ehurloe.

England hängt so sehr an den Geschworenen-Gerichten, daß ihm jedes andere Verfahren eine Gewaltthat scheint.

Cromwell.

Ich weiß, ich weiß. Geschworenen-Gerichte — damit Gunst oder Ungunst willkürlich das Urtheil sprechen, der Parteigeist sein Spiel treiben, und den Lauf der Gerechtigkeit hemmen könne. Richter sollen richten, nicht Seifensieder und Handschuhmacher. Gewaltthat? Ja, Gewalt soll,

Gewalt nur kann regieren in diesem Zucht- und Narrenhause. Hätte ich sie immer regieren lassen, so würde das Gefindel nicht wagen, was es wagt. Ich selbst bin Schuld, mein zu weiches Herz ist Schuld. Ich bin nicht Jupiter genug gewesen, Jupiter tonans; ich habe den Donnerkeil nicht genug gebraucht. Aber ich will ein Wetter herauf führen, daß der dritte Mann ein Fraß der Flamme werden, und die Andern sich Löcher graben sollen in die Erde vor Angst und Schrecken. Sie wollen es. Wer mich verleugnet, verleugnet Gott den Herrn: denn er hat mich erwählt zu seinem Rüstzeuge, daß ich seine Werke thäte auf Erden, und an mir offenbar würde seine Macht und Herrlichkeit. (Er geht rasch ab).

Thurloe.

Ja, er ist ein Auserwählter des Ewigen. Wo war je so viel Klugheit bei so viel Kraft, so viel Glück bei so viel Verdienst? Wo hat je derselbe Mann eine Revolution begonnen und auch beendet? Wo ist je ein Mensch, der nicht zur geringsten



Hoffnung berechtigt war, zu einem Loose emporgestiegen, das jede, auch die ausschweifendste Hoffnung überragt? Gewiß, es ist das Werk des Herrn; und das muß die trösten, die an den seltenen und seltsamen Mann gebunden sind: denn sonst könnte man jetzt wohl glauben, die Blätter an dem Baume unseres Glückes fingen an zu welken und zu fallen.

(Er geht ab).

---

## Zweite Scene.

Ein größeres Gemach ebendasselbst.

---

### Sechster Auftritt.

Cromwell von der Rechten.

Cromwell (in Gedanken).

Caesar — nihil — Kühn die Krone ergreifen

— den Kampf wagen — das Glück auf diese letzte Probe stellen — und, wird es treulos, glorreich als König untergehen, wie Macbeth, die Krone auf dem Haupte? — — Oder — die ausgestreckte Hand zurückziehen, da die Fingerspitze schon den Kranz berührt, der das ganze Leben krönen soll — dem erreichten, mühsam und blutig erstrebten Ziele den Rücken kehren? — die Menschen sehen lassen, daß etwas auf Erden unerreichbar für mich sei, damit sie den Glauben an mich verlieren, und mit dem Glauben die Treue, den Gehorsam, die Furcht? — — Verlust im Kampfe, Verlust im Rückzuge. — Im Kampfe war stets das Glück mit mir — im Kampfe allein geschehen noch Wunder — durch den Kampf bin ich geworden, was ich bin — also — — Wenn ich keine Kinder hätte. — — Liebe ist Knechtschaft: wer wahrhaft frei sein will, muß nichts lieben. — Wenn ich keine Kinder hätte. — Was hülfte den Armen mein glorreicher Untergang? Wer würde ihnen ein Stücklein Brod geben für ihres Vaters Ruhm? Arme Königs-

finder sind die unglücklichsten Bettler. — Wenn Macbeth Kinder gehabt hätte! — Finden doch die Stuarts kaum ein Almosen, und ihre Väter waren geborene Könige.

---

### Siebenter Auftritt.

Cromwell. Waller tritt ein.

Waller.

Mylord, Ew. Hoheit Befehl in Betreff Robert Stapley's ist vollzogen.

Cromwell.

Gut. Geh' zu Thurloe; ich habe ihm die Verhaftung der Andern aufgetragen, die uns der feige Bursche genannt hat. Thurloe erinnert sich bisweilen an seine Rechtsgelehrtheit, und die Rechtsgelehrtheit ist eine alte umständliche Matrone.

Nimm Dich der Sache an. Die Nacht muß diese Rebellen alle im Tower finden, und in der strengsten Haft — hörst Du? — besonders den ehemaligen Pfaffen, den Hewet.

Waller.

Wie Ihr befehlt, Mylord. Auch ist die Deputation des Parlamentes, die Ew. Hoheit her beschieden hat, so eben erschienen, und fragt, ob sie die Ehre haben könne — —

Cromwell.

Gut. Laß sie kommen.

(Waller geht ab).

Cromwell (nach einer Pause).

Der Herr hat mich geleitet auf allen meinen Wegen von Kindesbeinen an; der Herr hat mir ein Ziel gesteckt, und ich will nicht murren, denn er allein kennt das gute Ziel. Er hat mir oft Manna gereicht, und ich habe mich der süßen Speise gefreut; wie sollte ich nun den Mund

verziehen bei der bittern Frucht? — Alle Parteien wider mich, die Armee wider mich, meine Nächsten wider mich. — Bis hieher, sprach Jehovah, und nicht weiter!

---

### Achter Auftritt.

Cromwell. Whitelocke und acht Parlamentsglieder treten ein.

Whitelocke.

Mylord, auf Ew. Hoheit Einladung erscheinen wir vor Euch als Abgesandte des hohen Parlamentes von England, um Eure endliche Entscheidung in der höchst wichtigen, viel erörterten und allseitig beleuchteten Sache zu erfahren, ob nämlich Ew. Hoheit gesonnen sei, die vom Parlamente dargebotene Königskrone von England auf Ihr ruhmgekröntes Haupt zu setzen. Möge die Entscheidung Ew. Hoheit den heißen Wünschen des Parlamentes und des ganzen Landes entsprechen.

## Cromwell.

Mylords und Messirs! Ich habe Euch berufen, oder vielmehr, ich habe gewünscht, Euch bei mir zu sehen, um noch einmal über eine Sache mit Euch zu unterhandeln, über die ich schon so oft mit Euch, als Deputirten des gottesfürchtigen Parlamentes, unterhandelt habe. Ich bekenne, denn wenn ich offen mit Euch unterhandeln soll, muß ich wohl bekennen, ich meine nämlich, daß ich hoffe, Ihr werdet mich ganz verstehen, wie ich es meine, weil alles darauf ankommt, daß Ihr mich versteht bei einer Unterhandlung, wie die gegenwärtige ist. Ich sage, ich wünsche verstanden zu werden, was ich damit sagen will, daß ich Euch, als freie Männer von gesunder Beurtheilungskraft, ganz und gar in diesem Falle von dem Parlamente unterscheide, das Euch zu seinen Sprechern ernannt hat, wiewohl mit dem Urtheile des Parlamentes kein anderes Urtheil zu vergleichen ist. Demnach darf ich die volle Ueberzeugung hegen, daß Ihr ganz und gar die Männer seid, die das Gewicht meiner Gründe fühlen, und

dieselben dem Parlamente annehmlich machen werden. Ihr wisset Alle, ich übernahm die höchste Gewalt nur mit Widerstreben; der Schäferstab und die Hirtentasche wären mir lieber gewesen, als das Schwert und der Purpur; und ich hätte lieber im Schatten meiner ländlichen Gebüsch meine Lämmer geweidet, als die drei Reiche regiert. Aber der Geist des Herrn in mir wollte und gebot, daß ich die Noth und das Elend des Volkes mehr achtete, als die Wünsche meines Herzens, und ich gehorchte. Das war offenbar vor den Augen der Welt; dennoch gab es Gotteslästerer, die das Werk des Herrn dem schwachen Menschen zuschrieben, und sagten: das ist geschehen durch den Ehrgeiz und die Herrschsucht des Protector's, durch die Listen und Ränke seiner Creaturen, und die darum abfielen von der guten Sache. Aber ich achtete ihrer Gotteslästerung und ihres Abfalls nicht: denn ich hatte für mich das Zeugniß des Herrn und meines Gewissens. Jetzt ist es ein Anderes. Jetzt ist keine Noth des Volkes mehr vorhanden, die der Aufstellung einer

neuen, höheren Gewalt das Wort reden, und mich eine neue größere Last zu übernehmen bestimmen könnte. Das Volk ist glücklich: denn es kann jeder so gut und heilig sein, wie er irgend will. Jetzt könnte ich die Lästerung und den Abfall der Andersgesinnten nicht mehr verachten, denn ich hätte nicht mehr das Zeugniß meines Gewissens, sondern müßte fürchten, Eitelkeit und Ehrgeiz hätten mich verführt. Noch weniger hätte ich das Zeugniß des Herrn: denn ich habe mich wie allezeit berathen mit seinem Geiste in mir, und er hat geschwiegen; wo ich aber etwas thäte ohne den Geist, da hätte ich keinen Glauben, und ohne den Glauben keine Kraft, und ich wäre ein unnützes Werkzeug, so man in den Winkel wirft. Darum erkläre ich Euch, und bitte Euch, dem Parlamente zu erklären, daß, wie leid es mir auch thut, nicht mit ihm einerlei Meinung zu sein, ich doch England — unter dem Titel eines Königs — nicht regieren kann.

(Alle geben Zeichen des Erstaunens).



## Whitelocke.

Mylord, diese Entscheidung erfüllt uns wie mit tiefer Betrübniß, so auch mit gerechtem Staunen. Die Gründe, die es Ew. Hoheit beliebt, uns anzugeben, sind ja dieselben, die Ihr uns schon bei früheren Berathungen mitgetheilt, und die wir glauben dürfen, mit eben so triftigen Gründen widerlegt zu haben.

## Cromwell.

Mylord, ich bin nicht der Mann, der widerlegte Gründe wieder vorlegt. Es sind nicht dieselben, sondern neue, die Niemand widerlegen kann, weil sie eine Sache sind zwischen mir und meinem Gewissen, zwischen mir und dem Herrn. Also kurz: ich kann und will nicht König sein. — Will aber das väterlich gesinnte Parlament, wie ich vermuthe, das jegige Heil des Volkes auch für die Zukunft sicher stellen, und etwa, wie ich vermuthe, das Protectorat für erblich erklären, so werde ich mich darein fügen als ein demüthiger

Diener desselben. Und nun, Mylords und Messrs, der Herr segne Euch und behüte Euch!

Whitelocke.

Ein Tag der Trauer für ganz England  
Der Herr mit Ew. Hoheit!

(Er geht mit den Deputirten ab).

---

### Neunter Auftritt.

Cromwell allein.

Cromwell.

Es ist geschehen — — hingeworfen der Preis aller Mühen und Sorgen, der Preis aller Entbehrungen und Gefahren — nichts ist geblieben, als ein verfehltes Leben. — Alles ist nichts, wenn das Letzte fehlt, nichts ist erreicht, so lange noch etwas zu erreichen ist. — — Ich selbst bin Schuld — ich war zu gut, zu menschlich. Ich

wollte dem Lande, der Welt den Frieden geben — ich Rasender. Krieg that mir Noth. Ein Nachbarland mußte ich zum Opfer wählen und der Verheerung weihen. Dahin mußte ich das meuterische Heer führen, und es im Taumel des Kampfes und Sieges, der Plünderung und Schwelgerei unterhalten, bis der Tod Alle verschlungen hatte, die mir empor geholfen, und ein neues Geschlecht, ein Geschlecht meiner Zucht, mich umgab. — Ja, wäre kein Meer um England. — Ich habe es nicht geglaubt, ehe ich es erfahren, daß alle Bande, die das Leben halten, verwebt sind in das Band der Ordnung, daß alle reißen, wenn dieses reißt. — — Nie zur Ruhe kommen — immer fürchten — kein Gemach im eigenen Hause, wo nicht die lästige Grille des Argwohns zirpte? — Wer weiß, ob auch die Königsfrone mein Haupt geheiligt hätte? — Aller Glaube ist Kinder Glaube — was der Mensch nicht als Kind geglaubt hat, glaubt er nie. — Wer weiß, ob nicht eine günstigere Zeit kommt, wo mein Griff nach dem Glanze besser glückt. Ich lebe,

und Leben heißt ein Recht zur Hoffnung haben. —  
Nein! nein! Ein so nichtswürdig williges Par-  
lament ist ein Glückszufall, der sich im Leben  
nicht wiederholt. Nein! nein! Verflucht — und  
dennoch nein.

---

### Zehnter Auftritt.

Cromwell. Fleetwood tritt ein.

Fleetwood.

Mylord, die Offiziere erwarten Euch zur  
Parade.

Cromwell

Ich komme nicht.

Fleetwood.

Wollt Ihr mir die Parole geben?  
(Er zieht ein Taschenbuch hervor.)

Cromwell.

Die Parole ist — Gehenna.

Fleetwood (schreibend und betroffen).

Ge = hen = na.

Cromwell.

Ihres Dienstes sind entlassen: der General-Major Lambert, die Obersten Pride, Packer, Dkey, Saunders und Ashfield, die Oberst-Lieutenants Mason, Moss und Farley, der Major Creed und der Capitain Gladman.

Fleetwood (der aufgeschrieben hat).

Wie? diese Alle des Dienstes entlassen?

Cromwell.

Die Anstifter aller Meutereien im Heere.

Fleetwood.

Mylord, habt Ihr bedacht, welchen Eindruck diese Entlassungen auf die Armee machen werden?

Cromwell.

Den Eindruck der Furcht des Herrn.

Fleetwood.

Es kann Euer Ernst nicht sein.

Cromwell.

Er ist es, und ich sollte noch hinzusetzen: der General-Lieutenant Fleetwood und der General-Major Desborough. Doch ich bin ein Mensch, und habe menschliche Schwächen — aber nicht unheilbare Schwächen.

Fleetwood.

So tapfere, um die Republik wohlverdiente, von den Soldaten geliebte Offiziere! Wirklich,

Mylord, ich muß Euch bitten und ermahnen —  
Es kann nicht sein.

Cromwell.

General-Lieutenant! kennt Ihr die Disciplin?  
Auf Widerspruch im Dienste steht die Kugel  
(Den Hut lüftend.) Gott befohlen!

(Er geht zur Rechten ab).

Der Vorhang fällt.

---

# Dritter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Saal im Gerichtspalaste.

---

### Erster Auftritt.

Whitelocke und acht Richter sitzen innerhalb der Schranken; außerhalb der Doctor Hewet, und weiter mehrere Zeugen; Stapley steht an den Schranken, an dem Orte, wo innerhalb der Actuarus sitzt. Constable und Wache.

Whitelocke (zu Stapley).

Seid Ihr bereit, diese Eure Aussage mit einem Eide zu erhärten?



Stapley.

Ich bin es, Mylord.

Whitelocke.

So schwöret bei dem allmächtigen Gotte und bei dem künftigen Heil Eurer Seele, daß Ihr die Wahrheit ausgesagt.

Stapley (mit aufgehobener Rechten).

Ich schwöre bei dem allmächtigen Gotte und bei dem ewigen Heile meiner Seele, daß ich die Wahrheit ausgesagt.

Whitelocke.

Wohl. Tretet zurück.

Stapley

(einige Schritte auf Hewet zugehend).

Verzeihet mir, Hochwürdiger! Vor Gericht muß man die Wahrheit sagen.

Hewet.

Überall, mein Sohn, überall müßt Ihr die Wahrheit sagen: denn überall und in jedem Augenblicke steht Ihr vor dem ewigen Richter. Wehe dem Menschen, der nur dem irdischen Richter die Wahrheit schuldig zu sein glaubt. Seid ganz ruhig meinetwegen.

Stapley (sehr ergriffen).

Dank! — Dank!

(Er setzt sich zu den andern Zeugen.)

Whitelocke (zu Hewet).

Nun, Beklagter, das Verhör der Zeugen ist geschlossen, und es geht, wie Ihr selbst vernommen habt, aus ihren Aussagen klar hervor: daß Ihr in immerwährender Verbindung mit dem verbannten Sohne des letztverstorbenen Königs gestanden; daß Ihr ihm von Zeit zu Zeit bedeutende Geldsummen überschickt; daß Ihr von ihm ausgefertigte Bestellungen an mehrere seiner

heimlichen Anhänger, sowohl hier in der Hauptstadt als auch in den Provinzen, ausgetheilt, damit sie zu Gunsten der Stuarts und in feindseliger Absicht gegen die Republik von England Truppen anwürben; daß Ihr Theilnehmer einer Verschwörung gewesen seid, deren Zweck der Umsturz der Republik und die Wiederherstellung der Tyranney der Stuarts war. Wir geben Euch nun, wie es Rechtens ist, die Erlaubniß, Euch gegen diese Anschuldigungen zu vertheidigen.

Hewet.

Ich kann von Eurer Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Whitelocke.

Wie, Sir? Ihr wollt Euch nicht vertheidigen? Warum nicht?

Hewet.

Man kann sich nur vertheidigen vor Gericht; ich aber stehe hier zwar vor einer Versammlung

von Staatsdienern — denn so viel will ich zu-  
geben — aber vor keinem Gericht.

Whitelocke.

Ihr erkennt uns also für kein Gericht?

Hewet.

Nein, Mylord. Ihr selbst seid ein nam-  
hafter Rechtsgelehrter: ich frage Euch, woraus  
besteht ein Gericht nach englischem Gesetz? Aus  
Richtern und Geschworenen. Nun denn, laßt  
die Geschworenen vortreten, und ich will mich  
vertheidigen.

Whitelocke.

Soll ich Eure Weigerung zu Protokoll nehmen  
lassen, Sir?

Hewet.

Thut es, Mylord.

Whitelocke (zu dem Actuarius).

Verzeichnet die Weigerung des Beklagten.  
(Zu Hewet.) Ich muß Euch bemerklich machen, Sir, daß Ihr im Irrthume seid, wenn Ihr durch diesen Einspruch Eure Sache zu verbessern glaubt.

Hewet.

Das glaube ich nicht; ich bediene mich nur meines guten Rechtes als ein freier Bürger von England, und fordere gerichtet zu werden von Geschworenen nach uraltem Gesetz.

Whitelocke.

Was habt Ihr gegen dieses Gericht einzuwenden? Es ist bestellt und niedergesetzt von dem Oberhaupte der Republik, Sr. Hoheit, dem Lord = Protector.

Hewet.

Und wäre es bestellt und niedergesetzt von

Sr. Majestät dem Könige, ein Gericht wäre es dennoch nicht; weil es wider das Gesetz Englands ist.

Whitelocke.

Das ist ein Streit über Förmlichkeiten.

Hewet.

Darüber ist jeder Streit auf Erden. Alles Menschenwerk ist nur Form; das Wesen, sei es Stoff oder Geist, ist des Allmächtigen Schöpfung. Wem die Form nicht mehr heilig ist, dem ist nichts Menschliches mehr heilig.

Whitelocke.

Sir, Ihr seid oder waret doch ein Geistlicher. Muß ich Laie Euch an die Lehre des Apostels erinnern: Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat?

Hewet.

Was aber ist die Obrigkeit? Die öffentliche

Macht in den Schranken des Gesetzes. Die höchste Staatsgewalt kann ein Gesetz vernichten, aber nicht handeln gegen das bestehende Gesetz. Fühlt sich der Protector durch das Gesetz, das Geschworene bei jedem Gerichte will, gefesselt, so habe er den Muth, die Fessel zu sprengen, das Gesetz auszustreichen, und dem Volke von England laut zu sagen: ich entreiße Dir Dein uraltes Palladium.

Whitelocke.

Ich fordere Euch abermals auf, Euch zu vertheidigen. Wollt Ihr?

Sewet.

Ich kann nicht: denn ich erkenne das Gericht nicht an.

Whitelocke (zu dem Actuarius).

Verzeichnet die zweite Weigerung des Beklagten. (Zu Sewet.) Es ist meine Pflicht als Vorsitzender dieses Gerichtshofes, Euch darauf auf-

merksam zu machen, Sir, daß eine dritte Weigerung gleich fein würde dem offenen Eingeständnisse Eurer Schuld, und der Gerichtshof alsdann verfahren würde wie im Falle eines solchen Eingeständnisses.

Hewet.

Mylord, es bedarf dieser Warnung nicht. Meinet Ihr, weil mein Haar weiß ist, hätte ich mein Gedächtniß verloren, und erinnerte mich nicht mehr vergangenen Unglücks, und hätte das Schicksal meines hochseligen Herrn und Königs vergessen? Auch er wurde vor eine Versammlung geschleppt, die sich, der Gerechtigkeit zur Schmach, einen Gerichtshof nannte; auch er verwarf dies Gericht, und mußte es verwerfen, er, der keinen Richter über sich erkennen konnte, als den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Was aber frommte ihm sein gerechter Widerspruch? Jene, die auf den Stühlen der Gerechtigkeit saßen, wagten es, ihn zum Tode zu verdammen, und Andere wagten es, diesen Spruch der Willkür



an dem Gesalbten des Herrn zu vollstrecken. Sollte ich nun wännen, wan würde mit dem Knechte glimpflicher verfahren, als mit seinem Herrn und Könige? Thut also, wie es Euch gefällt, oder vielmehr, wie Euer Gebieter Euch befohlen hat.

Whitelocke.

Ich frage Euch zum letzten Male, Sir: wollt Ihr Euch vertheidigen?

Hewet.

Ich wiederhole es: ich kann nicht, denn ich erkenne das Gericht nicht an.

Whitelocke (zu dem Actuarus).

Verzeichnet die dritte Weigerung des Beklagten. (Nach einer kurzen Pause) Nachdem der Beklagte, Samuel Hewet, Doctor der Theologie, dreimal es verweigert, sich zu vertheidigen, und sich mithin der ihm zur Last gelegten Verbrechen

schuldig bekannt hat, schreitet das Gericht zum Spruche. So stelle ich Euch die Frage, Messirs: ist gegenwärtiger Samuel Hewet des Hochverraths und Aufruhrs schuldig?

Richter.

Schuldig.

Whitelocke.

Ist es Rechtens, daß ihm die Strafe des Hochverraths und Aufruhrs treffe?

Richter.

Es ist.

Whitelocke.

Also erkennt das Gericht einmüthig für Recht, daß gegenwärtiger Samuel Hewet durch das Schwert des Richters sein Leben verliere.

Hewet.

Amen!

Whitelocke.

Habt Ihr noch etwas gegen diesen Richterspruch einzuwenden?

Sewet.

Gegen den Spruch der Willkür? Was frommt Einwendung gegen die Gewalt? Nur eine Bitte habe ich vorzutragen.

Whitelocke.

Redet, Sir.

Sewet.

Lasset dem Beschlusse bald die That folgen, und mich alten Mann nicht lange in den dumpfigen Mauern des Towers schmachten. Ich habe jeden Abend meine Rechnung mit dem Himmel abgeschlossen, also bin ich jeden Augenblick zur letzten Rechenschaft bereit. Was frommte mir das Leben, wenn es nicht mehr der gerechten Sache geweiht sein könnte? Was ich im Leben

mich immer bestrebt habe zu zeigen, das freue ich mich nun auch im Tode zeigen zu können, daß ich nicht der unwürdigste Diener meines seligen Herrn und Königs gewesen bin.

Whitlocke.

Constable, übernehmt Euern Gefangenen wieder und bringet ihn in den Tower zurück. (Zu den Richtern.) Messirs, die Sitzung des Gerichtes ist aufgehoben.

(Die Richter entfernen sich durch eine Thüre innerhalb der Schranken, die Zeugen durch eine andere außerhalb. Der Constable und die Wache nahet sich dem Doctor, Stapley fällt vor ihm auf die Kniee.)

Stapley.

Fluchet mir nicht, Hochwürdiger, daß ich Schuld bin an Eurem Tode.

Hewet (ihn aufhebend).

Stehet auf, mein Sohn! Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es eitel Mühe und

Arbeit gewesen; und um einige Stunden der Mühe und Arbeit mehr, sollte ich meine Seele mit einem Fluche beladen? Ihr habt gefehlt, daß Ihr Euer Herz nicht geprüft und unternommen habt, was Ihr nicht vollbringen konntet: das ist eine menschliche Schwachheit, und der Gott der Gnade wird sie Euch vergeben. Lebet wohl und glücklich, und darum lernet den Tod nicht fürchten! Wer mag denn auch sein Haupt hoch anschlagen, wo das gesalbte Haupt des Königs gefallen ist.

(Er geht mit dem Constable und der Wache ab.  
Stapley folgt.)

---

## Zweite Scene.

Ein Closet im Palaste von Whitehall.

---

### Zweiter Auftritt.

Cromwell und Richard kommen von der Rechten.

Cromwell.

Nein, mein Sohn Dick, ich bin nicht mit Dir zufrieden.

Richard.

Es thut mir herzlich Leid, mein Vater, aber ich weiß wahrlich nicht, wie ich mir Eure Zufriedenheit erwerben soll.

Cromwell.

Du willst das Leben genießen, ehe Du das Leben gewonnen hast. Das aber heißt erndten wollen zur Zeit der Saat. Ist das nicht thöricht?

Richard.

Gewiß, Mylord. Aber wäre es nicht eben so thöricht, immerfort Frühling, Sommer und Herbst hindurch zu säen, ohne je an die Erndte zu denken, bis endlich der Winter käme, und die Erndte unter Schnee ersticke und faulte?

Cromwell (sich setzend).

Höre mich, mein Sohn. Das Parlament, das unablässig für die Wohlfahrt Englands sorgt, hat die höchste Würde der Republik, das Protectorat, für erblich erklärt. Du bist der älteste meiner Söhne; auf Dich also geht einst meine Würde aber auch meine Bürde über.

Richard.

Mein Vater, vergesst, daß ich der Ältere bin, und wann Ihr dereinst glaubt an einen Erben Eurer Größe denken zu müssen, so wählet meinen Bruden Henry dazu.

Cromwell.

Wie? aufgeben willst Du, was Du mit Recht nehmen kannst, was Andere mit Unrecht und Gewalt zu erringen streben?

Richard.

Soll ich eine Bürde übernehmen, die zu tragen meine Kraft nicht hinreicht? Ich zweifle, ob mich die Natur zu solch einem Lastträger bestimmt hat, aber hätte sie auch, so hat mich doch das Leben nicht dazu gebildet. Neun Jahre lang habe ich — und zwar nach Eurem eigenen Willen — in ländlicher Stille auf meinen Gütern gelebt. Die Verwaltung dieser Güter ist meine Arbeit, die Jagd und der Umgang mit den



Meinigen meine Erholung gewesen. Ich bin ein Landmann, unbekannt mit den Staatsgeschäften wie mit den kriegerischen Arbeiten. Mein Bruder ist seit langer Zeit in Beides eingeweiht, schon seit vier Jahren Lord-Lieutenant von Irland; warum wollt Ihr ihm nicht den Vorzug geben, wenn ich freiwillig zurücktrete?

Cromwell.

Dem Ältesten gehört das Erbe nach der Ordnung; und auf Ordnung muß die Macht gegründet sein, wenn sie dauern soll. Die Ordnung ist das Palladium der Macht; die Willkür der Wurm, der sie zernagt. Wie? Bist Du mein Sohn, und hast so wenig edlen Ehrgeiz?

Richard.

Ich bin kein Philosoph, mein Vater; aber ich habe nicht umsonst die Schule der Erfahrung besucht. Jeder Mensch strebt nur nach seinem Glücke, das heißt nach einem Leben, das seiner

Sinnesart entspricht. Ich bedarf eines Lebens, wo Arbeit und Genuß sich die Waage halten; wo das Einfache ohne große Vorbereitung unternommen wird, ohne große Mühe gelingt, oder mißlingt ohne großen Schmerz: wo es keine andere Furcht giebt, als die allgemeine vor den Elementen und Krankheiten; wo Ehrlichkeit und Offenheit mich umgiebt, und mich berechtigt, selbst ehrlich und offen zu sein; wo ich liebe und geliebt werde von Verwandten und Freunden, Dienern und Untergebenen.

Cromwell.

Das Leben eines Schwächlings.

Richard.

Wohl möglich, Vater; ja ich glaube es fast: denn Tausende wünschen und führen dieses Leben, und die Starken zählt man nicht nach Tausenden. Wenn ich nun aber nicht für das Leben des Starken geschaffen bin? und daß ich es nicht bin, fühle ich deutlich, wenn ich Euer Leben be-

Richard.

Um wie viel weniger sie erreichen. Und doch, wer möchte dieses England regieren ohne zu sein, was Ihr seid? Ihr sehet auch daraus, Vater, daß ich nimmermehr zu Eurem Nachfolger taugen werde, daß mein Bruder — —

Cromwell.

Still, mein Sohn Dick, still davon. Es soll und muß so sein: ich habe meine Gründe. Dein Bruder Henry — nein! nein! ich habe meine Gründe, und meine Gründe, Sohn Dick, sind immer feuerfest. Widme nur mehr Zeit den Geschäften und weniger der Jagd und anderm Vergnügen; iß und trink nur nach dem äußersten Bedürfnisse; mache die Glocke zu Deiner Herrin; beschneide Deinen Schlaf wie der Schacherjude ein Goldstück: so wirst Du bald die Herrschaft inne haben. Uebrigens hoffe ich, Dir England ruhiger zu hinterlassen, als es jetzt noch ist.

Richard.

Ich weiß fürwahr nicht, Milord, worauf sich diese Hoffnung gründet.

Cromwell.

Auf die Trägheit der Menschen, die jeder Sache müde wird. Wer am spätesten müde wird, bleibt Sieger, und ich werde niemals müde. Frage in zehn Jahren wieder nach.

Richard.

Ich sehe nicht — —

Cromwell.

In zehn Jahren, Sohn Dick, in zehn Jahren. Guten Tag! an Deine Arbeit! denn alle guten Tage kommen von der Arbeit.

(Indem Richard abgeht, tritt Thurloe mit Schriften ein.)

---

### Dritter Auftritt.

Cromwell und Thurloe.

Thurloe.

Mylord, ich komme — —

Cromwell.

Gut! gut! — Thurloe — ich bin ein unglücklicher Vater.

Thurloe.

Ein unglücklicher Vater? Das geht Em. Hoheit nicht von Herzen.

Cromwell.

Doch, doch! Ich liebe meine Kinder, und finde nichts als Widerspruch. Brigitta ist eine eingefleischte Republikanerin; Betty eine herzynig-

liche Royalistin; Mary, fürchte ich, liebt mehr den Lord=Protector als den Vater; und was meinst Du, daß mir Dick eben erklärt hat?

Thurloe.

Daß er ein größeres Jagdrevier haben muß?

Cromwell.

Berwünschte Narrheit! Sind die Menschen nicht wilde Thiere genug, daß man noch die in den Wäldern aufstöbern muß? Aber nicht das. Dick hat mir erklärt, nicht mein Nachfolger, nicht Lord=Protector sein zu wollen.

Thurloe.

Das verdient wohl keine Minute Gram. Der Trauertag, wo England eines neuen Protector's bedürfen wird, ist, hoffe ich zu Gott, noch fern; bis dahin wird Lord Richard die Süßigkeit der Herrschaft kennen lernen, und dann begierig ergreifen, was er jetzt, weil er es nicht kennt, von sich weiset.

Cromwell.

Wohl wahr — wohl wahr. — Aber ein unglücklicher Vater bin ich doch. Wäre es nicht ein paradiesisches Leben, wenn meine Kinder gleichdenkend und theilnehmend mich umringten? wenn ich aus ihrem Munde nichts hörte, in ihren Blicken nichts läse, als Freude über das, was ich vollbracht, gute Wünsche für das, was ich vollbringen will? wenn ich in ihrem heitern Auge die Sonne meines Glückes sich spiegeln sähe? Dann hätte ich doch etwas von meiner Größe. Ihr Widerspruch bringt mich um diesen Genuß; ich könnte sie darum hassen — aber Du bist selbst Vater, Thurloe, Du weißt, man kann nicht, wenn man auch wollte. — Doch, gut! gut! Was bringst Du mir?

Thurloe.

Den Ausspruch des Gerichtes über Sir Henry Slingsby und den Doctor Hewet.

Cromwell.

Wie lautet der Spruch?

Thurloe.

Tod, Mylord.

Cromwell.

Ich wollte es auch dem Gerichte nicht rathen, daß er anders lautete. Die Zeit der Schonung ist vorüber. Lange bin ich mit dieser Partei der Cavaliere glimpflich verfahren; ich hoffte sie zu gewinnen, wenigstens sie zu beschwichtigen. Umsonst. Nun sollen sie meine Macht fühlen. Der Baum, der mir nicht Früchte bringen will, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

Thurloe

(der unterdessen die Schriften auf den Tisch gelegt hat).

Will Ew. Hoheit das Urtheil unterzeichnen?



Cromwell.

Das will ich. (Er ergreift die Feder und will unterschreiben).

---

### **Viertter Auftritt.**

Die Vorigen. Lady Claypole tritt rasch ein.

Lady Claypole.

Schreibt nicht, mein Vater!

Cromwell.

Betty! Was führt Dich — — (er bleibt in der Stellung eines Schreibenden).

Lady Claypole.

(hält ihm den Arm und nimmt ihm die Feder aus der Hand).

Um Gottes willen! schreibt nicht! Ihr möchtet etwas Entsetzliches schreiben.

Cromwell.

Was willst Du, meine Tochter?

Lady Clappole

(ihn von dem Tische wegziehend).

Weg! weg! — Ich fürchte, Euer Arm soll wieder tödten. Nein! nein! meines theuern Vaters Name soll nicht tödten.

Cromwell.

Beruhige Dich, Betty! Du zitterst. Was hat Dich so bewegt?

Lady Clappole.

Die Angst, mein Vater, die Angst. — Ist es wahr, Ihr habt den ehrwürdigen Doctor Hewet zum Tode verurtheilt?

Cromwell.

Nicht ich, sondern das Gericht.

Lady Claypole.

Also doch! doch! (Auf den Tisch zeigend). Und das ist sein Todesurtheil — das wolltet Ihr unterschreiben. (Sie geht in heftiger Bewegung zu dem Tische, ergreift eine der Schriften und wirft einen flüchtigen Blick darauf). Ha! da steht es — Nachrichten — Tod (die Schrift zerreißen). Nimmermehr! (Sie wirft die Schrift weg).

Cromwell.

Was wagst Du, Betty?

Lady Claypole

(mit großer Anstrengung zu Thurloe).

Entfernt Euch — Sir — ich habe — mit meinem Vater — zu reden. (Sie setzt sich erschöpft in den Sessel am Tische).

Thurloe (zu Cromwell).

Mylord, befehlt Ihr — — ?

Cromwell

(ihm ein Zeichen der Bejahung gebend).

Bleib' im Vorgemache.

(Thurloe geht ab.)

### Fünfter Auftritt.

Cromwell und Lady Clappole.

Lady Clappole.

Bergebet mir, Vater! — Die Angst hatte mich betäubt — ich handelte wie eine Thörin. Als ob ich nicht wüßte, daß ein Blatt sich wieder schreiben läßt. (Sie steht auf). Ihr werdet es nicht wieder schreiben lassen, mein Vater — nein! — nein! — Ihr werdet das Flehen Eurer Tochter hören — Ihr werdet Gnade üben — des ehrwürdigen Hauptes schonen —

Cromwell.

Betty! Betty! das Haupt eines Hochverräthers nennst Du ehrwürdig?

Lady Clappole.

Wenn Tugend und Frömmigkeit, wenn ein langes Leben voll guter Werke, wenn unerschütterliche Treue gegen seinen Herrn, wenn fester Muth und ein wankendes Gottvertrauen im Unglück, wenn das alles hinreicht, um ehrwürdig zu machen, so ist Niemand ehrwürdiger als er.

Cromwell.

Er kann ehrwürdig sein in vieler Hinsicht; als Hochverräther und Aufbruchstifter ist er des Todes schuldig.

Lady Clappole.

Vater, Ihr zerreiſet meine Seele mit diesen Worten. Wißt Ihr denn, ob er so schuldig ist, wie Ihr glaubt? Haben unbefangene Geschworene ihn schuldig über ihn ausgesprochen? Nein,

parteiische Richter haben ihn verdammt, Augendiener, die thöricht glauben, durch Bluturtheile Eure Gunst zu gewinnen.

Cromwell.

Betty! Du mißbrauchst die Güte Deines Vaters.

Lady Clappole.

Wehe mir, daß ein schrecklich Geschick mich immer zwischen Liebe und Furcht stellt. Habet Mitleid, Vater, und vergebet.

Cromwell.

Seine Schuld ist erwiesen; er ist ein Aufwührer und Hochverräther — er war es immer seiner Gesinnung nach.

Lady Clappole.

O mein Vater, Ihr wisset, eines Eurer armen Kinder hegt dieselbe Gesinnung. Was Ihr Eurem Kinde vergebt, soll das ihn richten?

Cromwell.

Nicht seine Gesinnung — denn die habe ich gefannt von Anfang an — nicht seine Gesinnung, sondern seine That richtet ihn. Und die That, Betty, (mit Nachdruck) die That würde ich auch meinem geliebtesten Kinde nicht vergeben. Vielleicht wäre ich nicht Römer genug, um meines Kindes Haupt fallen zu lassen; aber vergeben würde ich nicht.

Lady Clappole.

Wohl denn! wohl denn, mein Vater! er soll schuldig sein vor Eurem Richterstuhle. Ihr habt die Macht, den Schuldigen zu begnadigen. Laßt die bittende Stimme Eures Kindes die Gnade in Eurem Herzen aufwecken, daß sie den Sieg davon trage über die finstere Gerechtigkeit.

Cromwell.

Betty, meine liebe Tochter, quäle mich nicht mit Bitten, die ich nicht gewähren kann.

Lady Claypole.

Was könntet Ihr denn nicht in England? Wo ist denn das welle Blatt, das dem Sturme sich widersetzen kann? Ein Wort von Euch, und Niemand denkt mehr an die Schuld des Verurtheilten. Doch, ich bitte ja nicht um seine Losprechung, um seine Freiheit, nur um sein Leben; nicht um ein langes kräftiges Menschenleben, nur um wenige Jahre eines müden Greisenalters. Die werdet Ihr dem heißen Flehen Eurer Tochter schenken — ja, ja, mein Vater, das werdet Ihr.

Cromwell.

Betty, mein Kind, höre auf! Hältst Du so den Vertrag unserer Liebe? Ich sehe Dir Deine wunderliche Gesinnung nach, ich vergebe Dir die unfindlichen Wünsche, die wohl oft Dein Herz beschleichen mögen. Dafür hast Du mir gelobt, nie etwas von mir zu bitten, was der Dinge Stand mir verbietet, Dir zu gewähren. Wie kommst Du nun, untreu Deinem Versprechen, und marterst mich mit solcher Bitte?



Lady Clappole.

Kann ich denn anders? o mein Gott! kann ich denn? Wenn ich ihn retten will, muß ich Euch quälen, und Eure Qual könnt Ihr endigen mit einem Worte der Gnade. Wenn ich Euch die Qual ersparen wollte, müßte ich ihn dem Blutgerüste überlassen. Darf ich das? Auch er ist mein Vater, mein geistlicher Vater, seit zehn Jahren mein Beichtiger, denn Ihr wisset, in Euern Caplänen habe ich nie Diener des wahren Gottes sehen können. Auch er liebt mich, liebt meine Seele, und zeigt ihr den rechten Weg zum ewigen Heil. Ihm allein kann ich mein Herz erschließen, wenn der Schmerz es zu sprengen droht; bei ihm allein finde ich Trost und Stärkung, wenn meine Seele in dem ewigen Kampfe der Pflichten und Gefühle unterliegen will.

Cromwell.

O ich weiß, ich weiß es schon lange, der Priester hat mir den besten Theil Deiner Liebe gestohlen, hat Dich bestärkt in der Anhänglichkeit

an meine Feinde, im Widerwillen gegen meine Thaten und meine Macht. Und dafür soll ich ihn begnadigen, ihn, den Hochverräther, diese brennende Fackel in einer Garbe, dieses Herz des königlichen Anhangs, diese Triebfeder und Pulsschlag aller Verschwörungen?

Lady Clappole.

War seine Freiheit Euch gefährlich — nun — Ihr habt sie ihm geraubt. Aber sein Hauch — Vater! Vater! — was kann des alten Mannes Hauch Euch schaden? und ich bitte ja nur um seinen Hauch. Mein guter, lieber Vater! wenn in Eurem Herzen noch ein Funken Liebe für Eure unglückliche Betty glimmt — —

Cromwell.

Er sollte nicht, er sollte nicht, da jeder Funke der Kindesliebe in Deiner Brust erloschen ist.

Lady Clappole.

O Vater, wie schweres Unrecht thut Ihr mir!

Cromwell.

Sprich doch! Wenn nun des Verräthers Anschlag geglückt, der Aufruhr siegreich gewesen, die Stuarts zurückgekehrt wären, was wäre das Loos Deines Vaters gewesen? In jedem Falle Tod: im bessern auf dem Schlachtfelde, im schlimmern am Hochgericht. Und Du, meine geliebte Tochter, kannst mich quälen um das Leben eines Mannes, dessen einziges Trachten dahin ging, das blutige Haupt Deines Vaters auf einer Brücke aufgesteckt zu sehen?

Lady Claypole.

Entsetzlich — fürchterlich — und doch — doch — Gott helfe mir. (Sie wirft sich vor ihm nieder). Vater, höret das Flehen einer Verzweifelten! Ich beschwöre Euch bei Eurem Glauben an die Zukunft des Herrn, sprecht das Wort der Gnade! Sein Leben ist mein Leben, Ihr tödtet mich mit ihm. Wollt Ihr der Mörder Eures Kindes werden?

Cromwell

(sie mit Hestigkeit aufhebend).

Steh' auf, ich befehle es Dir, abtrünnige Tochter, grausames Kind. Warum soll ich für Dich alles thun, und Du nichts für mich? Warum soll ich Dich lieben, da Du mich nicht liebst? Warum soll ich schwach sein im Verweigern, da Du stark bist im Quälen? Warum soll der Vater nicht das Kind verstoßen, wenn das Kind den Vater verstoßen hat? Fluch dem Verräther, der mir mein Kind gestohlen hat! Er ist des Todes schuldig — er soll sterben.

Lady Claypole.

Wollt Ihr das weiße Haar des Greises mit seinem eigenen Blute färben? Vater! Vater! es sind schon viel Häupter gefallen auf Euer Wort — Vater, denkt an die Ewigkeit!

Cromwell.

Hinweg von mir! hinweg! und lehre niemals zurück, bis Du wieder meine Tochter geworden bist.

Lady Clappole.

Herr des Lebens, der Du jedem seine Last zumisst! ich kann die meine nicht mehr tragen. Mache ein Ende, Gott, mache ein Ende! Erlöse mich von der Qual, da lieben zu müssen, wo ich hassen soll, und hassen zu sollen, wo ich lieben muß! Wehe dem Kinde, das seine eigene Seligkeit nicht wünschen darf, wenn es den Vater jenseits wieder finden will! (Sie geht ab.)

Cromwell

(nach einer Pause).

Einmal mußte es kommen. — Erst England, dann mein Haus.

(Er läutet. Thurlow kommt zurück).

### Sechster Auftritt.

Cromwell und Thurloe.

Thurloe.

Befehlt Ihr, Mylord?

Cromwell.

Sie hat das Urtheil zerrissen. Laß es nochmals ausfertigen.

Thurloe

(Der die zerrissene Schrift aufgehoben).

Es ist das Urtheil gegen Slingsby.

Cromwell.

So hat sie sich geirrt. (Er tritt an den Tisch).  
Richtig, hier liegt das Urtheil des Doctors. (Er

nimmt die Feder, unterschreibt nach einigem Zögern, und giebt Thurloe'n die Schrift). Ganz in der Stille — hörst Du? — in der Stille. — (Er faßt Thurloe's Hand). Thurloe, — ich bin ein unglücklicher Vater.

(Er geht zur Rechten ab).

(Der Vorhang fällt).

---

# Vierter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Gemach im Palaste von Whitehall; zwei Thüren im Hintergrunde, eine rechts; links ein großes Fenster.

---

## Erster Auftritt.

Cromwell und Thurloe.

Cromwell.

Es ist nicht möglich.

Thurloe.

Und doch gewiß, Mylord. Die Aldermen



von London machen Schwierigkeiten, die Summe herzuliehen.

Cromwell.

Was? die elende Summe von sechstausend Pfund?

Burloc.

Sie verlangen irgend eine Sicherheit für die Rückzahlung.

Cromwell.

Ist ihnen die Anweisung auf das Schiffsgeld nicht Sicherheit genug?

Burloc.

Sie glauben es nicht. Und in der That, Mylord, sie haben nicht ganz Unrecht. Diese und alle Abgaben gehen immer säumiger und spärlicher ein, unsere Noth wird mit jedem Tage drückender.

Cromwell.

Himmel und Hölle! Ist es nicht genug, daß ich drei Reiche auf den Schultern trage; soll ich mich auch noch ängstigen des schmutzigen Geldes wegen? Schaffe Rath, entwirf einen Plan und lege mir ihn vor.

Thurloe.

Das bedürfte Zeit, Mylord, und die sechs- tausend Pfund sind dringend und nöthig für die Besatzung von Dünkirchen.

Cromwell.

Die Abgaben gehen nicht ein? Warum zahlt das Gesindel nicht?

Thurloe.

Ihr wisset wohl, Mylord, man ist nicht überall zufrieden.

Cromwell.

Freilich nicht; aber warum nicht? Lasse ich

nicht jeden in Ruhe, der mich in Ruhe läßt? Lasse ich nicht jeden denken, was er will, wenn er nur seine Gedanken für sich behält? Lasse ich nicht jeden thun, was er will, wenn er sich nicht in Dinge mischt, die nicht seines Amtes sind?

Thurloc.

Eben diese Nachsäge, Mylord — — —

Cromwell.

Ja, ja — ich weiß. Es ist die Narrheit dieser Zeit, daß kein Schuster mehr Schuhe machen will. Aber sie sollen — — —

Thurloc.

Aber, Mylord, wir brauchen Geld.

Cromwell.

Richtig; und weil wir es brauchen, müssen wir es irgendwo nehmen. Laß die Aldermen nochmals berufen, und sage ihnen: wenn ich nicht

morgen zehntausend Pfund hätte, so würde ich den alttestamentarischen Juden die Erlaubniß geben, um die sie mich gebeten haben, sich im Reiche anzufiedeln und Handel zu treiben. Dann möchten die neutestamentarischen Juden sehen, wie sie zu recht kämen.

Thurloe.

Ich hoffe, das wird sie freigebig machen. Aber, Mylord, wie lange kann dies alles gehen?

Cromwell

(an seinen Degen schlagend).

So lange ich einen Degen trage.

---

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Waller tritt ein.

Waller.

Mylord, sechs Offiziere, die Ew. Hoheit eine Bittschrift überreichen wollen.

Cromwell.

Aha! unsere Bittsteller. Von welcher Farbe?

Waller.

Von den ehemaligen Regimentern des General-Majors Lambert.

Cromwell.

Sind die Wachen aufgestellt, wie ich befohlen?

Waller.

Ja, Mylord.

Cromwell.

Sobald ich läute dringen sie schnell von beiden Seiten ein. Die Offiziere mögen kommen.

(Waller geht ab).

Thurloe.

Wachen, Mylord? Wozu?

Cromwell.

Das braucht Niemand zu wissen. Siehst Du einen Kahn auf der Themse?

Thurloe

(zum Fenster hinaus sehend).

Ja, in geringer Entfernung von dem Palaste, gerade diesem Fenster gegenüber.

Cromwell.

Richtig. — Nun, an Dein Geschäft mit den guten Aldermen. Obnehin bist Du kein Freund von Manövern, wie es hier eines geben könnte.

Thurloc.

Das ist wahr, Mylord.

(Er geht zur Rechten ab).

---

### Dritter Auftritt.

Cromwell. Sechs Offiziere (ohne Degen treten durch die linke Mittelthüre ein).

Cromwell

(nach der üblichen Begrüßung).

Willkommen, Messirs. Was bringt Ihr mir?

Offizier.

Mylord, die Mehrzahl der Offiziere von den beiden ehemaligen Regimentern Lambert haben uns durch das Loos erwählt, um Ew. Hoheit unterthänigst diese Bittschrift zu überreichen. (Er zieht eine Schrift hervor).

Cromwell.

Was enthält sie?

Offizier.

Eine Bitte, die Ew. Hoheit Ihren treuen Offizieren gewiß nicht abschlagen wird. Geruht nur, Mylord, Euch selbst davon zu unterrichten.

Cromwell.

Gebet denn her!

(Der Offizier überreicht Cromwell'n die Schrift; dieser giebt ihm einen Wink, zu den Andern zurück zu treten. Die Offiziere stehen auf der linken Seite, Cromwell tritt auf der Rechten vor den Tisch; er erbricht die Schrift, scheint zu lesen, behält aber immer die Offiziere im Auge, die sich ihm langsam, ihn mit Lesen beschäftigt glaubend, einige Schritte nähern, und dann plötzlich auf ihn losstürzen. Er reißt eine unter dem Kleide verborgene Pistole aus dem Gürtel, und hält sie ihnen entgegen, während er mit der Linken heftig läutet.)

Cromwell.

Halt da! (die Offiziere stuzen einen Augenblick).

---



### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zu beiden Mittelthüren dringt Wache herein, so daß die Offiziere von Cromwell'n getrennt und umringt werden. Waller folgt. Später Barkstead.

Cromwell.

Berrechnet, Messirs! Waller, schieß diese Pistole ab, zum Fenster hinaus, und beobachte, was geschieht.

Waller

(tritt an das Fenster, schießt hinaus, und bleibt beobachtend am Fenster stehen).

Cromwell

(wieder zu den Offizieren).

Ihr waret wackere Soldaten unter mir, Ihr seid Stümper wider mich. Euer Plan war nicht übel. Weil Ihr mir nicht mit Waffen nahen

durstet, wolltet Ihr mich dort zum Fenster hinaus werfen. Keck, bei meiner Seele, keck! einen Lord-Protector zum Fenster hinaus! Es ist zwar nicht Eure Erfindung — sie haben es Euch vor vierzig Jahren zu Prag vorgemacht — aber nicht übel. — Was siehst Du drunten, Waller?

Waller.

Kähne mit Wache haben sich genähert, und umringen ein bedecktes Fahrzeug.

Cromwell

(zu den Offizieren).

Eure Kameraden, die man gefangen nimmt. Hätte ich nicht den Hals gebrochen, so hätten sie mich unten in Empfang genommen, und mich wahrscheinlich in der Themse über den Durst trinken lassen. Wahrhaftig nicht übel erdacht. Aber wer hieß Euch von Eurem Anschläge vor der Ausführung plaudern, wie waschhafte Weiber oder leichtsinnige Schlemmer? Ist das Kriegsmanier? ist das die Disciplin, die ich Euch gelehrt

habe? Schon darum habt Ihr die Kugel verdient, und sie soll Euch werden.

Offizier.

Wenn uns das Kriegsgericht sie zuerkennt.

Cromwell.

Das wird es.

Offizier.

Das wird es nicht: denn von Allem, was Ihr sagt, Mylord, ist uns nichts bekannt; es ist ein Märchen, das wir zum ersten Male hören.

Cromwell.

Waller, sieh nach, ob der Lieutenant des Towers gelandet ist? Ist er, so soll er kommen.

(Waller geht ab).

Cromwell.

Ihr leugnet? Pfui! seid Ihr ehrliche Soldaten? Doch, was sage ich? Wie könnten solche

Schufte, Meuter, Aufwiegler, die ihrem Feldherrn nach dem Leben trachten, ehrliche Soldaten sein? Ihr seid keine Soldaten mehr, sondern Menehelsmörder.

(Waller kommt mit Barkstead zurück).

Waller.

Hier ist der Lieutenant, Mylord.

Cromwell

(zu Barkstead).

Nun, alter Kriegskamerad, hast Du die schmutzen Themsefabrer aufgefischt?

Barkstead.

Ja, Mylord, und sie segeln schon flott dem Tower zu.

Cromwell.

Gut. Nimm nun auch diese, und führe sie in denselben Hafen. (Indem er ihm ein versiegeltes Papier übergiebt). Hier ist Deine Ordre, die Dir

sagt, was weiter zu thun ist. Sei nicht läßig!  
Morgen um diese Stunde muß alles vorüber sein.  
Requiescant in pace!

Barkstead.

Verlaßt Euch darauf, Mylord: ich kenne den  
Dienst.

Offizier.

So ist es gemeint? Ohne Urtheil und Recht  
soll man uns erwürgen? O ja doch! warum  
solltet Ihr nicht die Bertheidiger der Freiheit  
morden lassen, da Ihr die Freiheit selbst gemor-  
det habt?

Cromwell.

Hinweg mit den Bertheidigern der Freiheit!  
(Barkstead und die Wache entfernt sich mit den Offizieren).

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell allein. Später Waller.

Cromwell

(nachdem er langsam und in Gedanken wieder nach vorn gekommen)

Freiheit — Gespenst — das mir auf allen meinen Wegen entgegen tritt — laß Dir einmal ins Antlig schauen, und sehen, was Du bist! — Womit verführst Du die Welt? — Was versprichst Du Deinen Jüngern? Dem Volke Erlösung von jeder Last und jedem Zwange, dem Schurken Willkür und ungestrafte Plünderung, dem weltfremden Denker ausschließliche Herrschaft der Vernunft, der Jugend Verwirklichung ihrer Träume und Luftgebilde, und Allen Sicherheit, Ordnung, Frieden. — Kannst Du das Alles halten, das Widersprechende? Du kannst nicht —

bist eine Lügnerin, Du öffnest die ewige Freiheit nach, die jenseits der Morgenröthe steht, und niemals ihren Fuß diesseits setzet, und durch dies erheuchelte Wesen verwirrest Du die Welt, Betrügerin. — Narren, die Dir glauben! Steht nicht in den sybillinischen Büchern der Weltgeschichte, daß Du nur immer die Vorläuferin der Willkür und Gewaltherrschaft gewesen bist? — Ich habe Dich selbst als Fahnenträgerin gebraucht? Nein, Du hattest schon das Volk betrogen, und ich mußte es dulden, daß Du auch meine Fahne trugst. Aber nun, Gespenst, nun will ich Dich bannen in die unterste Hölle. — —

Waller (eintretend).

Mylord, ein Bote aus Hamploncourt von  
Ihrer Hoheit, der Lady Protectrice — — —

Cromwell.

Zur Hölle mit den Titeln! Nun? was?

Waller.

Die Krankheit der Lady Clappole hat plötzlich  
eine ungünstige Wendung — —

Cromwell.

Ungünstige? — Gefährliche? — Tödtliche?

Waller.

Davon sagt der Bote nichts.

Cromwell.

Meine Betty! — Laß satteln — schnell! Ich  
muß zu ihr.

Waller.

Und die Wache, Mylord, die Euch begleitet — —

Cromwell

(plötzlich ergriffen).

Wache? Ein Vater, der zu seinem franken  
Kinde eilt — und Wache?



Waller.

Ihr wisset wohl, Mylord — — —

Cromwell.

Wehe mir, daß ich weiß. — Die Schloßwache zu Pferde soll auffügen; Du kannst nachher eine andere Escadron aufziehen lassen. Nur schnell!

Waller.

Zu Befehl. (Er geht rasch ab).

Cromwell.

Ein Vater, der mit Angst im Herzen zum Kranken, vielleicht zum Sterbelager seines Kindes eilt — und Wache! (gehend) und Wache! (Er geht rechts ab).

---

## Zweite Scene.

Ein Gemach im Schlosse zu Hampton-Court.

---

### Sechster Auftritt.

Lady Cromwell, Lady Fleetwood und Lady Falconbridge kommen von der Rechten.

Lady Cromwell.

Wir wollen ihren Schlaf nicht stören.

Lady Falconbridge.

Liebe Mutter, es ist kein Schlaf, nur Bestäubung.

Lady Cromwell.

Wohl möglich; aber immer doch eine Unterbrechung ihrer Leiden, eine Pause, wo die ange-

strengte Natur wieder Athem schöpft. Du hast doch an Lord Claypole geschrieben, liebe Mary?

Lady Falconbridge.

Ja wohl. Aber wenn er auch in derselben Stunde abreiset, wo er meinen Brief erhält, ich fürchte, er kommt doch zu spät.

Lady Cromwell.

Du fürchtest? Was sagte der Arzt? Du hast ja zuletzt allein mit ihm gesprochen.

Lady Falconbridge.

Er sprach von der Hülfe Gottes und den Wundern der Natur, wie alle Hoffnungslosen.

Lady Cromwell.

Meine arme — arme Betty!

Lady Fleetwood.

Ich kann sie nicht bedauern. Ist sie nicht selbst Schuld an ihren Leiden? Wie kann sie

die Hinrichtung eines rebellischen Royalisten sich so zu Herzen nehmen?

Lady Cromwell.

Und wie kannst Du so sprechen, Brigitta? Sie ehrte und liebte den Doctor wie einen zweiten Vater.

Lady Fleetwood.

Den ränkevollen Anhänger der Stuarts, den Tyrannenknecht! Das ist es eben. Wie konnte sie das, die freie Engländerin? War das nicht Verrath an dem Vaterlande? Und trägt sie nun nicht die gerechte Strafe dieses Verrathes? Sie kann Euer Mitleid erregen, Mutter, wie jeder Leidende; aber Eure Thränen hat sie wahrlich nicht verdient.

Lady Cromwell.

Kannst Du so sprechen, Brigitta, und bist selbst Mutter?

Lady Fleetwood.

Ich kann es. Wenn ich wüßte, daß meine Brigitta einst von der Freiheit abfallen, und der Tyrannei anhangen würde, so wollte ich von heute an vergessen, daß ich sie geboren habe.

Lady Cromwell.

Schäme Dich, Brigitta! das sind sinnlose Redensarten. Nimm Dich in Acht! laß sie den Vater nicht hören!

Lady Fleetwood.

O ich weiß, für ihn wird jeder Fehler an seinem Augapfel zur Tugend, und jede Tugend an der Freundin der verhaßten Freiheit zum Laster.

---

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Lady Clappole, sehr bleich und im Nachtkleide, stürzt von der Rechten herein. Eine Kammerfrau folgt ihr, und bemüht sich, sie zurückzuhalten.

Lady Clappole.

Laßt mich! laßt mich! — Warum soll ich Unschuldige in dem gräßlichen Tower sitzen? — Es stöhnt und wimmert — Ach! des alten Mannes Nechzen bricht mir das Herz.

Lady Cromwell (zu ihr gehend).

Was willst Du, liebe Tochter? Komm!  
Komm!

(Sie wendet sie wieder nach der Rechten um, und will sie mit Hülfe der Kammerfrau abführen.)

Lady Clappole (sich sträubend).

Nein! nein! nein! Warum soll ich des Unglücklichen Stimme hören? ich kann ja doch nicht helfen — Hilf, meine Tochter, hilf! — Armer, (weinend) armer Greis! ich habe für Dich geknieet vor Gott und Menschen. Umsonst — umsonst.

Lady Falconbridge

(die unterdessen einen Sessel zurecht gestellt.)

Zwingt sie nicht zurück, Mutter: das steigert nur ihr Uebel. Pieber hieher!

Lady Clappole.

Ach! warum soll ich im Kerker schmachten, Vater? — Weil ich eine Royalistin bin? Kann ich anders? Ist nicht der König mein König, wie Gott mein Gott?

(Lady Cromwell und die Kammerfrau führen Lady Clappole zu dem Sessel, worauf die Kammerfrau auf einen Wink von Lady Cromwell rechts abgeht.)

Lady Cromwell.

Beruhige Dich, mein Kind! Du bist ja bei uns.

Lady Falconbridge.

Kennst Du uns denn nicht, liebe Betty?

Lady Clappole (sich allmählig erholend).

Ach — ja — Ihr seid es — — Gott sei gelobt. — Wie bin ich denn hieher gekommen? — Mich dünkt, ich war wo anders.

Lady Cromwell.

Du bist selbst aus Deinem Schlafgemache gekommen — ein Traum schien es, hatte Dich sehr bewegt.

Lady Clappole.

Ein Traum? — das ich nicht wüßte. — Aber, wenn ein Traum, warum habt Ihr mich aufgeweckt? — Der quälendste Traum kann nicht



quälender sein als mein Wachen. — Wenn ich wache, wacht auch mein Gedächtniß, und Wehe dem, der ein Gedächtniß hat! — O mein Herr und Gott! Wenn ich denke, daß der ehrwürdige Greis, von keinem liebenden Wesen unterstützt, von den rohen Händen — —

Lady Cromwell.

Laß, gute Betty, laß! Ist Dir denn ein Fremder alles gewesen, und sind Dir die Deinigen nichts.

Lady Clappole.

Ihr tadelt mich mit Recht, liebste Mutter. Er ist gestorben für Gott und König, ein Blutszeuge der heiligen Sache; er ist gestorben muthig wie ein Held, heiter wie die Unschuld, verzeihend wie ein Christ — — ich sollte mich freuen und über den schönen Tod — — Ich könnte mich auch freuen — wenn nur nicht sein Richter — wenn nur nicht —

---

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell tritt rasch ein!

Cromwell.

Wo ist sie?

Lady Clappole (zusammen schreckend).

Wehe mir!

Cromwell.

Wie Betty? Wehe bei dem Anblick Deines  
Vaters?

Lady Cromwell.

Dein plötzliches Eintreten hat sie erschreckt.

Cromwell.

Wie geht es Dir, mein Kind?

Lady Clappole

(antwortet nicht, sieht ihn auch nicht an).

Cromwell.

Wie, Betty? Verdient die Frage des besorgten Vaters keine Antwort?

Lady Cromwell (heimlich zu ihm).

Sie ist sehr erschöpft.

Cromwell.

Und konnte doch Wehe rufen?

Lady Fleetwood.

Das armselige Wörtlein werdet Ihr doch Eurem Liebling nicht übel nehmen, Vater?

Cromwell.

Still, Brigitta, still! daß ich Dein Reden nicht übler nehme, als ihr Schweigen.

Lady Falconbridge

(zu Lady Clappole, hinter deren Stuhl sie steht).

Sprich doch mit dem Vater, Betty!

Lady Clappole

(schüttelt mit dem Kopfe).

Cromwell.

Betty, meine Tochter, hast Du kein Wörtlein, nicht einmal ein armes Ja oder Nein für Deinen Vater? Auf die Nachricht, Du wärest kränker geworden, bin ich her geeilt im Fluge eines gespornten Rosses — und nun keinen Laut, keinen Blick von Dir!

Lady Clappole

(bleibt immer stumm ohne ihn anzusehen).

Cromwell.

Bist Du ein eigensinniges Kind, das selbst mit dem Vater grollt, wenn er ihm nicht den Willen thut?

Lady Cromwell.

Mylord — —

Cromwell.

Betty! Betty!

Lady Clappole.

Wenn ich reden soll — Mylord — so will ich mit Euch allein reden.

Cromwell.

Wie Du willst, mein Kind.

(Auf seinen Wink entfernen sich die drei Frauen in das Seitengewach rechts.)

Cromwell.

Nun rede, meine Betty! (Indem er sich neben sie setzt.) Aber sprich langsam und leise — daß Du nicht ermüdest. Hast Du irgend einen Wunsch, eine Bitte.

Lady Clappole.

Einen Wunsch — ja. Aber eine Bitte?  
Wie sollte ich etwas von Euch bitten? — Ich  
weiß ja — Ihr schlagt mir immer meine  
Bitten ab.

Cromwell.

Mein Kind, sei nicht ungerecht: sage nicht  
„immer,“ wo Du „selten“ sagen solltest! Ver-  
suche es doch, die gewährten Bitten zu zählen!  
Du kannst es nicht.

Lady Clappole.

Es ist wahr, Mylord, Tand habt Ihr mir  
gewähret, kindische Bitten habt Ihr mir erfüllt —  
wonach meine Seele lechzte, was mich unsäglich  
beglückt hätte, habt Ihr mir verweigert.

Cromwell.

Dann stand' es nicht in meiner Macht. —

Lady Clappole.

Doch — doch! Erinnert Ihr Euch des trüben Januartages — es sind fast zehn Jahre her — Ihr wohntet noch nicht in dem unglückseligen Whitehall — O! hätten die Schwalben lieber genistet an den vergoldeten Gesimsen, und die Eulen in seinen Thurmgemächern — —

Eromwell.

Nicht davon, liebes Kind — —

Lady Clappole.

Doch — doch — Mylord.

Eromwell.

Vater, meine Betty, Vater.

Lady Clappole.

Vater? Ach daß — daß! — Ja — ja — Vater; aber laßt mich reden!

Cromwell.

Rede nur, arme Tochter — was Du willst.

Lady Clappole.

Was ich will? — Was wollte ich denn?  
 (Nach einigem Nachsinnen.) Ja — der trübe Januar-  
 tag — wo ich und Bruder Richard vor Euch  
 auf den Knien lagen, und Euer Kleid mit  
 unsern Thränen negten, und Euch anflehten um  
 eines Mannes Leben. — — Es stand wohl in  
 Eurer Macht — aber Ihr bliebet stumm.  
 (Allmählig sich wieder verwirrend.) Die kalten Tage  
 gingen hin — einer nach dem andern — bis  
 zum dreißigsten. — Da ward alles anders: ein  
 anderer Gott — eine andere Welt — eine  
 andere Natur — — seitdem grünt die Bäume  
 nicht mehr — blühten die Blumen nicht mehr —  
 Ach, ehrwürdiger Lord, ich liebte die Blumen so  
 sehr; nun wollen sie nicht mehr gedeihen — nicht  
 meine Tulpen — nicht meine Ringelblumen —



nicht meine Rose von Jericho — denn — wißt Ihr? — (heimlich.) es fällt jeden Morgen blutiger Thau.

Cromwell.

Herr des Himmels! sie redet irre. — O mein unglückliches Kind, wie quälst Du Deinen Vater! (sehr sanft.) Betty, meine liebe, fromme Betty, besinne Dich! — Kennst Du mich nicht mehr?

Lady Clappole

(nachdem sie ihn eine Zeitlang starr angesehen, zu sich kommend).

Ach — Ihr seid es — mein Vater? — seid zu mir gekommen? — das ist mir lieb — recht lieb — sehr lieb — denn — — Ja — ich habe einen Wunsch. —

Cromwell.

Sprich ihn nur aus, mein liebes Kind.

Lady Clappole  
(nach einer kurzen Pause).

Vater, sehet mich an! Meine Jahre sind die Jahre der Blüthe, und meine Stunde ist gekommen — das fühle ich.

Cromwell.

Nein, nein, meine Tochter! Gott wird helfen.

Lady Clappole.

Er wird. Aber laßt! — Euer Haar fängt an grau zu werden, wie bald kann Eure Stunde kommen. Daran denkt, mein Vater, und gebt endlich das unrechtmäßige Gut heraus. Folget dem Rathe, den Euch, — war es nicht Hertford, der ihn Euch gab? Rufet König Karl'n zurück; setzt ihn auf den Thron seiner Väter; dankbar wird er aus Eurer Hand empfangen, was sein ist, er wird gern das Geschehene verzeihen.

Cromwell (heftig, sich vergessend).

Er ist ein Wüfling — verzeihen kann nur ein Selbstbeherrscher.

Lady Clappole.

Das überredet Ihr Euch, Vater, weil Ihr seine Verzeihung nicht verdienen wollt. Höret die Warnung einer Sterbenden — —

Cromwell (der sich gefaßt).

Liebe Tochter, ich habe oft schon über Hertfords Rath nachgedacht. — Du weißt ja, daß ich die Krone selbst nicht angenommen — und wenn ich je die Ueberzeugung gewönne, daß Karl Stuart redlich verzeihen könnte und würde — —

Lady Clappole.

Ich will kein Versprechen: was würde Euch zwingen es zu halten, wenn ich schlafen gegangen bin, und alle meine Wünsche mit mir?

Nur ermahnen will ich Euch — ermahnen, Vater. Laßt es mich einmal sagen. Eure Thaten mögen groß seyn, aber das Herz Eures Kindes haben sie gebrochen; und mein Auge erblindet so früh, weil es in die Sonne Eurer Hoheit schauen mußte.

Cromwell.

Betty, mein erbarmungsloses Kind!

Lady Clappole.

O wenn nur meine Thränen geflossen wären! aber es sind Millionen andere geweint worden; und Ihr wisst, die Thränen der Unschuld werden zu Perlen, und ein Engel sammelt sie in eine Demantschaale, und schüttet sie aus vor dem ewigen Richter — Vater! Vater! — vor dem ewigen Richter! (Sich wieder verwirrend.) Seht! seht! — wie sie rinnen — unversiegbar — ein breiter endloser Strom aus der Demantschaale! — Sie bedecken den Himmel — weit — wie Schnee die Erde. — Immer noch — immer noch —

(auffschreiend) Weh! (sie springt auf) da rollt unter den Perlen ein silberweißes Haupt — auf mich zu — Wehe!

Cromwell (der auch aufgestanden).

Mein Kind! (nach der Rechten rufend) Elisabeth!

(Die drei Frauen kommen von der Rechten zurück.)

Cromwell.

Sie ist von Sinnen — bringet sie zu Bett!  
Brigitta, den Arzt!

(Lady Fleetwood geht durch die Mitte ab; Lady Cromwell und Lady Falconbridge gehen zu Lady Claypole und bemühen sich, sie wegzuführen.)

Lady Claypole.

Horch! horch! der Richter redet! — (jammernb)  
Schrecklich! schrecklich! auch ich soll büßen —  
weil ich geliebt, wo er verworfen.

Cromwell

(in ängstlicher Verwirrung).

Helft! helft! Beruhigt sie!

Lady Cromwell.

Betty, mein liebes Kind — —

Lady Clappole (auffchreiend).

Ich ihn richten? — Furchtbarer Gott! habe Erbarmen! Ich bin seine Tochter — wie soll ich ihn richten?

Cromwell (außer sich).

Beruhigt sie! — ich befehle es.

Lady Clappole

(wieder vor dem Sessel stehend, zu dem die beiden Andern sie zurückgezogen haben.)

Wehe mir! muß ich selbst die fürchterliche Waage halten, die seine Thaten wägt? Ich muß — muß.

Cromwell

(wie oben vor ihr nieder knieend).

Betty, mein herzliebes Kind — —

Lady Clappole

(die Hand empor haltend, als ob sie eine Waage hielte).

Zittere nicht, Hand! — Genug — genug! —  
es sprengt die Ketten der Waage. — Lege Deine  
Barmherzigkeit zu dem Gewicht! — Nein? —  
Wehe! seine Schaale sinkt — verworfen in  
Ewigkeit.

(Sie sinkt in den Sessel und stirbt.)

Cromwell (stürzt völlig zusammen).

In Ewigkeit!

Der Vorhang fällt.

---

# Fünfter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Ein Gemach in der Wohnung des Lord Falconbridge.

---

## Erster Auftritt.

Fleetwood, Desborough, Falconbridge, Lady  
Fleetwood und Lady Falconbridge.

Falconbridge.

Wie gesagt, schon bei meiner Landung in Dover empfing mich das Gerücht von der Krankheit des Protector's; aber so gefährlich dachte ich mir sie nicht. Wie ist es denn gekommen?



Lady Fleetwood.

Der Tod unserer Schwester Betty — — —

Desborough.

Früher schon der mißlungene Versuch, sich die Krone aufzusetzen —

Lady Fleetwood.

Ja, er hatte ihn gewiß mehr bewegt, als es schien; aber der Schlag, der ihn zu Boden warf, war Betty's Tod.

Lady Falconbridge.

Und könnte es anders sein? Mir grauset noch, wenn ich an ihre letzten Stunden, an die Auftritte ihres Wahnsinns denke. Ihre letzten Worte warfen den Vater zu Boden, und es dauerte lange, ehe er wieder zur Besinnung kam.

Lady Fleetwood.

Natürlich. Sie war sein Abgott und — verfluchte ihn.

Lady Falconbridge.

O still davon, Schwester! Kann der Wahnsinn segnen oder fluchen? Nicht ihre irren Reden, sondern der Schmerz über ihren Verlust erschütterte den Vater so gewaltig. Er war nicht wegzubringen von ihrer Leiche, und selbst nach dem Begräbnisse wollte er Hamptoncourt nicht verlassen, bis ihn seine fortschreitende Krankheit zwang, sich nach Whitehall zurück bringen zu lassen.

Falconbridge.

Und nun haben ihn die Aerzte aufgegeben?

Lady Fleetwood.

Sie glaubten schon gestern nicht mehr, daß er den heutigen Tag erleben würde.

Fleetwood.

Er hat ihn erlebt; überleben wird er ihn nicht.

Falconbridge.

Ein großes Unglück: sein Tod entfesselt die Parteien und Leidenschaften, die sein überlegener Geist gezügelt hatte.

Desborough.

Darum ist die Frage so wichtig: was soll geschehen? das Protectorat ist erblich; er kann sich seinen Nachfolger ernennen. Hat er es gethan?

Fleetwood.

Er hat nichts bestimmt, das weiß ich gewiß.

Desborough.

Um desto mehr müssen wir, die wir ihm am nächsten stehen, uns über die Maßregeln vereinigen, die zu ergreifen sind.

Lady Fleetwood.

Kann da ein Zweifel obwalten, Oheim? die Republik wird hergestellt.

Fleetwood.

Das ist nicht so leicht, liebe Brigitta. Die Werkstücke des zerstörten Gebäudes sind weit umher zerstreut.

Lady Fleetwood.

Das Zauberwort Freiheit wird sie beleben, daß sie sich wieder zusammen fügen. Wenn der lange Bürgerkrieg mit seiner Verheerung und seinem Blutvergießen, wenn die Hinrichtung des Königs und die Verbannung seines Geschlechts nicht Englands Freiheit zur Folge hat, so ist alles Verbrechen und Missethat gewesen.

Fleetwood.

Sehr wahr, mein Herz. Aber unmittelbar ist die Republik nicht herzustellen; wenn nicht der Bürgerkrieg sogleich wieder auflodern soll, darf England keinen Tag ohne Oberhaupt sein.

Desborough.

Keine Stunde. Ein Oberhaupt muß da sein,

das die Herstellung der Republik auf dem Wege der Ordnung vorbereite und bewirke, oder unter dessen Namen es wenigstens geschehe. (Zu Falconbridge). Meint Ihr nicht auch, Mylord?

Falconbridge.

Allerdings, es bedarf eines Oberhauptes, um die Erneuerung des Parteienkampfes zu verhüten.

Fleetwood.

Wer soll das Oberhaupt nun sein?

Desborough.

Die Wahl kann nur schwanken zwischen meinem Neffen Richard und Heinrich und Euch, General-Lieutenant.

Lady Fleetwood.

Mein Mann? Nein. Nicht einen Tag soll er den mir verhassten Namen eines Protector's tragen.

Lady Falconbridge.

Sähe das nicht aus wie eine Usurpation?  
Würden sich unsere Brüder unterwerfen? würde  
sich nicht eine Partei für sie bilden?

Falconbridge.

Das stände sehr zu fürchten.

Desborough.

Leugnen kann ich es nicht.

Fleetwood.

Wozu das alles? Fragt doch erst, ob ich  
Protector sein wollte? Niemals.

Desborough.

Dann bleiben nur meine Neffen, Richard und  
Henry.

Fleetwood.

Richard ist der älteste — — —

Falconbridge.

Henry ist der fähigste, schon erprobt als Staatsmann und Krieger.

Lady Fleetwood.

Nichts von Henry! Er sieht dem Vater ähnlich. Er würde die Freiheit nicht begünstigen, nicht wieder herabsteigen von dem Herrscherstige, um die Freiheit darauf zu erheben.

Fleetwood.

Er würde nicht, kenne ich ihn recht.

Lady Fleetwood.

Richard ist gutmüthig und schwach; er wird die Freunde der Freiheit walten lassen, und sich nicht weigern, zurück zu treten, wenn die Republik reif ist zur Auferstehung. Ich stimme für ihn.

Desborough.

Allerdings ist seine Erhebung dem Rechte und der Natur gemäß.

Fleetwood.

Er ist der bequemste. Wenn wir ihn nicht mehr brauchen, wird er mit einem reichlichen Jahrgelt auf seine Güter zurückkehren.

Lady Falconbridge.

Aber Bruder Richard will nicht Protector sein; das hat er schon bestimmt dem Vater selbst erklärt.

Desborough.

Wer wird ihn fragen? Wir rufen ihn zum Protector aus, und dann will ich doch sehen, ob er den Muth hat, zu sagen: ich will nicht. Er ist keiner von den Menschen, die über den Ereignissen stehen.

Fleetwood.

Laßt uns dabei stehen bleiben. Was meint Ihr, Schwager Falconbridge?



Falconbridge.

Ich bekleide kein Amt, das mir eine bedeutende Mitwirkung erlaubte oder zur Pflicht machte, also ist meine Meinung nicht von Gewicht.

Lady Fleetwood.

Es wäre wohl gut, wenn wir von dem Vater noch eine Erklärung zu Gunsten Richards erhalten könnten.

Fleetwood.

Wohl wahr. Man müßte es versuchen.

Desborough.

Der Geheime-Rath will noch Deputirte an ihn abschicken, um ihn über die Nachfolge zu befragen. Wir wollen uns an sie anschließen.

Fleetwood.

Das laßt uns thun, und keine Zeit versäumen. Kommt Dheim! (zu den beiden Falconbridge). Lebt indessen wohl. Kommst Du mit, Brigitta?

Lady Fleetwood.

Ich gehe mit, und dann zum Vater. Da  
sehen wir uns wohl, Schwester?

Lady Falconbridge.

Ich komme auch.

Alle (gegenseitig).

Lebt wohl.

(Fleetwood, Desborough und Lady Fleetwood  
gehen ab).

### Zweiter Auftritt.

Falconbridge und Lady Falconbridge.

Lady Falconbridge.

Was sagst Du zu dem allen, lieber Edward?

Falconbridge.

Es erfüllt mich mit Unwillen, gute Mary. Wie ist es möglich, in der Stunde, wo man den Tod eines Vaters und Verwandten erwartet, so gelassen und gleichgültig über das Kommende zu berathschlagen und seinen Vortheil zu bedenken? Was Dein Vater um England verdient hat, will ich nicht bestimmen, aber von den Seinigen hat er bessern Dank verdient.

Lady Falconbridge.

Gott erhalte uns ihn! Aber wenn wir ihn verlieren, was wird werden?

Falconbridge.

Eine chaotische Verwirrung. Doch ich hoffe, sie vertheilen zu früh die Beute des alten Löwen.

Lady Falconbridge.

Eine chaotische Verwirrung — gewiß, selbst wenn Richard so leicht zu lenken wäre, wie sie glauben, wenn die Republik hergestellt würde.

Was ist eine Republik anderes, als ein Babel.  
Und sie wird nicht hergestellt.

Falconbridge.

Von diesen gewiß nicht.

Lady Falconbridge.

Meine thörichte Schwester läßt sich von ihrer  
Freiheitsschwärmerei verblenden, und sieht nicht,  
daß weder ihr Mann noch unser Oheim es red-  
lich meint. Sie wollen unter Richards Namen  
herrschen.

Falconbridge.

Und sie werden herrschen, denn sie haben die  
Armee für sich.

Lady Falconbridge.

Was haben wir dann? Uebermals ein heillofes  
Soldatenregiment. Wie viel Unglück und Elend  
hat dieses Regiment nicht schon gestiftet, als es  
der mächtige Geist meines Vaters belebte und

zügelte? wohin wird es unter diesen Männern führen, die sich zu meinem Vater verhalten, wie die schleichende Kage zum königlichen Löwen?

Falconbridge.

Wohin? Zu Englands Untergange.

Lady Falconbridge.

Und zu dem unsern, wenn wir nicht Maßregeln ergreifen — —

Falconbridge.

Was meinst Du, Mary?

Lady Falconbridge.

Du hast Freunde, ja Verwandte unter den Royalisten; auch ich habe Bekanntschaften unter den Frauen dieser Farbe. Verlieren wir den Vater, so laß uns diese Verbindungen enger schließen, uns den Wünschen und Bestrebungen dieser Partei zugesellen, und ein Ereigniß befördern

und beschleunigen helfen, das früher oder später doch eintreten wird, die Rückkehr der Stuarts.

Falconbridge.

Dein Rath ist vielleicht gut — aber, Liebe, das Nächstbevorstehende erfüllt jetzt zu sehr meine Seele, um an das Entferntere zu denken. Laß uns zu Deinem franken Vater gehen.

Lady Falconbridge.

Ich bin sogleich bereit. (Sie geht zur Rechten ab).

Falconbridge.

Oliver! hättest Du unsichtbar diesem Familienrathe beiwohnen können, seine Verhandlungen würden Dich mehr erschüttert haben, als die eindringlichste Bußpredigt. Große Thaten sind Alltagsdinge für die Mitwelt; denn der Mensch schätzt alles gering, was er werden sieht.

(Er geht ihr nach).

---

## Zweite Scene.

Ein Gemach im Palaste von Whitehall. Im Hintergrunde zur Rechten ein prächtiges Bett mit Vorhängen verschlossen, der Eingang auf der linken Seite.

---

## Dritter Antritt.

Cromwell (unsichtbar im Bette). Lady Cromwell und Goodwin sitzen oben und unten am Bette.

Goodwin.

Der Schlaf wird ihn hoffentlich stärken.

Lady Cromwell.

Hoffentlich? Ach! ich hoffe nichts mehr.

Goodwin.

Daran thut Ew. Hoheit nicht wohl. Der Herr wird die Gebete hören, die aus allen Kirchen zu ihm aufsteigen, und unsern Hort und Schild nicht von uns nehmen in der Zeit der Noth.

Cromwell

(die Vorhänge aufreißend).

Heraus! Heraus! (Er richtet sich auf). Helft!

Lady Cromwell.

Lieber Oliver, es ist Dir gewiß besser. — —

Cromwell.

Heraus, sage ich. (Er schwingt sich mit den Füßen heraus). Ich bin ein Mann fürs Feldbett, nicht fürs Krankenbett. Helft mir! (Er steht von den Beiden unterstützt auf). Dort — in den Sessel!, — Wenn nicht ganz, doch halb aufrecht — nur nicht liegen wie ein umgehauener Baum. (Er setzt



sich in den Sessel, zu welchem ihn die Beiden geführt haben).

Lady Cromwell.

Nur nicht zu lange, mein Lieber, Du weißt, auch das Sigen ermüdet Dich.

Cromwell.

Ich will es nicht wissen. — — Ist Bartstead noch nicht gekommen?

Lady Cromwell.

Noch ist nichts gemeldet worden.

Cromwell.

Was? haben meine Befehle schon die Bleichsucht, weil ich bleich geworden bin? — Ich will Euch lehren. — Meine Befehle kommen aus meinem Geiste, der fiebert nicht. (Sich umsehend). Ihr seid allein bei mir? — Wo sind meine Kinder? — Muß der franke Vater nach seinen Kindern fragen?

Lady Cromwell.

Sie waren hier — aber sie fürchteten Dich zu stören.

Cromwell.

So? — Meine gute Betty hätte das nicht gefürchtet. — Sie hätte doch im Winkel gefessen, und mich nicht gestört; sie hätte sorglich ihre Thränen mit dem Tuche aufgefangen, daß ihr Fall auf den Boden mich nicht störte. (Zu Lady Cromwell). Laß die Kinder rufen: haben sie kein Herz, sollen sie doch ihre Schuldigkeit thun.

Lady Cromwell.

Sogleich, und sie werden eilen. (Sie geht ab).

Cromwell (für sich):

Warum habe ich meine liebe Betty schlafen geschickt? — warum habe ich? — Caplan!

Goodwin

(aus stillem Gebete aufschreckend).

Mylord?

Cromwell.

Wir haben Unrecht, daß wir von dem katholischen Glauben abgefallen sind.

Goodwin (erschrocken).

Um Gott! wie kommt Ew. Hoheit darauf?

Cromwell.

Es giebt Heilige — meine Betty war eine Heilige — und stehet jetzt vor Gott und bittet für mich — und wenn Gott die Bitten dieses Engels nicht erhört, so schlägt kein Vaterherz in seiner Brust.

Goodwin.

Er wird alle Gebete erhören, die für Ew. Hoheit zu ihm aufsteigen.

Cromwell.

Das möchte ich nicht behaupten; es wird viel taubes Korn darunter sein. — Sage mir, Goodwin, glaubst Du, daß der Mensch, wenn er einmal die Gnade Gottes erlangt hat, sie nicht mehr verlieren kann?

Goodwin.

Das glaube ich festiglich, Mylord.

Cromwell.

Dann bedarf ich der Gebete nicht: denn daß ich einmal im Zustande der Gnade gewesen bin, das weiß ich unumstößlich gewiß.

---

### Bierter Auftritt.

Die Vorigen. Lady Cromwell kommt zurück, ihr folgen Fleetwood, Desborough, Whitelocke, Thurloe und noch zwei Rätbe.

Lady Cromwell

(zu Cromwelln gehend, während die Andern noch am Eingange bleiben).

Lieber Oliver, hier sind Abgesandte des geheimen Rathes und der Armee, die von Staatsangelegenheiten — —

Cromwell.

Meine Angelegenheit ist im Himmel — die Welt liegt hinter mir.

Lady Cromwell

(giebt ihnen ein Zeichen, sich zu nähern).

Thurloe

(nachdem alle näher getreten).

Mylord, wie fest auch in uns die freudige Ueberzeugung gegründet ist, daß Ew. Hoheit bald wieder in aller Fülle der Gesundheit das Steuer des jetzt verwaifeten Staatsschiffes ergreifen wird, daß wir Gott nicht mehr um Eure Genesung, sondern nur noch um die Beschleunigung derselben zu bitten haben: so hat es doch der geheime Staatsrath für nöthig erachtet, Ew. Hoheit durch uns die Frage vorlegen zu lassen, ob Dieselben von dem Rechte, sich einen Nachfolger zu ernennen, Gebrauch gemacht?

Fleetwood.

Mit derselben Frage haben uns die Oberoffiziere der hier anwesenden Regimenten an Euch, Mylord, abgesandt.

Cromwell

(schweigt ohne sie anzusehen, indem er sich stellt, als ob er betete).

Desborough.

Die Frage scheint um so dringender, da der hier gegenwärtige Staatssecretär (auf Thurloe zeigend) nichts von einer darauf bezüglichen Verfügung weiß.

Thurloe.

Seine Hoheit müßte ohne mein Zutun — —

Cromwell (mit Ingrim).

Nein.

Whitelocke.

Wie unerschütterlich auch unser Glaube an die Wiederherstellung Ew. Hoheit ist, so ist doch diese Krankheit gleichsam eine Warnung des Himmels, um uns, die wir Euch Eurer Thaten wegen für übermenschlich hielten, zu belehren, daß auch Ihr dem allgemeinen Loose der Menschheit unterworfen seid. Da nun in der hochwichtigen Sache noch nichts verfügt ist, so bitten wir Ew.

Hohheit, uns jetzt Ihren Entschluß in dieser Hinsicht gnädigst mitzutheilen.

Cromwell

(hat den Kopf, wie ermüdet, rückwärts auf die Lehne des Sessels gelegt und die Augen geschlossen; er antwortet nicht.)

Fleetwood.

Ja, Mylord, wir bitten Euch dringend darum.

Thurloe.

Um so dringender, da es sich um das Wohl und den Frieden des Reiches handelt.

Whitelocke.

Dessen Heil Euch immer so sehr am Herzen gelegen hat. Es ist unmöglich, Mylord, daß Ihr, der Ihr an das Entfernteste zu denken gewohnt seid, in dieser Sache nicht schon einen Entschluß gefaßt haben solltet; und es kostet Euch nur ein Wort.



Thurloe.

Sprecht dies Wort!

Desborough.

Habt Ihr einem Eurer Söhne die Nachfolge zugebracht? Soll es, dem Rechte der Natur gemäß, Euer Erstgeborener, Lord Richard, sein?

Cromwell

(läßt ohne zu antworten den Kopf auf die Brust fallen.)

Fleetwood.

Das ist ein Zeichen der Bejahung.

Whitelocke und Thurloe.

Lord Richard soll es sein?

Fleetwood und Desborough.

Allerdings.

Lady Cromwell.

Ja, mein Sohn Richard. Mylords und Messrs, Ihr kennt nun den Willen Sr. Hoheit; geht und verkündet ihn denen, die Euch gesendet haben.

(Die Abgesandten gehen der Thüre zu.)

Cromwell (ihnen nachrufend).

Und sagt ihnen, sie sollen sich nicht zu früh freuen: der Protector stirbt noch nicht.

(Die Abgesandten gehen ab; Lady Cromwell folgt ihnen.)

Goodwin.

Das ist thürstiglich gesprochen, Mylord. Unbezweifelt werdet Ihr genesen; aber dennoch mag niemand wissen, welche Stunde der Herr erwählt hat.

Cromwell.

Dabei ist nichts zu verlieren, nur zu ge-

winnen. Sterbe ich, so mögen sie denken und sagen, was sie wollen; lebe ich, so gelte ich für einen Propheten, und das bringt immer Gewinn.

Lady Cromwell (zurück kommend).

Unsere Kinder sind nun da; dürfen sie kommen?  
Auch der Lieutenant des Towers — —

Cromwell.

Gut. Nun sollen die Kinder warten, und der Lieutenant soll kommen. Ich will allein mit ihm sein. Geht! Du auch Goodwin!

(Lady Cromwell und Goodwin gehen ab.)

Cromwell.

Narren — stumpfsinnige Menschen! — Habe ich denn nichts — gar nichts gethan, daß dieses Volk glaubt, es gäbe einen Menschen in den drei Reichen, der mir nachfolgen könnte?

---

### Fünfter Auftritt.

Cromwell. Barkstead tritt ein.

Cromwell.

Ah — alter Kriegscamerad — guten Tag!

Barkstead.

Den gebe Euch Gott, Mylord. Ihr habt mich rufen lassen.

Cromwell.

Ja. Weißt Du — was heute für ein Tag ist?

Barkstead.

Der dritte September, Mylord.

Cromwell.

Der Jahrestag unserer Siege bei Dunbar und Worcester. Da wollte ich mich noch einmal mit Dir freuen. Du bist ja der älteste meiner Spießgesellen.

Barkstead.

Freilich; ich war von der Reitercompagnie, die Ihr vor siebzehn Jahren auf eigene Kosten warbt.

Cromwell.

Und hast mit mir gefochten bei Morston-Moor und Naseby, bei Tredah und Wexford, bei Dunbar und Worcester.

Barkstead.

Schöne Zeiten, Mylord. Schade, daß alles so vorüber geht! Das ganze Leben sollte ein immerwährender Krieg sein; alle acht oder wenigstens vierzehn Tage eine Schlacht und ein Sieg;

in der letzten eine Kugel, und Amen. Das Leben nach dem Kriege ist ein langweiliges Schildwachstehen.

Cromwell.

Mir ist die Zeit nicht lang geworden, Kamerad; und es ist mir fast leid, daß ich den Gefreiten schon kommen sehe, der mich ablösen soll.

Bartstead.

Davor bewahre uns der Herr! Was sollte dann aus England werden?

Cromwell.

Ein Babel der Verwirrung: denn da ist niemand, der das Schiff nach mir steuern könnte.

Bartstead.

Niemand, Mylord, niemand.

Cromwell.

Also Verwirrung, dann Zerwürfniß, Auflösung, Wiederkehr der alten Sklaverei unter den Stuarts. Alles, was ich gebaut habe, wird zertrümmert werden. Ich habe umsonst gelebt. — Nein, das ist so eine Redensart aus Büchern, also eine Lüge. Der Mensch kann nicht umsonst leben: in der Befriedigung seines Triebes besteht der Genuß, und — ich habe geherrscht.

Barkead.

Mylord, Ihr habt meine Seele erschüttert, die doch fest ist. Möge der Herr mich ablösen vor meinem General.

Cromwell.

Nein, Alter, nein. Du mußt noch ein Stündlein länger Wache stehen. — Ich habe Dir diesen Morgen einen Beutel mit Gold zugeschickt.

Barkestead

Ja, Mylord, zu welchem Zwecke?

Cromwell.

Er enthält drei tausend Pfund; sie gehören Dir, damit Du aus dem Lande fliehen kannst, sobald Du die Trommel der Stuarts von weitem hörst.

Barkestead (ihm die Hand küßend).

Ich danke Euch, Mylord. Aber die Stuarts, die Papisten, werden niemals wiederkehren.

Cromwell.

Sie werden, sage ich Dir, und Du weißt, der Herr hat mir einen prophetischen Geist gegeben.

Barkestead.

Ja, Mylord; der Herr hat sich immer groß gezeigt in Euch.



Cromwell.

Wenn dann der Sohn des verstorbenen Mannes auf dem Throne sitzt, wird er rachsüchtig wie ein feiger Bube meine Hülle, weil der Geist sie nicht mehr schützt, vor dem er zittert, er wird sie aus dem Grabe reißen, und meine Gebeine beschimpfen. Möchtest Du das sehen?

Barkestead.

Niederstoßen wollte ich den feigen Hund, der sich an den Gebeinen meines großen Feldherrn vergriffe.

Cromwell.

Das würde wenig fruchten. — Empfange also den letzten Befehl Deines Generals. (Auf seinen Degen in der Ecke zeigend.) Gieb her! (Barkestead bringt ihm den Degen. Er steht mühsam auf und stellt sich an die Seite des Sessels, indem er sich an der Lehne fest hält.) Achtung!

Barkehead (in militairischer Stellung).

Zu Befehl, General!

Cromwell.

Sobald meine Leiche vom Paradebett genommen wird, bringst Du sie bei Nacht in den Tower, und lässest eine andere in den Sarg legen. (Er zieht eine versiegelte Schrift aus dem Busen und giebt sie ihm.) Hier ist Deine Ordre, damit man Dich gewähren lasse. Dann schaffst Du die Leiche heimlich nach dem Schlachtfelde bei Naseby, und unter der großen Eiche, wo wir die Zeit des Angriffs erwarteten — erinnerst Du Dich?

Barkehead.

Sehr wohl, General.

Cromwell.

Unter der Eiche begräbst Du mich, drei Klaftern tief, daß kein Ackermann meine Gebeine

aufwühle. Das alles wirst Du erfüllen auf  
Dein Jurament.

Barkstead.

Ich werde, General.

Cromwell.

Diese armseligen Wichte hier, die Menschen,  
sollen mich nicht richten. — — Nur Einer ist  
groß genug, um mich zu richten. — — Wie er  
richten wird? — — Viel Blut — viel Blut! —  
Aber eines Engels Thränen — können die eine  
Seele nicht rein waschen von allem Blut? — —  
Betty! Betty! — wirst Du weinen wollen für  
den Vater — der Dein Herz — gebrochen hat?  
(Er sinkt).

Barkstead (ihn stützend).

Wie wird Euch, Mylord?

Cromwell (schwach).

Ins Bett! ins Bett!

Barkstead.

Ich will nach Hülfe rufen.

Cromwell.

Nein! nein! nein! — Hilf mir nur in mein Zelt, Kamerad, die Kugel hat gut getroffen.

Barkstead.

Kommt! Kommt!

(Er fängt an ihn nach dem Bette zuzuführen.)

Cromwell

(nachdem er zwei Tritte gethan).

Horch! — Hörst Du Tritte?

Barkstead.

Nein, Mylord, ich höre nichts.

Cromwell.

Es ist die Kunde, die mich ablösen will. —  
(Rufend.) Wer da?

Barlstead.

Um Gotteswillen, kommt! Das Fieber raset  
in Euch.

Cromwell

(nachdem er wieder einen Schritt gegangen).

Ha! — seht — was ist das? — Nacht!  
Seht Ihr? Ein Regenbogen. — Das ist die  
Königsbank — — da werden sie sitzen und  
richten. Sehet Ihr?

Barlstead.

Ich sehe nichts; aber mir grauset vor Eurem  
Sehen. Kommt!

(Er will ihn fortziehen.)

Cromwell (schreiend).

König Karl! — Schon da, fürchterlicher  
Kläger? — Er winkt. Er zeigt auf den Regen-

bogen — er fordert mich vor Gericht. — Weh!  
Betty's Stimme! Verworfen in Ewigkeit.

(Er stürzt zusammen und stirbt.)

(Während Barkstead „Hülfe! Hülfe!“ ruft, und  
Lady Cromwell mit ihren Töchtern herein stürzt, ist  
der Vorhang gefallen.)





